# Armadale.

Zweiter Band.

Digitized by Google

# Armadale.

Roman

von

**Wilkie Collins.**

---

Aus dem Englischen

von

**Marie Scott.**

**Autorisirte Ausgabe.**

Zweiter Band.

---

Leipzig,
Ernst Julius Günther.
1866.

# Erſtes Kapitel.

Es fragt ſich, ob es auf dem ganzen bewohnten Erdballe einen Ort giebt, der dem neugierigen Reiſenden ſo wenig Intereſſantes bietet, wie die Stadt Caſtletown, welche Allan und Midwinter jetzt durchwanderten. Um mit dem Strande den Anfang zu machen, ſo gab es dort einen inneren Hafen zu ſehen, mit einer Zugbrücke, welche die Schiffe durchließ; einen äußeren Hafen, der mit einem zwerghaften Leuchtthurme endete; eine flache Küſtenanſicht zur Rechten und eine flache Küſtenanſicht zur Linken. In der Einöde der innern Stadt ſtand ein plumpes graues Gebäude, welches „das Schloß" genannt wurde; außerdem ein Denkſtein, der einem gewiſſen Gouverneur Smelt gewidmet war und deſſen obere Fläche offenbar beſtimmt war, eine Statue zu tragen, doch keine Statue trug. Außerdem gab es eine Kaſerne, welche die der Inſel zugetheilte halbe Compagnie Soldaten beherbergte und an deren einſamer Thür eine einzige Schildwache melancholiſch auf und ab wankte. Die vorherrſchende Farbe der Stadt war ein mattes Grau.

Zwiſchen den wenigen offenen Verkaufsläden ſah man hier und da andere, welche geſchloſſen waren, nachdem die Inhaber ſie in Verzweiflung aufgegeben hatten. Das langweilige Umherſchlendern von Bootsleuten am Lande war hier von einer dreifachen Langweiligkeit; die jungen Leute der Nachbarſchaft rauchten zuſammen in ſtummer Niedergeſchlagenheit an der vor dem Winde geſchützten Seite einer verfallenen Mauer; die zerlumpten Kinder ſagten mechaniſch: „Geben Sie uns einen Penny", und verſanken, noch ehe die mildthätige Hand die großmüthige Taſche zu durchſuchen vermochte, wieder in menſchenfeindliche Zweifel an der menſchlichen Natur, die ſie angefleht hatten. Grabesſtille lag über dem Friedhofe und füllte dieſe elende Stadt. Nur ein einziges erfreulich ausſehendes Gebäude erhob ſich troſtbringend in der Wüſtenei jener grauſigen Straßen. Von den Studenten des benachbarten König-Wilhelm-Collegs frequentirt, war dieſes Gebäude natürlicherweiſe dem Dienſte eines Conditors gewidmet. Hier gab es wenigſtens hinter den Fenſtern etwas für den Fremden zu ſehen; denn hier ſaßen auf hohen Seſſeln die Schüler des Collegs mit baumelnden Beinen und langſam kauenden Kinnladen und verſchlangen in der fürchterlichen Stille von Caſtletown mit ernſten Mienen ihre Kuchen.

„Mich ſoll der Henker holen, wenn ich noch länger die Jungen und die Kuchen anzugaffen im Stande bin!" rief Allan, ſeinen Freund von der Conditorei hinwegzerrend. „Laß uns ſehen, ob wir in der nächſten Straße nichts Unterhaltenderes finden können."

Der erſte unterhaltende Gegenſtand in der nächſten Straße war der Laden eines Bildhauers und Vergolders, der eben im letzten Stadium commerciellen Verfalls den Geiſt aushauchte. Auf dem Ladentiſche im Innern war nichts weiter zu ſehen als der Kopf eines Knaben, der in der ungeſtörten Stille des Ortes friedlich ſchlummernd dalag. Im Fenſter erblickte der vorübergehende Fremde drei arg von den Fliegen heimgeſuchte kleine Bilderrahmen, einen in Folge langer Vernachläſſigung mit Staub bedeckten Zettel, welcher ankündigte, daß das Haus zu vermiethen ſei, und einen einzigen colorirten Kupferſtich, den letzten einer Reihe von Bildern, welche nach den gewaltigſten Mäßigkeitsgrundſätzen die Gräuel der Trunkenheit illuſtrirten. Die Compoſition, welche eine leere Branntweinflaſche, eine geräumige Dachkammer, einen Bibelvorleſer und eine vor ihm auf dem Boden liegende, ſterbende Familie darſtellte, ſuchte die Gunſt des Publikums unter dem völlig untadelhaften Titel „Die Hand des Todes.“ Allan's Entſchloſſenheit, der Stadt Caſtletown einige Unterhaltung abzugewinnen, hatte vielem widerſtanden; doch jetzt ließ dieſelbe ihn endlich im Stich. Er ſchlug daher einen Ausflug nach einem andern Orte vor. Da Midwinter ihm bereitwillig beiſtimmte, kehrten ſie nach dem Gaſthofe zurück, um ſich Auskunft geben zu laſſen. Dank der entgegenkommenden Vertraulichkeit Allan's einerſeits und ſeinem völligen Mangel an Klarheit bei ſeinen Fragſtellungen andrerſeits ſahen ſich die beiden Fremden von Auskunft förmlich überfluthet, und zwar von Auskunft, die ſich auf alles,

nur nicht auf den Gegenstand bezog, der sie nach dem Gasthofe geführt hatte. Sie machten verschiedene interessante Entdeckungen in Bezug auf die Gesetze und die Constitution der Insel Man und die Sitten und Bräuche der Eingebornen. Zu Allan's großem Entzücken sprachen die Manxianer von England wie von einer wohlbekannten nahe gelegenen Insel, die sich in gewisser Entfernung von dem centralen Kaiserreiche, der Insel Man, befinde. Es ward den beiden Engländern ferner offenbart, daß dieses glückliche kleine Volk sich seiner eigenen Gesetze erfreue, welche alljährlich einmal durch den Gouverneur und die beiden Oberrichter, in entsprechendem Costüme, auf dem Gipfel eines alten Hügels öffentlich bekannt gemacht wurden. Im Besitze dieser beneidenswerthen Institution genoß die Insel noch den unschätzbaren Segen eines eigenen Parlaments, das „Haus der Schlüssel" genannt, welches vor jenem andern Parlamente auf der benachbarten Insel den Vortheil voraus hatte, daß die Mitglieder sich ohne das Volk behalfen und sich feierlichst gegenseitig erwählten. Mit diesen und vielen andern Neuigkeiten, die er von allen möglichen Arten von Leuten innerhalb und außerhalb des Gasthofs gesammelt, verkürzte Allan sich auf seine eigene unstäte Weise die Zeit, bis das Geplauder eines natürlichen Todes starb und Midwinter, der sich inzwischen bei Seite mit dem Wirthe unterhalten hatte, ihn ruhig an den in Frage stehenden Gegenstand erinnerte. Midwinter hatte in Erfahrung gebracht, daß die schönste Küstengegend der Insel nach Westen und Süden ge-

legen sei und daß sich in jenen Regionen ein Fischerdorf befinde, Port-St.-Mary genannt, das sich eines Gasthofes zu rühmen habe, in welchem Reisende übernachten könnten. Wenn Allan's Eindrücke von Castletown ihn noch zu einem Ausfluge nach einem andern Orte geneigt machten, so dürfe er dies nur sagen und es solle ihm augenblicklich ein Fuhrwerk zu Gebote stehen. Allan griff mit beiden Händen zu, und in zehn Minuten befand er sich mit Midwinter auf der Fahrt nach den westlichen Einöden der Insel.

In dieser Weise war der Tag nach Mr. Brock's Abreise bis hierher verstrichen, ohne daß sich andere als ganz unbedeutende Ereignisse zugetragen — so unbedeutende Ereignisse, daß selbst Midwinter's ängstliche Wachsamkeit nichts in denselben zu erblicken vermochte, und so blieb es bis der Abend kam — ein Abend, den wenigstens der eine der beiden Gefährten bis zu seinem letzten Lebenstage nicht vergessen sollte.

Ehe die Reisenden noch zwei Meilen ihres Weges zurückgelegt hatten, ereignete sich ein Unfall. Das Pferd stürzte und der Fuhrmann erklärte, daß dasselbe ernstlich verletzt sei. Es blieb ihnen daher keine andere Wahl, als entweder ein anderes Fuhrwerk aus Castletown kommen zu lassen oder den Weg nach Port-St.-Mary zu Fuße fortzusetzen. Sie entschlossen sich zu Letzterem und waren noch nicht weit gegangen, als sie von einem Herrn eingeholt wurden, welcher allein in einer offenen Chaise fuhr. Derselbe stellte sich ihnen höflich als einen Arzt vor, der in unmittelbarer Nähe von Port-St.-Mary wohne, und bot ihnen Plätze in seinem

Wagen an. Stets zu neuen Bekanntſchaften bereit, nahm Allan ſofort die Einladung an. Er und der Doctor, deſſen Name, wie ſich bald ergab, Hawbury war, wurden freundſchaftlich vertraut, als ſie noch keine fünf Minuten im Wagen geſeſſen hatten, während Midwinter zurückhaltend und ſchweigend hinter ihnen ſaß. Vor dem Hauſe des Doctors ſchieden ſie von einander, indem Allan laut die hübſchen franzöſiſchen Fenſter des Doctors und deſſen zierlichen Blumengarten und Raſen bewunderte und ihm beim Abſchied die Hand drückte, wie wenn ſie einander ſeit früheſter Kindheit gekannt hätten. In Port-St.-Mary angelangt, ſahen die beiden Freunde ſich in einem zweiten Caſtletown in verjüngtem Maßſtabe. Aber die umliegende Gegend — wild, offen und hügelig — war ihres Rufes würdig. Ein Spaziergang half ihnen über einen guten Theil des Tages hinweg; es war noch immer der harmloſe, müßige Tag, der es von Anfang an geweſen. Endlich rückte der Abend heran. Sie warteten noch eine Weile, um die Sonne zu bewundern, welche majeſtätiſch hinter Hügel, Haide und Felſenriff ins Meer hinabſank, während ſie ſich von Mr. Brock und ſeiner langen Heimreiſe unterhielten; dann kehrten ſie ins Hotel zurück, um ihr frühes Nachteſſen zu beſtellen. Immer näher und näher rückte die Nacht heran und mit ihr ein Abenteuer für die beiden Freunde, während doch ihre bisherigen Erlebniſſe noch immer ein ſolches Abenteuer nicht ahnen ließen, ſondern höchſtens lächerlicher Natur waren. Das Nachteſſen war ſchlecht zubereitet, und

die Aufwärterin von einer unaussprechlichen Dummheit; der altmodische Glockenzug im Gastzimmer war, als Allan geschellt, abgerissen und hatte im Herunterfallen eine bemalte Porzellan-Schäferin getroffen und dieselbe in Scherben auf den Boden geworfen. Dieser Art waren die Ereignisse gewesen, als das Zwielicht erlosch und Kerzen ins Zimmer gebracht wurden.

Da Allan seinen Freund Midwinter nach der doppelten Strapaze einer schlaflosen Nacht und eines unruhigen Tages wenig zur Unterhaltung aufgelegt fand, ließ er ihn auf dem Sofa ruhen und ging in die Hausflur, in der Hoffnung, dort Jemanden zu entdecken, mit dem er sich unterhalten könne. Hier führte ein abermaliges unbedeutendes Ereigniß Allan mit Mr. Hawbury zusammen und half — ob zum Glücke oder nicht, dies sollte sich erst zeigen — die Bekanntschaft zwischen ihnen befestigen.

Die Schenkstube des Wirthshauses befand sich an dem einen Ende der Hausflur, und in derselben war die Wirthin beschäftigt, ein Glas Grog für den Doctor zu bereiten, der soeben hereingekommen war, ein wenig zu plaudern. Da Allan um Erlaubniß bat, beim Plaudern und Trinken der Dritte sein zu dürfen, reichte Mr. Hawbury ihm höflich das Glas, welches die Wirthin soeben gefüllt hatte. Dasselbe enthielt kalten Grog. Eine auffallende Veränderung in Allan's Gesicht, wie er plötzlich zurücktrat und sich statt dessen Whisky ausbat, entging dem Auge des Arztes nicht. „Eine nervöse Antipathie", sagte der Doctor, indem er das Glas ruhig für sich nahm. Diese Bemerkung

nöthigte Allan zu dem Bekenntniſſe, daß er einen unüberwindlichen Ekel gegen den Geruch und Geſchmack von Rum habe, und er war thöricht genug, ſich deſſen ein wenig zu ſchämen. Mit welcher andern Flüſſigkeit dieſes Getränk auch immer vermiſcht ſein mochte — ſeine Geruchs- und Geſchmacksorgane entdeckten daſſelbe augenblicklich, und die bloße Berührung der Miſchung mit ſeinen Lippen verurſachte ihm eine tödtliche Uebelkeit. Von dieſem Bekenntniſſe ausgehend, wandte das Geſpräch ſich dem Gegenſtande der Antipathien im Allgemeinen zu, und der Doctor bekannte ſeinerſeits, daß er ein berufsmäßiges Intereſſe an dem Gegenſtande nehme und zu Hauſe einige merkwürdige Illuſtrationen deſſelben beſitze, die ſein neuer Bekannter, falls er dieſen Abend nichts Beſſeres zu thun habe und in einer Stunde etwa, nachdem die Berufspflichten des Doctors zu Ende ſeien, nach ſeinem Hauſe kommen wolle, dort in Augenſchein nehmen könne.

Nachdem er die Einladung zugleich im Namen Midwinter's mit Herzlichkeit angenommen hatte, kehrte Allan in das Gaſtzimmer zurück, um ſich nach ſeinem Freunde umzuſchauen. Midwinter lag noch immer halb wach halb ſchlafend auf dem Sofa und die Ortszeitung entfiel eben ſeiner matten Hand.

„Ich hörte Deine Stimme in der Hausflur", ſagte er ſchläfrig. „Mit wem unterhielteſt Du Dich?"

„Mit dem Doctor", erwiderte Allan. „Ich ſoll in einer Stunde eine Cigarre bei ihm rauchen. Willſt Du mitkommen?"

Midwinter willigte mit einem müden Seufzer ein. Von Natur allen neuen Bekanntſchaften abgeneigt, trug ſeine Müdigkeit noch zu dem Widerſtreben bei, mit dem er die Einladung des Doctors annahm. Doch wie die Sachen ſtanden, blieb ihm nichts weiter übrig als zu gehen, denn bei Allan's conſtitutioneller Unvorſichtigkeit war es nicht gerathen, ihn irgendwo allein hingehen zu laſſen, und namentlich nicht nach dem Hauſe eines Fremden. Mr. Brock hätte ſeinen Zögling ſicherlich nicht allein zu dem Fremden gehen laſſen, und Midwinter war ſich noch immer ängſtlich bewußt, daß er Mr. Brock's Stelle einnehme.

„Was ſollen wir anfangen, bis es Zeit iſt zu gehen?" frug Allan, um ſich blickend. „Giebt's hier irgendetwas zu leſen?" fügte er hinzu, indem er die Zeitung erblickte und dieſelbe vom Boden aufnahm.

„Ich bin zu müde, um nachzuſehen. Wenn Du etwas findeſt, lies es vor", ſagte Midwinter, indem er dachte, das Leſen werde ihn vielleicht wach erhalten.

Ein Theil der Zeitung, und zwar ein nicht geringer Theil derſelben, war Auszügen aus kürzlich in London erſchienenen Büchern gewidmet. Eins der Werke, welches die beträchtlichſte Beiſteuer hierzu lieferte, war von der Art, um Allan's beſonderes Intereſſe zu erwecken, denn es war eine höchſt pikante Erzählung von Reiſeabenteuern in den Wildniſſen von Auſtralien, welche die Leiden der Reiſenden ſchilderte, die ſich in der pfadloſen Wildniß verirrt und in Gefahr waren, vor Durſt umzukommen. Allan kündigte ſeinem Freunde an, daß er etwas gefunden habe, das

ihm die Haut ſchaudern mache, und fing eifrig die Stelle vorzuleſen an. Entſchloſſen, nicht einzuſchlafen, folgte Midwinter der Erzählung Satz für Satz, ohne ein Wort zu verlieren. Die Berathſchlagung der verirrten Reiſenden, denen Verſchmachtungstod entgegenſtierte; ihr Entſchluß, weiter zu dringen, ſolange ihre Kräfte noch aushielten; der heftige Regenſchauer; ihre vergeblichen Bemühungen, das Regenwaſſer aufzufangen; die kurze Erquickung, die ſie in dem Aufſaugen des Waſſers aus ihren durchnäßten Kleidern fanden; die erneuten Leiden, welche die nächſten Stunden brachten; das nächtliche Vordringen der Stärkſten der Geſellſchaft, indem ſie die Schwächſten zurückließen; ihr weiterer Marſch bei Tagesanbruch, wobei ſie ſich von einer Flucht von Vögeln leiten ließen; ihre endliche Entdeckung eines großen Teiches, der ihnen das Leben rettete — alles dies vermochte Midwinter's ſinkende Aufmerkſamkeit nur noch mit Mühe zu erfaſſen, indem Allan's Stimme ſeinem Ohre mit jedem Satze matter und matter erklang. Bald verſchwanden die Worte ganz und gar und es blieb nichts, als der langſam ſinkende Ton der Stimme. Dann wurde es vor ſeinen Augen allmählig finſter, der Ton von Allan's Stimme wich einer köſtlichen Stille, und die letzten wachen Eindrücke des müden Midwinter nahmen ein ſanftes Ende.

Das nächſte Ereigniß, deſſen er ſich bewußt ward, war ein lautes Schellen an der verſchloſſenen Hausthür des Wirthshauſes. Mit der ſchnellen Munterkeit eines Mannes, deſſen Lebensweiſe ihn daran gewöhnt

hat, in einem Augenblicke wach zu ſein, ſprang er vom Sofa auf. Ein flüchtiger Blick zeigte ihm, daß das Zimmer leer ſei, und als er auf ſeine Uhr blickte, ſah er, daß es faſt Mitternacht war. Das Geräuſch, welches die ſchläfrige Magd beim Thüröffnen machte, und die im nächſten Augenblicke folgenden ſchnellen Schritte in der Hausflur erfüllten ihn plötzlich mit ſchlimmer Ahnung. Wie er eilig vorſchritt, um hinauszugehen und zu ſehen, was es gebe, öffnete ſich die Thür des Gaſtzimmers und der Doctor ſtand vor ihm.

„Es thut mir leid, Sie zu ſtören", ſagte Mr. Hawbury; „ſeien Sie unbeſorgt, es iſt kein Unglück geſchehen."

„Wo iſt mein Freund?" frug Midwinter.

„Am Hafendamm", antwortete der Doctor. „Ich bin gewiſſermaßen verantwortlich für das, was er zu thun im Begriff iſt, und bin der Anſicht, daß er irgendeine umſichtige Perſon, wie Sie, bei ſich haben ſollte."

Dieſer Wink genügte Midwinter. Er und der Doctor begaben ſich unverzüglich nach dem Hafendamme, und auf dem Wege dorthin erzählte Mr. Hawbury die Umſtände, die ihn nach dem Gaſthofe geführt.

Allan hatte ſich pünktlich im Hauſe des Doctors eingeſtellt und erzählt, er habe ſeinen müden Freund ſo feſt eingeſchlafen auf dem Sofa zurückgelaſſen, daß er nicht das Herz gehabt habe, ihn zu wecken. Der Abend ſei ſehr angenehm verſtrichen und ihre Unter-

haltung habe ſich um mancherlei Gegenſtände gedreht, bis Mr. Hawbury in einem unglückſeligen Augenblicke einen Wink habe fallen laſſen, daß er ein großer Freund vom Segeln ſei und ſelbſt ein Vergnügungsboot beſitze, welches im Hafen liege. Durch ſeinen Lieblingsgegenſtand augenblicklich in Feuer und Flammen geſetzt, hatte Allan ſeinem gaſtfreundlichen Wirthe keine andere Wahl gelaſſen, als mit ihm nach dem Hafendamme zu gehen und ihm ſein Boot zu zeigen. Die Herrlichkeit der Nacht und die ſanfte Briſe hatten das Uebrige gethan — ſie hatten Allan mit dem unwiderſtehlichen Verlangen erfüllt, eine Waſſerfahrt bei Mondſchein zu machen. Der Doctor, deſſen Berufspflichten ihn am Lande zu bleiben nöthigten, hatte, da er nicht gewußt, was er anders anfangen ſollte, lieber Midwinter zu ſtören gewagt, als die Verantwortung übernommen, Mr. Armadale ganz allein um Mitternacht aufs Meer hinausſegeln zu laſſen.

Als der Doctor dieſe Erklärung beendete, waren ſie auf dem Hafendamme angelangt. Dort war der junge Armadale wirklich im Boote und ſpannte die Segel, wobei er aus vollem Halſe ſein Matroſen-Ahoi-ho ſang.

„Komm her, alter Junge!“ rief Allan. „Du kommſt gerade zu rechter Zeit zu einem Mondſcheinſpaße!“

Midwinter ſchlug vor, daß der Spaß lieber bei Tage genoſſen würde und ſie ſich inzwiſchen zu Bette verfügten.

„Zu Bett!“ rief Allan, auf deſſen aufgeregtes Temperament die Gaſtfreiheit des Doctors jedenfalls

keine beruhigende Wirkung geübt hatte. „Hören Sie ihn an, Doctor! Man ſollte glauben, er ſei neunzig Jahre alt! Zu Bett, Du ſchläfriges altes Murmelthier! Schau Dir das dort an — und dann denke noch ans Bett, wenn Du kannſt!“

Er deutete auf das Meer. Der Mond ſtand hell an dem wolkenloſen Himmel; der Nachtwind wehte lau und ſicher vom Lande her; das friedliche Waſſer kräuſelte ſich luſtig in der ſtillen Herrlichkeit der Nacht. Midwinter wandte ſich mit weiſer Ergebung in die Umſtände zum Doctor; er hatte genug geſehen, um zu wiſſen, daß alle Gegenvorſtellungen weggeworfen ſein würden.“

„Wie iſt die Fluth?“ fragte er.

Der Doctor ſagte es ihm.

„Sind die Ruder im Boote?“

„Ja.“

„Ich bin ans Waſſer gewöhnt“, ſagte Midwinter, die Hafentreppe hinunterſteigend. „Sie dürfen mir die Obhut über meinen Freund und Ihr Boot anvertrauen.“

„Gute Nacht, Doctor!“ rief Allan. „Ihr Whisky iſt vortrefflich, Ihr Boot iſt eine wahre Pracht, und Sie ſind der beſte Burſch, dem ich in meinem ganzen Leben begegnet bin!“

Der Doctor lachte und ſchwenkte die Hand zum Gruße; das Boot glitt aus dem Hafen, indem Midwinter ſteuerte.

Die Briſe brachte ſie bald dem weſtlichen Vorgebirge gegenüber, welches die Bucht von Poolvaſh bildet,

und es erhob ſich die Frage, ob ſie ins Meer hinaus oder an der Küſte entlang ſegeln ſollten. Das weiſeſte Verfahren für den Fall, daß der Wind ſie im Stiche ließ, war das Letztere. Midwinter veränderte deshalb den Curs des Bootes und ſie ſegelten glatt in ſüdweſtlicher Richtung der Küſte gegenüber dahin.

Allmählig erhoben ſich die Felſenklippen höher und immer höher, wilder und rauher, und zeigten auf der Seeſeite gähnende, ſchwarze Abgründe. Auf der Höhe des kühn emporragenden Vorgebirges Spaniſh-Head ſah Midwinter bedeutungsvoll auf ſeine Uhr; doch Allan flehte um noch eine halbe Stunde, um den berühmten Sundkanal erblicken zu können, dem ſie ſich jetzt mit großer Schnelligkeit näherten und über den er von den Leuten, die auf ſeiner Jacht arbeiteten, erſtaunliche Geſchichten gehört hatte. Die neue Veränderung im Curſe des Bootes, die Midwinter's Einwilligung nothwendig machte, brachte daſſelbe ſcharf vor den Wind und gewährte ihnen auf der einen Seite den großartigen Anblick der Südküſte der Inſel Man und auf der andern den der ſchwarzen Felſenabhänge der kleinen Inſel, die das „Kalb" genannt und durch den dunkeln und gefährlichen Sundkanal vom Feſtlande getrennt wird.

Midwinter ſah nochmals nach der Uhr. „Wir ſind weit genug geſegelt", ſagte er. „Lege das Segel um!"

„Halt!" rief Allan vom Bug des Bootes. „Gerechter Gott! Hier liegt ein Wrack gerade vor uns!"

Midwinter ließ das Boot ein wenig abfallen

und ſchaute nach der Stelle hin, welche der Andere ihm zeigte.

Dort, auf halbem Wege zwiſchen den Felſengrenzen zu beiden Seiten des Sundes geſtrandet, lag, um ſich nie wieder aus ſeinem Grabe auf dem unterſeeiſchen Felſen zu dem lebendigen Waſſer zu erheben, verlaſſen und einſam in der ſtillen Nacht, hoch und düſter und geſpenſtiſch im gelben Mondſcheine das Wrack.

„Das Schiff kenne ich", rief Allan in großer Aufregung. „Ich hörte meine Zimmerleute geſtern von demſelben ſprechen. Es ward in einer ſtockfinſtern Nacht hier hereingetrieben, da ſie die Lichter nicht zu ſehen im Stande waren. Ein armer verwitterter alter Kauffahrer, Midwinter, den die Mäkler gekauft haben, um ihn abzubrechen. Laß uns hineinſegeln und ihn in Augenſchein nehmen."

Midwinter zauderte. Die alte Seeluſt in ihm trieb ihn mächtig, Allan's Vorſchlage zu folgen, aber der Wind fing an zu fallen, und er mißtraute dem unruhigen Gewäſſer und den Wirbelſtrömen des vor ihnen liegenden Kanals. „Dies iſt eine häßliche Stelle für Segler, die nicht vertraut mit derſelben ſind", bemerkte er.

„Unſinn!" rief Allan. „Es iſt ſo hell wie am Tage, und wir haben hier zwei Fuß Waſſer."

Ehe Midwinter noch antworten konnte, ergriff eine Strömung das Boot und zog daſſelbe in den Kanal hinein, gerade dem geſtrandeten Schiffe zu.

„Zieh' das Segel ein", ſagte Midwinter ruhig,

„und lege die Ruder ein. Wir werden jetzt schnell genug zum Wrack hinuntergetrieben, ob es uns nun gefällt oder nicht."

Da sie sich beide auf die Handhabung des Ruders verstanden, brachten sie das Boot bald hinlänglich in ihre Gewalt, um es in dem ruhigsten Theile des Kanals zu erhalten, das heißt auf derjenigen Seite, die sich der Insel „Kalb" zunächst befand. Als sie schnell an das Wrack herantrieben, übergab Midwinter sein Ruder an Allan und schlug, den Augenblick wohl abpassend, den Boothaken in die Vorderketten des Schiffes ein. Im nächsten Augenblicke hatten sie das Boot sicher unter dem Lee des Schiffes in ihrer Macht.

Die Schiffsleiter, deren die Arbeitsleute sich bedienten, hing über der Vorderkette herab. Midwinter stieg dieselbe hinan, indem er ein Ende des Bootstaues zwischen den Zähnen hielt, befestigte dieses und ließ das andere zu Allan ins Boot hinab. „Befestige jenes Ende", rief er, „und warte bis ich nachgesehen, ob an Bord alles sicher ist." Mit diesen Worten verschwand er hinter dem Bollwerk.

„Warten?" wiederholte Allan in unverhohlenem Erstaunen über die übertriebene Vorsicht seines Freundes. „Was in aller Welt will er damit sagen? Mich soll der Henker holen, wenn ich warte; wo der Eine von uns hingeht, dorthin geht auch der Andere!"

Er schlug das lose Ende des Taues um das vordere Querholz des Bootes und stand, indem er sich gewandt die Leiter hinaufschwang, im nächsten Augenblicke auf dem Verdeck. „Befindet sich irgendetwas

Fürchterliches an Bord?" frug er spöttisch, als er seinem Freunde begegnete.

Midwinter lächelte. „Durchaus nicht", erwiderte er. „Aber ich konnte nicht gewiß wissen, daß wir das Schiff ganz für uns haben würden, bis ich über das Bollwerk stieg und nachsah."

Allan ging einmal um das Verdeck herum und betrachtete das Wrack mit kritischen Blicken vom Bug bis zum Spiegel.

„Kein großes Wunder von einem Schiff", bemerkte er. „Die Franzosen verstehen sich sonst besser auf den Schiffbau."

Midwinter kam über das Verdeck zu ihm herüber und betrachtete ihn einige Augenblicke schweigend.

„Die Franzosen?" wiederholte er nach einer Pause. „Ist dies ein französisches Schiff?"

„Ja."

„Woher weißt Du dies?"

„Die Leute, die an Bord meiner Jacht arbeiten, haben es mir gesagt Sie kennen es sehr genau."

Midwinter kam ein wenig näher. Allan glaubte in Midwinter's Gesicht eine unerklärliche Bläße im Mondlichte wahrzunehmen.

„Erwähnten sie, wozu es bestimmt war?"

„Ja. Zum Holzhandel."

Wie Allan diese Antwort gab, packte Midwinter's hagere braune Hand ihn fest bei der Schulter, und Midwinter's Zähne klapperten wie die eines Mannes, der von einem plötzlichen Frost ergriffen wird.

„Sagten sie Dir auch seinen Namen?" frug er

mit einer Stimme, die plötzlich bis zum Flüſterton herabſank.

„Ich glaube, ja. Aber derſelbe iſt mir entfallen. — Sachte, mein alter Junge, Deine langen Krallen packen meine Schulter ein wenig zu feſt.“

„War der Name —?“ Er hielt inne, ließ Allan's Schulter los und ſtrich die großen Tropfen weg, die auf ſeine Stirn getreten waren. „War der Name etwa — La Grâce de Dieu?“

„Wie, zum Henker, kommſt Du dazu, ihn zu wiſſen? Allerdings iſt das der Name. La Grâce de Dieu.“

Midwinter war mit einem einzigen Satze auf dem Bollwerke des Wracks.

„Das Boot!!“ ſchrie er mit einem Angſtrufe, der weit durch die Stille der Nacht drang und Allan augenblicklich an ſeine Seite brachte.

Das untere Ende des nachläſſig befeſtigt geweſenen Taus ſchwamm loſe auf dem Waſſer, und vor ihnen im hellen Mondſcheine ſchwebte ein kleiner ſchwarzer Gegenſtand, bereits ſo ferne, daß ſie ihn kaum noch zu ſehen vermochten. Das Boot war den Wellen preisgegeben.

## Zweites Kapitel.

Midwinter hatte sich in den dunklen Schatten des Bollwerks zurückgezogen, während Allan dreist in das gelbe Licht des Mondes hinausgetreten war. So standen die beiden Freunde auf dem Verdeck des Holzschiffes einander gegenüber und blickten sich gegenseitig schweigend an. Im nächsten Augenblicke aber erfaßte Allan's unverwüstliche Sorglosigkeit mit Gewalt die komische Seite ihrer Lage. Er setzte sich rittlings auf das Bollwerk und brach in sein lautestes und herzlichstes Gelächter aus.

„Alles meine Schuld", rief er; „aber es ist jetzt nicht zu ändern. Hier sitzen wir, sicher und fest in einer selbstgelegten Falle — und dort treibt das Boot des Doctors dahin! Komm aus Deinem Dunkel heraus, Midwinter; ich kann Dich dort kaum sehen. Uebrigens möchte ich wissen, was zunächst geschehen muß."

Midwinter regte sich nicht; keine Antwort erfolgte. Allan aber verließ das Bollwerk, stieg das Vorder-

caſtell hinan und ſah aufmerkſam in das Waſſer des Sundes hinunter.

„Eines iſt ziemlich gewiß“, ſagte er. „Da wir die Strömung auf der einen und die Klippen auf der andern Seite haben, iſt auf ein Entkommen durch Schwimmen jedenfalls nicht zu rechnen. Und damit ſind unſere Ausſichten auf dieſer Seite des Wracks zu Ende. Jetzt laß ſehen, wie ſich die Sache auf der andern Seite anläßt. Muth, Kamerad!“ rief er fröhlich, indem er an Midwinter vorüberging. „Komm mit und laß uns nachſehen, was dieſe alte Tonne von einem Holzſchiffe im Spiegel aufzuweiſen hat.“ Mit dieſen Worten ſchlenderte er, die Hände in die Taſchen ſteckend und den Chor eines komiſchen Liedes vor ſich hinſummend, weiter.

Seine Stimme hatte dem Anſcheine nach keinen Eindruck auf ſeinen Freund gemacht; doch wie er ihn im Vorübergehen leicht mit der Hand berührte, zuckte Midwinter zuſammen und trat langſam aus dem Schatten des Bollwerks heraus. „Komm mit!“ rief Allan, einen Augenblick ſeinen Geſang unterbrechend und ſich umſehend. Der Andere folgte ihm, noch immer ohne ein Wort zu erwidern. Dreimal ſtand er ſtill, ehe er das Spiegelende des Wracks erreichte; das erſte Mal, um ſeinen Hut von ſich zu werfen und ſich das Haar aus der Stirn und von den Schläfen zurückzuſtreichen; das zweite Mal, weil er taumelte und ſich einen Augenblick an einem nahe zur Hand befindlichen Ringbolzen feſtzuhalten genöthigt war; das dritte Mal, um mit dem verſtohlenen Spähen eines

Menſchen, welcher im Finſtern von andern Schritten verfolgt zu werden wähnt, hinter ſich zu blicken. „Noch nicht!“ flüſterte er ſich zu, während ſeine Augen forſchend durch die leere Luft ſchweiften. „Ich werde ihn im Spiegel ſehen, wie er die Hand auf die Klinke der Kajütenthür legt.“

Das Spiegelende des Wracks war von dem Gerümpel geſäubert, das die Arbeiter, welche das Schiff abbrachen, in jedem andern Theile deſſelben haufenweiſe zurückgelaſſen hatten. Der einzige Gegenſtand, der hier auf der ebenen Fläche des Verdecks ins Auge fiel, war das niedrige hölzerne Häuschen, in dem ſich die Kajütenthür befand und welches das Dach der Kajütentreppe bildete. Das Rudergehäuſe und das Kompaßhäuschen waren abgebrochen; aber der Kajüteneingang und alles, was zu demſelben gehörte, war noch unangerührt geblieben. Die Springluke war herabgelaſſen und die Thür geſchloſſen.

Auf dem Hintertheile des Schiffs angelangt, ſchritt Allan geradeswegs dem Spiegel zu und ſchaute über das Hackebord auf das Meer hinaus. Ringsum auf den ſtillen mondbeleuchteten Gewäſſern war nirgends ein Boot zu erblicken. Da er wußte, daß Midwinter beſſer in die Ferne ſehe als er, rief er ihm zu: „Komm hier herauf und ſchau' aus, ob irgendwo innerhalb Hörweite von uns ein Fiſcher zu ſehen iſt.“ Als er keine Antwort erhielt, ſah er ſich um Midwinter war ihm bis zur Kajüte gefolgt und dort ſtill geſtanden. Er rief abermals und mit lauterer Stimme und winkte ihm ungeduldig zu. Midwinter hatte ihn gehört, denn

er blickte auf, ohne ſich jedoch von der Stelle zu rühren. Dort ſtand er, wie wenn er an den äußerſten Grenzen des Schiffs angelangt und nicht weiter zu gehen im Stande geweſen wäre.

Allan ging zu ihm zurück. Es war nicht leicht zu entdecken, worauf ſeine Augen gerichtet waren, denn er hielt das Geſicht vom Mondlichte abgewendet; doch hatte es den Anſchein, als ob ſeine Blicke mit einem ſeltſam forſchenden Ausdruck auf die Kajütenthür geheftet ſeien. „Was giebt es dort?“ frug Allan. „Laß ſehen, ob die Thür verſchloſſen iſt.“ Aber ſowie er einen Schritt vorwärts that, um die Thür zu öffnen, packte Midwinter's Hand ihn plötzlich am Rockkragen und ſchob ihn zurück. Im nächſten Augenblicke ließ die Hand, ohne ihn jedoch fahren zu laſſen, in der Heftigkeit ihres Griffes nach und zitterte, wie die Hand eines Menſchen, dem alle ſeine Kräfte verſagten.

„Muß ich mich als einen Arreſtanten betrachten?“ frug Allan halb erſtaunt, halb beluſtigt. „Warum, in aller Welt, ſtierſt Du fortwährend die Kajütenthür an? Haſt Du etwa ein verdächtiges Geräuſch dort unten gehört? Es nützt nichts, die Ratten zu ſtören, wenn Du das etwa meinſt; wir haben keinen Hund bei uns. Menſchen? Lebendige Menſchen können es nicht ſein, denn dieſe würden uns gehört haben und aufs Verdeck gekommen ſein. Todte? Ganz unmöglich! In einem von Land umſchloſſenen Gewäſſer wie dieſes hier würde keine Schiffsmannſchaft ertrinken, wenn nicht das Schiff zuvor in Trümmer

zerfallen wäre — und hier iſt das Schiff, ſo feſt wie eine Kirche, und kann für ſich ſelber zeugen. Ich bitte Dich, Menſch, wie Deine Hand zittert! Was kann es in jener verfaulten alten Kajüte geben, das Dir eine ſolche Furcht zu verurſachen im Stande iſt? Weshalb ſchauderſt und zitterſt Du nur ſo? Giebt es etwa Geſellſchaft von der übernatürlichen Sorte an Bord? Der Herr erbarme ſich unſer! wie die alten Weiber ſagen. Siehſt Du ein Geſpenſt?"

„Ich ſehe zwei Geſpenſter!" antwortete der Andere, durch eine wahnſinnige Eingebung, die Wahrheit zu offenbaren, mit Gewalt zum Reden und Handeln getrieben. „Zwei!" wiederholte er mit einem ſchweren Keuchen, indem er vergebens die fürchterlichen Worte zurückzudrängen verſuchte. „Das Geſpenſt eines Mannes gleich Dir, der in der Kajüte ertrinkt! Und das Geſpenſt eines Mannes gleich mir, der jenen einſchließt!"

Das herzliche Gelächter des jungen Armadale hallte abermals laut und lange durch die Stille der Nacht dahin.

„Der ihn einſchließt, wie?" ſagte Allan, ſobald ſeine Heiterkeit ihn hinlänglich hatte zu Athem kommen laſſen, um zu ſprechen. „Das iſt ein verwünſcht unfreundlicher Streich von Deinem Geſpenſte, Maſter Midwinter. Das Wenigſte, was ich danach thun kann, iſt, daß ich das meinige aus der Kajüte heraus und frei auf dem Schiffe umherlaufen laſſe."

Vermittelſt einer nur momentanen Anwendung ſeiner überlegenen Stärke machte er ſich leicht von Midwinter's Hand frei. „Du dort unten!" rief er

fröhlich, indem er ſeine ſtarke Hand auf die wackelige Klinke legte und die Kajütenthür aufriß. „Allan Armadale's Geſpenſt, komm auf's Verdeck!“ In ſeiner fürchterlichen Unkenntniß der Wahrheit ſteckte er den Kopf zur Thür hinein und ſah lachend auf die Stelle hinab, wo ſein Vater gemordet worden war. „Pah!“ rief er, indem er plötzlich mit einem Schaudern des Ekels zurücktrat. „Die Luft iſt bereits verpeſtet und die Kajüte voll Waſſer.“

So war es. Die Klippen, auf denen das geſtrandete Schiff lag, waren durch die unteren Balken des Spiegels gedrungen und das Waſſer durch das geborſtene Gebälk hereingeſtrömt. Hier, an der Stelle, wo die That geſchehen, war die unglückſelige Parallele zwiſchen der Vergangenheit und der Gegenwart vollſtändig. Daſſelbe, was die Kajüte zur Zeit der Väter geweſen, war ſie auch jetzt zur Zeit der Söhne.

Allan ſtieß die Thür mit dem Fuße wieder zu und war ein wenig erſtaunt über das plötzliche Schweigen ſeines Freundes ſeit dem Augenblicke, wo er die Hand auf die Klinke der Kajütenthür gelegt. Als er ſich umwandte, erkannte er augenblicklich die Urſache dieſes Schweigens. Midwinter war auf dem Verdeck niedergeſunken und lag bewußtlos vor der Kajütenthür; ſein Geſicht, das nach oben gewendet war, lag blaß und ſtille, wie das Geſicht eines Todten, im Mondſcheine da.

Allan war in einer Sekunde an ſeiner Seite. Indem er Midwinter's Haupt auf ſeine Knie nahm, ſpähte er vergebens auf dem öden Wrack nach Hülfe

umher. Jede ſolche Ausſicht war ihm hier unbarmherzig abgeſchnitten. „Was ſoll ich anfangen?“ ſprach er in der erſten Beſtürzung zu ſich ſelber. „Es iſt kein Tropfen Waſſer in der Nähe, außer dem faulen Waſſer in der Kajüte.“ Da trieb eine plötzliche Erinnerung die Farbe wieder in ſein Geſicht und er zog ein Korbfläſchchen aus der Taſche. „Gott ſegne den Doctor dafür, daß er mir dies vor dem Abſegeln gab!“ rief er inbrünſtig aus, indem er ſeinem Freunde einige Tropfen des ungemiſchten Whisky, den die Flaſche enthielt, einflößte. Das Getränk übte augenblicklich ſeine Wirkung auf den Bewußtloſen. Er ſeufzte matt und öffnete langſam die Augen. „Habe ich geträumt?“ frug er, mit unſicherem Blicke zu Allan's Geſicht aufſchauend. Seine Augen ſchweiften höher und begegneten den abgetakelten Maſten des Wracks, die ſich ſchwarz und geſpenſtiſch an dem nächtlichen Himmel abzeichneten. Er ſchauderte bei dem Anblicke derſelben zuſammen und barg ſein Geſicht an Allan's Knie. „Kein Traum!“ murmelte er kummervoll für ſich. „O, mein Gott, kein Traum!“

„Du haſt Dich den Tag über zu ſehr ermüdet“, ſagte Allan; „und dieſes verwünſchte Abenteuer hat Dir den Garaus gemacht. Trinke noch ein wenig Whisky, es wird Dir gut thun. Kannſt Du allein aufrecht ſitzen, wenn ich Dich ſo gegen das Bollwerk lehne?“

„Warum allein? Warum verläßt Du mich?“ frug Midwinter.

Allan deutete zu den Beſahnſtangen des Wracks

hinauf, die noch nicht abgebrochen waren. „Du biſt nicht wohl genug, um es hier auszuhalten, bis am Morgen die Arbeitsleute kommen werden", ſagte er. „Wir müſſen wo möglich ſogleich Mittel und Wege finden, um wieder ans Land zu gelangen. Ich will hinaufſteigen und mich wohl umſchauen, um zu entdecken, ob uns eine menſchliche Wohnung nahe genug iſt, ſo daß man unſer Rufen hört."

Selbſt während des Augenblickes, in dem er dieſe wenigen Worte ſprach, ſchweiften Midwinter's Augen wiederum argwöhniſch nach der Kajütenthür.

„Geh nicht dort heran!" flüſterte er. „Verſuche um Gotteswillen nicht, die Thür zu öffnen!"

„Nein, nein", erwiderte Allan, ihm nachgebend. „Wenn ich aus dem Takelwerk herabſteige, will ich wieder hierher kommen." Er ſprach dieſe Worte mit einiger Gezwungenheit, da er zum erſten Male eine gewiſſe geheime Angſt in Midwinter's Geſichte wahrnahm, die ihn beſorgt machte und die er ſich nicht zu erklären vermochte. „Du biſt doch nicht böſe auf mich?" ſagte er mit der ihm eignen einfachen, ſanften Gutherzigkeit. „Es iſt dies alles meine Schuld, das weiß ich wohl, und ich habe mich wie ein roher und thörichter Menſch benommen, indem ich Dich verlachte, da ich hätte ſehen ſollen, daß Du krank warſt. Es thut mir ſehr leid, Midwinter. Sei nicht böſe auf mich!"

Midwinter erhob langſam den Kopf. Seine Augen ruhten mit einem kummervollen Intereſſe lange und liebevoll auf Allan's beſorgtem Geſicht.

„Böſe?“ wiederholte er in ſeinem leiſeſten, ſanfteſten Tone. „Böſe auf Dich? O, mein armer Junge, biſt Du etwa dafür zu tadeln, daß Du freundlich gegen mich warſt, als ich in dem alten weſtländiſchen Wirthshauſe krank lag? Und war ich dafür zu tadeln, daß Deine Freundlichkeit mich mit Dank erfüllte? War es unſre Schuld, daß wir nie an einander zweifelten und daß wir blind zuſammen den Weg einſchlugen, der uns hierher führen ſollte? Die grauſame Zeit naht, Allan, wo wir den Tag beklagen werden, an dem wir einander kennen lernten. Gieb mir die Hand, Bruder, am Rande des Abgrundes — gieb mir Deine Hand, ſolange wir noch Brüder ſind.“

Allan wandte ſich ſchnell ab, überzeugt, daß Midwinter's Geiſt ſich noch nicht von der Erſchütterung ſeiner Ohnmacht erholt habe. „Vergiß den Whisky nicht!“ ſagte er heiter, indem er in das Takelwerk ſprang und zu dem Beſahnmaſt hinaufkletterte.

Es war nach zwei Uhr; der Mond fing zu ſchwinden an, und die Dunkelheit, die dem Tagesanbruch vorangeht, begann das Wrack zu umhüllen. Hinter Allan, wie er jetzt von der Höhe des Beſahnmaſtes um ſich ſchaute, lag das weite, einſame Meer. Vor ihm befanden ſich die niedrigen, ſchwarzen, falſchen Felſen und die kurzen Wellen des Kanals, die ſich zornig ſchäumend in die gewaltige Ruhe des jenſeitigen weſtlichen Oceans ſtürzten. Zur Rechten, majeſtätiſch vom Waſſerrande zurücktretend, zeigten ſich die Felſen und Abgründe, zwiſchen denen die kleinen graſigen Hochebenen lagen; die ſanft ſich abwärts ſenkenden

Dünen und die aufwärts ziehenden Haidewildniſſe der Inſel Man. Zur Linken erhoben ſich die ſchroffen Felſenufer der kleinen Inſel „Kalb“ — bald ſich in ſchwarze Schlünde ſpaltend, bald niedrig unterhalb der ſich weithin dehnenden Gras- und Haideabhänge dahinlaufend. Weder auf dem einen noch dem andern Ufer war ein Laut vernehmbar oder ein Licht zu erblicken. Die ſchwarzen Außenlinien der oberen Maſſen erſchienen ſchattenhaft und undeutlich an dem immer dunkler werdenden geheimnißvollen Nachthimmel; der Landwind war gefallen; die kleinen dem Ufer zueilenden Wellen zogen geräuſchlos ihres Wegs; kurz, es war nah und fern kein Laut vernehmbar, außer dem eintönigen Gemurmel des Waſſers vor ihm, das durch die grauenvolle Stille drang, in der Land und Meer die Ankunft des neuen Tages erwarteten.

Selbſt Allan's ſorgloſe Natur empfand das Feierliche des Augenblicks. Der Klang ſeiner eigenen Stimme erſchreckte ihn, wie er hinabſah und ſeinen Freund auf dem Verdeck anrief.

„Ich glaube, ich ſehe ein Haus“, ſagte er, „rechts auf der Hauptinſel, nach uns zu gelegen.“ Er ſpähte, um ſicher zu gehen, nochmals nach dem undeutlichen kleinen weißen Flecken in dem graſigen Abhange der Hauptinſel, hinter dem ſich matte weiße Streifen hinzogen. „Es ſieht wie ein ſteinernes Haus mit einer Umzäunung aus“, fuhr er fort. „Ich will den Verſuch machen und es anrufen.“ Er ſchlang den Arm um einen Reif, um ſich feſtzuhalten, machte ein Sprachrohr aus beiden Händen — und ließ dieſelben plötz-

lich, ohne einen Laut von ſich zu geben, wieder ſinken. „Es iſt ſo fürchterlich ſtille", flüſterte er für ſich, „ich fürchte mich faſt, laut zu rufen." Abermals ſah er auf das Verdeck hinunter. „Ich werde Dich doch nicht erſchrecken, Midwinter — wie?" rief er mit einem unbehaglichen Lachen. Dann richtete er ſeine Augen noch einmal auf den undeutlichen weißen Gegenſtand in dem Grasabhange. „Ich kann nicht umſonſt hier heraufgeklettert ſein", dachte er und bildete dann wieder ein Sprachrohr aus ſeinen beiden Händen. Diesmal rief er mit der ganzen Kraft ſeiner Lunge. „Ihr dort, am Ufer!" ſchrie er, das Geſicht der Hauptinſel zuwendend. „Ahoi — hoi — hoi!"

Der letzte Wiederhall ſeiner Stimme erſtarb und war verklungen. Kein Laut antwortete ihm, ausgenommen das eintönige Gemurmel des vor ihm liegenden Waſſers.

Er wandte ſich wieder zu ſeinem Freunde hinunter und ſah, wie Midwinter's dunkle Geſtalt ſich aufrichtete und dann auf dem Verdeck auf und ab ging; doch entfernte dieſelbe ſich, wenn ſie ſich dem Bug des Wracks zuwandte, nie außer Geſichtsweite der Kajüte und überſchritt, in entgegengeſetzter Richtung dem Spiegel zugehend, nie die Kajütenthür. „Die Ungeduld drängt ihn, von hier fortzukommen", dachte Allan; „ich will's noch einmal verſuchen." Er rief daher nochmals das Land an und zwar, wie es ihm frühere Erfahrungen gelehrt, im höchſten Tone ſeiner Stimme.

Diesmal antwortete ihm ein anderer Laut als der des murmelnden Waſſers. Das Brüllen erſchrocke-

ner Kühe erſcholl aus dem Gebäude auf dem graſigen Abhange und drang weit und melancholiſch durch die frühe Morgenſtille. Allan wartete und lauſchte. Wenn das Gebäude ein Farmhaus war, ſo mußte die Unruhe unter den Kühen die Leute erwecken. War daſſelbe jedoch nur ein Stall, ſo blieb nichts weiter zu erwarten. Das Brüllen der erſchrockenen Thiere erſcholl bald lauter, bald leiſer — und es geſchah weiter nichts.

„Noch einmal!“ ſagte Allan, auf die unruhige Geſtalt hinabblickend, die dort auf und ab ſchritt. Er rief zum dritten Male das Land an. Zum dritten Male wartete und lauſchte er.

In einem Augenblicke, wo das Gebrüll der Thiere verſtummt war, hörte er hinter ſich auf dem gegenüberliegenden Ufer des Kanals — matt und fernhin in der Einſamkeit der Inſel „Kalb“ — einen kurzen, ſcharfen Schall, gleich dem fernen Geraſſel eines ſchweren Thürriegels, welcher ſchnell zurückgezogen wurde. Er wandte ſich augenblicklich nach dieſer Richtung und ſtrengte ſeine Augen an, ob er vielleicht ein Haus erblickte. Die letzten matten Strahlen des ſchwindenden Mondlichts zitterten hier und dort auf den höchſten Felſen und den ſteilen Anhöhen, doch über das ganze Land zwiſchen denſelben lag eine tiefe ſchwarze Finſterniß ausgebreitet, und in dieſer Finſterniß war das Haus, falls überhaupt ein Haus vorhanden war, nicht ſichtbar.

„Ich habe endlich Jemanden geweckt“, rief Allan ſeinem Freunde ermuthigend zu, welcher Letztere noch

immer mit einer seltsamen Gleichgültigkeit gegen alles, was über ihm und um ihn vorging, auf dem Verdeck auf und ab schritt. „Paß auf, wenn die Antwort kommt!“ Und Allan rief, das Gesicht der kleinen Insel zuwendend, abermals laut um Hülfe.

Der Ruf ward nicht beantwortet, wohl aber von einer gellenden, höhnenden Stimme nachgeahmt — mit wilderem und immer wilderem Gekreisch, das sich aus der tiefen fernen Finsterniß erhob und eine schauerliche Mischung von menschlicher und thierischer Stimme war. Ein plötzlicher Argwohn schoß durch Allan's Gehirn, der ihn schwindeln und die Hand erstarren machte, mit der er sich am Takelwerke festhielt. In athemlosem Schweigen schaute er nach der Stelle hin, von der das erste Nachahmen seines Hülferufs erschollen war. Nach einer kurzen Pause ward das Gekreisch wiederholt, und der Schall desselben kam näher. Plötzlich sprang eine schwarze Gestalt, welche die eines Mannes zu sein schien, auf dem Gipfel eines Felsens hervor und tanzte und schrie in dem schwindenden Glanze des Mondlichts. Das Geschrei eines erschrockenen Weibes vermischte sich mit dem des springenden Geschöpfes auf dem Felsen. Ein rother Funke von einem Lichte blitzte durch ein unsichtbares Fenster in die Dunkelheit hinaus. Das heisere Rufen einer zornigen Männerstimme ward durch das Geschrei hindurch gehört. Eine zweite schwarze Gestalt erschien auf dem Felsen, rang mit der ersteren und verschwand mit dieser in der Finsterniß. Das Geschrei wurde immer matter und matter — das der Frau hörte auf

— die heisere Stimme des Mannes ward noch einmal auf einen Augenblick vernommen, wie dieselbe dem Wrack Worte zurief, die der Entfernung halber unverständlich waren, jedoch offenbar eine Mischung von Wuth und Furcht ausdrückten. Einen Augenblick später ward abermals der Schall des Thürriegels gehört, der rothe Lichtfunke erlosch und die ganze kleine Insel lag wieder ruhig in nächtlichem Schatten da. Das Brüllen der Kühe auf der Hauptinsel hörte auf, erscholl dann noch einmal und verstummte endlich ganz.

## Drittes Kapitel.

Kalt und eintönig wie zuvor drang das ewige Gemurmel der kurzen Wellen durch den weiten, weiten Raum — der einzige Laut, der noch blieb, während die geheimnißvolle Stille der Morgendämmerung gleich einem Schleier vom Himmel herabsank und das Wrack umhüllte.

Allan stieg vom Besahnmast herunter und kehrte zu seinem Freunde auf dem Verdeck zurück.

„Wir müssen uns gedulden bis die Zimmerleute zur Arbeit kommen", sagte er, wie er Midwinter auf halbem Wege bei seinem rastlosen Spaziergange begegnete. „Nach dem, was sich ereignet hat, kommt mir's nicht darauf an zu gestehen, daß ich genug davon habe, das Land anzurufen. Denke nur, daß sich in jenem Hause dort am Ufer ein Wahnsinniger befindet und ich ihn mit meinem Rufen aufgeweckt habe! Schauerlich, nicht wahr?"

Midwinter stand einen Augenblick still und sah Allan mit der Miene eines Menschen an, zu dem man in ganz vertraulicher Weise von Dingen spricht, die

ihm völlig fremd ſind. Es hatte das Anſehen, als ob er von dem, was ſich ſoeben auf der Inſel „Kalb“ zugetragen, durchaus gar nichts vernommen habe.

„Außerhalb dieſes Schiffes iſt nichts ſchauerlich“, ſagte er, „auf demſelben aber alles!“

Nachdem er mit dieſen ſeltſamen Worten geantwortet, wandte er ſich wieder ab und ſetzte ſeinen Spaziergang fort.

Allan nahm die Whiskyflaſche auf, die neben ihm auf dem Verdecke lag, und erquickte ſeine Lebensgeiſter durch einen Trunk aus derſelben. „Dies hier iſt etwas an Bord, das nicht ſchauerlich iſt“, entgegnete er munter, indem er den Stöpſel wieder in die Flaſche ſchob. „Und hier iſt noch etwas“, fügte er hinzu, indem er eine Cigarre aus ſeinem Etui nahm und dieſelbe anbrannte. „Drei Uhr!“ fuhr er dann, auf ſeine Uhr blickend, fort und ſetzte ſich, den Rücken gegen das Bollwerk lehnend, gemüthlich auf dem Verdeck nieder. „Es iſt nicht mehr weit vom Tagesanbruch; wir werden bald durch Vogelgezwitſcher aufgemuntert werden. Weißt Du, Midwinter, Du ſcheinſt Dich von jener unglückſeligen Ohnmacht völlig erholt zu haben. Wie Du drauf los marſchirſt! Komm her und rauche eine Cigarre und mache Dir's bequem. Was ſoll das ewige Hin- und Hergetrabe nützen?“

„Ich warte“, ſagte Midwinter.

„Warteſt! Worauf?“

„Auf das, was entweder Dir oder mir oder uns beiden zuſtoßen wird, ehe wir dies Schiff verlaſſen.“

„Mit aller Hochachtung vor Deinem überlegenen

Urtheile bin ich doch der Anſicht, lieber Junge, daß ſich bereits genug zugetragen hat. Das Abenteuer genügt vollkommen, wie es augenblicklich ſteht. Eine fernere Entwicklung deſſelben iſt mehr als ich verlange."

Er erquickte ſich abermals durch einen Trunk aus der Whiskyflaſche und plauderte, ſeine Cigarre paffend, auf ſeine gewohnte leichte Weiſe fort. „Ich beſitze nicht Deine glänzende Einbildungskraft, alter Junge, und hoffe, daß das nächſte Ereigniß die Ankunft des Bootes mit den Arbeitsleuten ſein wird. Ich vermuthe, daß Deine erſtaunliche Phantaſie mit Dir durchgegangen iſt, während Du ganz allein hier unten warſt. Komm! Woran dachteſt Du, während ich oben im Beſahnmaſt war und die Kühe ängſtigte?"

Midwinter ſtand plötzlich ſtill. „Geſetzt, ich ſagte es Dir?" fragte er ſeinerſeits.

„Geſetzt, Du thäteſt das?"

Die marternde Verſuchung, die Wahrheit zu offenbaren, die durch die unbarmherzige Fröhlichkeit ſeines Gefährten ſchon einmal in ihm erweckt worden war, bemächtigte ſich Midwinter's zum zweiten Male. Er lehnte ſich im Finſtern an die hohe Schiffsſeite zurück und blickte ſchweigend auf Allan's Geſtalt hinab, die gemüthlich auf dem Verdeck ausgeſtreckt lag. „Entreiße ihn", flüſterte ein Dämon liſtig, „dieſer Unwiſſenheit und Unbefangenheit, dieſer mitleidsloſen Gemüthsruhe. Zeige ihm die Stelle, wo die That begangen ward; lehre ihn dieſelbe kennen, wie Du ſie kennſt, fürchten, wie Du ſie fürchteſt. Erzähle ihm

von dem Briefe, den Du verbrannt, und von den Worten, die kein Feuer zu verzehren vermag und die in diesem Augenblicke in Deinem Gedächtnisse leben. Laß ihn Dein Gemüth sehen, wie dasselbe gestern war, als es Dein sinkendes Vertrauen zu Deinen eigenen Ueberzeugungen wieder erweckte, um auf Dein Leben auf dem Wasser zurückzublicken und Dich durch die glückliche Erinnerung zu trösten, daß Du während all' Deiner Reisen nie auf dieses Fahrzeug gestoßen bist. Laß ihn Dein Gemüth in seinem gegenwärtigen Zustande sehen, wo das Schiff, bei diesem Wendepunkte Deines Lebens, beim Beginne Deiner Freundschaft mit dem einen Manne unter allen Menschen, den Dein Vater Dich meiden hieß, Dich plötzlich gefangen hat. Gedenke jener Worte des Sterbenden und flüstere ihm dieselben ins Ohr, damit auch er ihrer gedenke:

„Verbirg Dich vor ihm unter einem angenommenen Namen. Mögen Gebirge und Meere Dich von ihm trennen. Sei undankbar, sei unversöhnlich; sei, ehe Du mit jenem Manne unter demselben Dache wohnst oder dieselbe Luft athmest, lieber alles, was Deiner besseren Natur am meisten zuwider ist.“ So flüsterte der Versucher. Und so stieg der Einfluß des Vaters, gleich einem Gifthauche, aus dessen Grabe empor und vergiftete das Gemüth des Sohnes.

Allan verwunderte sich über das plötzliche Schweigen seines Freundes. Er schaute schläfrig über seine Schulter zurück. „Wieder in Gedanken versunken!“ rief er mit einem müden Gähnen.

Midwinter trat aus dem Schatten hervor und

näher an Allan heran. „Ja", sagte er, „ich denke an die Vergangenheit und an die Zukunft."

„Die Vergangenheit und die Zukunft?" wiederholte Allan, indem er sich's in einer neuen Lage bequem zu machen suchte. „Was mich betrifft, so bin ich über die Vergangenheit stumm. Es ist dies für mich ein schmerzlicher Gegenstand — die Vergangenheit heißt augenblicklich so viel, wie der Verlust des von Mr. Hawbury geborgten Bootes. Laß uns von der Zukunft reden. Hast Du Dir etwa eine praktische Ansicht über dieselbe gebildet, wie der liebe alte Brock es nennt? Hast Du die nächste ernste Frage in Erwägung gezogen, die an uns beide bei unserer Rückkehr nach dem Gasthofe herantritt — die Frage wegen des Frühstücks?"

Nach einem kurzen Zögern trat Midwinter noch einen Schritt näher. „Ich habe an Deine Zukunft und die meinige gedacht", sagte er; „ich habe an die Zeit gedacht, wo Dein Lebensweg und der meinige weit aus einander liegen werden."

„Sieh, der Tag bricht an!" rief Allan aus. „Sieh, wie die Masten bereits deutlicher hervortreten! Verzeihe — was sagtest Du?"

Midwinter antwortete nicht. Der Kampf zwischen dem erblichen Argwohne, der ihn vorwärts trieb, und seiner unbezwinglichen Liebe zu Allan, die ihn zurückhielt, ließ die nächsten Worte auf seinen Lippen ersterben. Er wandte in sprachlosem Schmerze das Gesicht ab. „O, mein Vater!" dachte er. „Es wäre besser gewesen, Du hättest mich an jenem Tage getödtet, da

ich an Deiner Bruſt lag, als daß Du mich leben ließeſt, um dies zu leiden!"

„Was ſagteſt Du von der Zukunft?" frug Allan. „Meine Aufmerkſamkeit war eben auf den Tagesanbruch gerichtet, deshalb hörte ich es nicht."

Midwinter bemeiſterte ſeine Bewegung und antwortete. „Du haſt mich mit Deiner gewohnten Güte behandelt", ſagte er, „indem Du den Plan faßteſt, mich mit Dir nach Thorpe-Ambroſe zu nehmen. Nach Ueberlegung der Sache bin ich jedoch der Anſicht, daß es beſſer ſein wird, wenn ich mich nicht in einen Ort eindränge, wo man mich nicht kennt und nicht erwartet." Seine Stimme zitterte, und er ſchwieg wieder. Je mehr er vor dem Bild des glücklichen Lebens, das er auf dieſe Weiſe von ſich wies, zurückwich, deſto deutlicher ſtand ihm daſſelbe vor der Seele.

Allan dachte augenblicklich an die Myſtification, die er ſich in Bezug auf den neuen Verwalter gegen ſeinen Freund erlaubt, als ſie mit einander in der Kajüte der Jacht berathſchlagt hatten. „Ob er ſich's überlegt hat", fragte er ſich, „und endlich die Wahrheit zu argwöhnen anfängt? Ich will verſuchen, es aus ihm herauszubringen. — Schwatze ſo viel Unſinn wie Du willſt, mein lieber Junge", erwiderte er, „aber vergiß nicht, daß Du mir verſprochen haſt, mich in Thorpe-Ambroſe als Gutsherr zu ſehen und mir Deine Anſicht über den neuen Verwalter zu ſagen."

Midwinter trat plötzlich hart an Allan heran.

„Ich rede nicht von Deinem Verwalter oder Deinen Gütern", ſagte er leidenſchaftlich; „ich ſpreche von

mir ſelbſt. Hörſt Du wohl? Von mir ſelbſt! Ich bin kein paſſender Gefährte für Dich. Du weißt nicht, wer ich bin.“ Ebenſo ſchnell wie er hervorgetreten war, zog er ſich wieder in den dunkeln Schatten des Bollwerks zurück. „O Gott, ich kann es ihm nicht ſagen“, flüſterte er vor ſich hin.

Auf einen Augenblick, doch nur auf einen Augenblick, fühlte Allan ſich überraſcht. „Weiß nicht, wer Du biſt?“ Doch ſchon nach dieſen Worten gewann ſeine gemächliche Gutmüthigkeit wieder die Oberhand. Er nahm die Whiskyflaſche vom Boden auf und ſchüttelte dieſelbe bedeutungsvoll. „Hör' einmal“, ſagte er, „wieviel haſt Du von dieſer Medicin des Doctors eingenommen, während ich oben im Beſahnmaſt ſaß?“

Der leichte Ton, in dem er zu ſprechen fortfuhr, brachte Midwinter außer ſich. Er trat wieder ins Licht hinaus und ſtampfte zornig mit dem Fuße. „Höre mich an!“ begann er. „Du weißt nicht die Hälfte der gemeinen Beſchäftigungen meines Lebens. Ich bin der Knecht eines Krämers geweſen; ich habe den Laden ausgekehrt und die Fenſterläden geſchloſſen; ich habe Packete in der Stadt ausgetragen und an den Thüren der Kunden auf das Geld für meinen Herrn gewartet.“

„Ich habe nie etwas halb ſo Nützliches gethan“, erwiderte Allan mit vollkommener Gelaſſenheit. „Du lieber alter Junge, welch ein fleißiger Burſche Du einſt geweſen ſein mußt!“

„Ich war einſt ein Landſtreicher und ein gemeiner

Lump", entgegnete der Andere wüthend; „ich bin ein Acrobat, ein Straßenjunge, ein Zigeunerburſch geweſen! Ich habe mit tanzenden Hunden auf der Landſtraße um Kupferpfennige geſungen! Ich habe eine Bedientenlivree getragen und bei Tiſche aufgewartet! Ich bin ein gewöhnlicher Matroſenkoch und ein Menſch für alles bei einem verhungernden Fiſcher geweſen! Was hat ein vornehmer Herr in Deiner Stellung mit einem Manne in der meinigen gemein? Kannſt Du mich in der Geſellſchaft zu Thorpe-Ambroſe einführen? Mein Name allein würde ſchon ein Vorwurf für Dich ſein. Denke Dir nur die Geſichter Deiner neuen Nachbarn, wenn ihr Diener Ozias Midwinter und Allan Armadale in einem Athem anmeldet! „Er brach in ein gellendes Lachen aus und wiederholte die beiden Namen mit einer verachtungsvollen Bitterkeit des Nachdrucks, die erbarmungslos den Contraſt zwiſchen denſelben markirte.

Etwas in dem Klange ſeines Lachens berührte ſelbſt Allan's unbekümmerte Natur ein wenig unangenehm. Er richtete ſich auf dem Verdeck empor und ſprach zum erſten Male in ernſtem Tone. „Ein Scherz iſt ein Scherz, Midwinter", ſagte er, „ſolange Du ihn nicht zu weit treibſt. Ich erinnere mich, wie Du einmal etwas Aehnliches zu mir ſagteſt, als ich Dich in Sommerſetſhire pflegte. Du zwangſt mich, Dich zu fragen, ob gerade ich von allen Leuten auf der Welt es verdient habe, daß Du mich zurückwieſeſt und fern hielteſt. Zwinge mich nicht, dies noch einmal zu ſagen. Scherze, ſo viel Du willſt, alter Junge,

aber in einer andern Weiſe. Dieſe Art und Weiſe thut mir weh.“

So einfach dieſe Worte waren und ſo einfach der Ton, in dem ſie geſprochen wurden, ſchienen ſie doch augenblicklich eine Veränderung in Midwinter's Gemüthe hervorzubringen. Seine empfindſame Natur bebte wie bei einer plötzlichen Erſchütterung zurück. Ohne ein Wort zu erwidern, ſchritt er dem Vordertheile des Schiffes zu, ſetzte ſich auf einen Bretterhaufen zwiſchen den Maſten und ſtrich ſich in einer gedankenloſen, verdutzten Weiſe mit der Hand über die Stirn. Obgleich ſeines Vaters Glaube an ein Verhängniß auch der ſeinige war; obgleich in ſeinem Geiſte nicht der geringſte Zweifel darüber herrſchte, daß die Frau, welche Mr. Brock in Sommerſetſhire geſehen, dieſelbe ſei, die ſich in London das Leben zu nehmen verſucht hatte; obgleich das ganze Grauen, das ihn nach dem Durchleſen des Briefes aus Wildbad erfüllt, ihn auch jetzt wieder ergriffen hatte, drang ihm doch die Art und Weiſe, in der Allan ſich auf ihre Freundſchaft berief, mit einer Macht ins Herz, die unwiderſtehlicher war als ſelbſt die Macht ſeines Aberglaubens. „Warum ſollte ich ihn betrüben?“ flüſterte er für ſich. „Wir ſind hier noch nicht am Ende — noch lauert jene Frau im Hintergrunde. Warum ſollte ich mich ihm widerſetzen, da das Unglück einmal geſchehen iſt und die Warnung zu ſpät kommt? Was geſchehen ſoll, wird geſchehen. Was habe ich mit der Zukunft zu ſchaffen — und was er?“

Er kehrte zu Allan zurück, ſetzte ſich an ſeiner

Seite nieder und faßte ſeine Hand. „Vergieb mir“, ſagte er ſanft; ich habe Dir zum letzten Male wehe gethan.“ Und noch ehe es Allan möglich war, hierauf zu antworten, nahm er haſtig die Whiskyflaſche vom Verdeck auf. „Komm!“ rief er mit einer plötzlichen Anſtrengung, die Fröhlichkeit ſeines Freundes nachzuahmen, „Du haſt die Medicin des Doctors verſucht; warum ſollte ich nicht daſſelbe thun?“

Allan war entzückt. „Dies nenne ich eine höchſt vortheilhafte Veränderung“, ſagte er. „Midwinter iſt wieder der Alte. Horch! Da ſind die Vögel! Sei mir gegrüßt, du lächelnder Morgen!“ Er ſang die Worte dieſes Rundgeſanges mit ſeiner alten fröhlichen Stimme und ſchlug Midwinter mit ſeiner gewohnten frohen Herzlichkeit auf die Schulter. „Wie iſt es Dir gelungen, jene verwünſchte Migräne aus dem Kopfe loszuwerden? Weißt Du wohl, daß Du mit Deiner Prophezeihung, entweder dem Einen oder dem Andern von uns müſſe etwas zuſtoßen, ehe wir dies Schiff verließen, förmlich unangenehm wurdeſt?“

„Reiner Unſinn!“ erwiderte Midwinter verachtungsvoll. „Ich glaube, mein Kopf hat ſich nie ganz wieder erholt, ſeit ich jenes Fieber hatte; ich habe nun einmal einen Sparren zu viel im Kopfe, wie die Leute zu ſagen pflegen. Laß uns von etwas Anderem reden. Von jenen Leuten, denen Du Dein Häuschen vermiethet haſt? Ob man ſich wohl auf den Bericht des Agenten über die Familie des Majors verlaſſen kann? Es mag vielleicht außer ſeiner Frau und ſeiner Tochter noch eine Dame im Hauſe ſein.“

„Oho!“ rief Allan. „Fängst auch Du jetzt etwa an, an Nymphen unter den Bäumen und Courschneidereien im Obstgarten zu denken? Wie? Noch eine Dame, so? Gesetzt, der Familienkreis des Majors hat keine solche aufzuweisen? Wir werden jene halbe Krone noch einmal kreiseln lassen müssen, um zu bestimmen, wer von uns beiden den Vorrang bei Miß Milroy haben soll.“

Diesmal antwortete Midwinter in demselben leichten und sorglosen Tone, den Allan angeschlagen hatte. „Nein, nein“, sagte er; „der Hauswirth des Majors hat das erste Anrecht an die Beachtung der Tochter des Majors. Ich will mich in den Hintergrund zurückziehen und auf die nächste Dame warten, die in Thorpe-Ambrose ankommt.“

„Sehr wohl. Ich will eine dahin gehende Aufforderung an die Frauen von Norfolk im Park anschlagen lassen“, bemerkte Allan. „Bist Du besonders eigen in Bezug auf Größe und Farbe? Welches ist Dein Lieblingsalter?“

Midwinter spielte mit seinem Aberglauben, wie man mit einer geladenen Flinte spielt, die uns tödten, oder mit einem wilden Thiere, das uns fürs ganze Leben verstümmeln kann. Er nannte das Alter der Frau in dem schwarzen Kleide und dem rothen gewirkten Shawl, wie er dasselbe selbst berechnet hatte.

„Fünfunddreißig.“

Allein sowie diese Worte seinen Lippen entfielen, verließ ihn plötzlich seine erkünstelte Fröhlichkeit. Er sprang von seinem Sitze auf, völlig taub gegen Allan's

Neckereien wegen dieſer ſonderbaren Antwort, und nahm in tiefem Schweigen ſeinen raſtloſen Spaziergang auf dem Verdeck wieder auf. Der Gedanke, der ihn vorher in der Dunkelheit bei ſeinem Auf- und Abgehen begleitet, begleitete ihn auch jetzt in der Tageshelle Schritt für Schritt. Es bemächtigte ſich ſeiner abermals die Ueberzeugung, daß entweder ihm oder Allan irgendetwas zuſtoßen müſſe, ehe ſie das Wrack verließen.

Mit jeder Minute ward es heller am öſtlichen Himmel, und die finſtern Stellen auf dem Verdeck des Holzſchiffes zeigten in der Helle des Tages ihre nackte Leerheit. Wie der Landwind ſich wieder erhob, erwachte auch das Meer und fing im Morgenlichte zu murmeln an. Selbſt das kalte Geplätſcher der kurzen Wellen veränderte ſeinen melancholiſchen Klang und ſchlug ſanfter an das Ohr, als die milden Strahlen der Sonne warm auf dieſelben herabfielen. Midwinter machte auf dem Vordertheile des Schiffes Halt und ſuchte ſich wieder in die Gegenwart zu verſetzen. Wohin er ſich wandte, ſah er ſich von den erheiternden Einflüſſen der Stunde umgeben. Das frohe Morgenlächeln des Sommerhimmels goß in ſeiner barmherzigen Liebe zur alten müden Erde ſeine allumfaſſende Herrlichkeit ſelbſt über das Wrack aus! Der Thau, der glitzernd auf den Feldern der Inſeln lag, funkelte auch auf dem Verdeck, und das abgenutzte, roſtige Takelwerk war ebenſo glänzend geſchmückt wie die friſchen, grünen Blätter am Ufer. Indem er rings umherſchaute, wanderten Midwinter's Gedanken unwillkürlich zu dem Gefährten, der das Abenteuer der

Nacht mit ihm getheilt hatte. Er kehrte nach dem Hintertheile des Schiffes zurück und redete Allan an. Da er keine Antwort erhielt, trat er zu der liegenden Gestalt heran und betrachtete dieselbe näher. Allan war, sich selbst überlassen, von seiner Ermüdung überwältigt worden. Sein Kopf war zurückgesunken, sein Hut herabgefallen. Er lag, der Länge nach auf dem Verdeck ausgestreckt, in festem friedlichen Schlummer.

Midwinter nahm seinen Spaziergang wieder auf; sein Geist war in Zweifel versunken; seine eigenen früheren Gedanken erschienen ihm plötzlich sehr seltsam. Mit wie trüben Ahnungen hatte er der kommenden Zeit entgegengesehen — und wie harmlos war diese Zeit jetzt gekommen! Die Sonne stieg am Himmel auf, die Stunde der Erlösung rückte immer näher und näher, und von den beiden Armadale, die auf dem unglückseligen Schiffe gefangen waren, lag der eine in sanftem Schlummer da, während der andere ruhig das Erwachen des neuen Tages beobachtete.

Die Sonne stieg höher; die Stunde rückte vor. In dem geheimen Argwohne gegen das Wrack, der ihm noch immer anhaftete, schaute Midwinter spähend nach beiden Ufern hinüber, um Zeichen erwachenden menschlichen Lebens zu entdecken. Allein es war noch immer einsam am Lande. Die Rauchsäulen, die bald aus den Essen der Bauernhütten emporkräuseln sollten, waren noch nirgend zu sehen.

Nach einem kurzen Sinnen kehrte er wieder nach dem Hintertheile des Schiffes zurück, um zu sehen, ob sich nicht ein Fischerboot innerhalb Hörweite hinter

ihnen befinde. Für den Augenblick mit dieſem neuen Gedanken beſchäftigt, ging er eilig an Allan vorüber, indem er kaum bemerkte, daß dieſer noch immer ſchlafe. Mit dem nächſten Schritte würde er ſich am Hackebord befunden haben — doch ein Laut verhinderte ihn, dieſen Schritt zu thun, ein Laut, der einem matten Stöhnen glich. Er wandte ſich um und betrachtete den Schläfer auf dem Verdeck. Er kniete nieder und beobachtete ihn näher.

„Jetzt iſt das Unglück da!“ flüſterte er für ſich. „Nicht für mich — aber für ihn.“

Es war da in der hellen Friſche des Morgens; es war gekommen in dem Geheimniſſe und dem Grauen eines Traumes. Das Geſicht, welches Midwinter zuletzt ſo ruhig geſehen, war jetzt das verzerrte Geſicht eines Leidenden. Der Schweiß ſtand dicht auf Allan's Stirn und feuchtete ſein lockiges Haar. Seine halb geöffneten Augen zeigten nichts als das Weiße des matt glänzenden Augapfels. Seine ausgeſtreckten Hände kratzten und krallten auf dem Verdeck umher. Von Zeit zu Zeit ſtöhnte und murmelte er vor ſich hin; aber die Worte, die ihm entſchlüpften, wurden durch ſein Zähnefletſchen unverſtändlich. Dort lag er — körperlich dem Freunde ſo nahe, der ſich über ihn hinbeugte; im Geiſte ſofern, daß die Beiden ſich ebenſo gut in verſchiedenen Welten hätten befinden können — dort lag er, während der Schein der Morgenſonne auf ſein Geſicht herabſtrömte, in den Qualen ſeines Traumes.

In dem Geiſte des Mannes, der ihn betrachtete,

erwachte eine Frage, und nur dieſe eine. Was hatte das Verhängniß, das ihn auf dieſem Schiffe gefangen hielt, ihn ſehen zu laſſen beſtimmt?

Hatte der verrätheriſche Schlaf die Pforten des Grabes für denjenigen der beiden Armadale geöffnet, den der andere über die Wahrheit in Unwiſſenheit erhalten? Offenbarte die Ermordung des Vaters ſich in einem Traumgeſichte dem Sohne, hier an derſelben Stelle, wo das Verbrechen begangen worden war?

Indem dieſe Frage alles Andere in ſeinem Geiſte in den Schatten drängte, kniete der Sohn des Mörders auf dem Verdeck nieder und betrachtete den Sohn des Mannes, den ſeines Vaters Hand erſchlagen.

Der Kampf zwiſchen dem ſchlafenden Körper und dem wachen Geiſte ward jeden Augenblick heftiger. Des Träumenden hülfloſes Jammern nach Erlöſung ward lauter; ſeine Hände erhoben ſich und krallten die leere Luft. Mit der alleſüberwindenden Furcht ringend, in der er noch immer befangen war, legte Midwinter ſeine Hand ſanft auf Allan's Stirn. So leicht die Berührung war, regten ſich doch in dem träumenden Manne geheime Sympathien, die dieſelbe beantworteten. Sein Stöhnen hörte auf und ſeine Hände ſanken langſam herab. Es erfolgte ein Augenblick der Erwartung, und Midwinter ſchaute näher hin. Sein Athem ſtrich leicht über das Geſicht des Schlafenden hin. Da richtete Allan ſich plötzlich empor, warf ſich auf ſeine Knie, als wäre ein Trompetenſtoß an ſein Ohr gedrungen — und im Augenblick war er wach.

„Du haſt geträumt", ſagte Midwinter, als der Andere ihn in der erſten Verwirrung des Erwachens wild anſtierte.

Allan's Augen ſchweiften über das Verdeck hin — anfangs mit leerem Blicke, dann mit einem Ausdrucke zorniger Ueberraſchung. „Sind wir noch immer hier?" ſagte er, während Midwinter ihm aufſtehen half. „Was ich ſonſt immer an Bord dieſes verdammten Schiffes thun mag", fügte er nach einem Augenblicke hinzu, „jedenfalls will ich hier nicht wieder einſchlafen!"

Indem er dieſe Worte ſprach, ſpähten die Augen ſeines Freundes mit ſtiller Frage in ſeinem Geſichte. Sie gingen neben einander auf dem Schiffe auf und ab.

„Erzähle mir Deinen Traum", bat Midwinter mit einem ſeltſamen Tone des Argwohns in ſeiner Stimme und einer ſeltſamen Kürze in ſeinem Weſen.

„Ich kann es noch nicht erzählen", erwiderte Allan. „Warte ein wenig, bis ich mich wieder gefaßt habe."

Sie gingen noch einmal auf und ab. Midwinter ſtand ſtill und ergriff abermals das Wort.

„Schau mich einen Augenblick an, Allan!" ſagte er haſtig.

Es lag in Allan's Geſichte, wie er daſſelbe dem Sprechenden zuwandte, etwas von der Qual des Traumes und etwas von dem natürlichen Erſtaunen über dieſe ſoeben an ihn gerichtete ſeltſame Aufforderung; doch war keine Spur von Groll oder lauerndem Mißtrauen darin zu entdecken. Midwinter wandte ſich

ſchnell zur Seite und verbarg, ſo gut er es vermochte, den Ausdruck freudiger Ueberraſchung, zu dem ihn ſein erleichtertes Herz zwang.

„Sehe ich ein wenig verſtört aus?“ frug Allan, indem er ſeinen Arm nahm und ihn wieder weiter führte. „Beunruhige Dich deshalb nicht. Mir iſt der Kopf wild und ſchwindlich — aber ich werde es bald überwinden.“

Sie ſchritten während der nächſten wenigen Minuten ſchweigend auf und ab, der Eine, indem er ſich des Grauens ſeines Traumes zu entſchlagen bemüht war, der Andere, indem er zu entdecken verſuchte, worin das Grauen dieſes Traumes beſtanden habe. Von ihrer bedrückenden Furcht befreit, hatte ſich Midwinter's abergläubiſche Natur ſofort auf eine weitere Schlußfolgerung geſtürzt. Hatte etwa der Schläfer im Traume eine andere Viſion gehabt als die Offenbarung der Vergangenheit? Hatte ſein Traum ihn in dem Buche der Zukunft ſeine künftige Lebensgeſchichte leſen laſſen? Der bloſe Gedanke an dieſe Möglichkeit verdoppelte Midwinter's Verlangen, in das Geheimniß einzudringen, welches Allan's Schweigen ihm noch immer vorenthielt.

„Iſt Dein Kopf jetzt klarer?“ frug er. „Kannſt Du mir jetzt Deinen Traum erzählen?“

Während er dieſe Frage that, rückte der letzte denkwürdige Augenblick in dem Abenteuer nahe heran.

Sie waren am Spiegel angelangt und im Begriff, ſich wieder umzuwenden. Während Allan die Lippen öffnete, um jene Frage Midwinter's zu beantworten, ſchaute er mechaniſch aufs Meer hinaus, und anſtatt

zu antworten lief er plötzlich an den Hackebord und schwenkte mit lautem Jubelrufe den Hut.

Midwinter gesellte sich zu ihm und sah ein großes sechsruderiges Boot, das gerade in den Kanal des Sundes hineinruderte. Eine Gestalt, die sie beide zu erkennen glaubten, erhob sich hastig hinter den Rudertaljen und erwiderte hutschwenkend Allan's Begrüßung. Das Boot kam näher; der Steuermann rief ihnen munter zu, und sie erkannten die Stimme des Doctors.

„Gott sei gelobt, daß Sie sich beide über Wasser befinden!" sagte Mr. Hawbury, als sie ihm auf dem Verdeck des Holzschiffes entgegenkamen. „Welcher Wind von allen Winden des Himmels hat Sie hierher geweht?"

Bei dieser Frage blickte er Midwinter an; aber Allan erzählte anstatt seines Freundes ihm die Geschichte der vergangenen Nacht und befrug seinerseits den Doctor. Das eine, alles verzehrende Interesse in Midwinter's Geiste, das Geheimniß des Traumes zu erfahren, ließ ihn während alles dessen schweigen. Unbekümmert um alles, was um ihn her geschah oder gesagt wurde, folgte er wie ein Hund Allan überall hin, bis der Augenblick kam, wo sie ins Boot hinabstiegen. Mr. Hawbury's ärztliches Auge war neugierig auf ihn gerichtet und bemerkte seine wechselnde Farbe, sowie die beständige Unruhe seiner Hände. „Ich möchte für alles in der Welt nicht in der Haut jenes Mannes stecken", dachte er, indem er den Helm-

ſtock des Bootes ergriff und den Ruderern Befehl gab, vom Wrack abzuſtoßen.

Da Mr. Hawbury alle Erklärungen von ſeiner Seite bis dahin verſchoben hatte, wo ſie ſich auf der Rückfahrt nach Port-St.-Mary befinden würden, ſchickte er ſich nunmehr an, zunächſt Allan's Neugier zu beſchwichtigen. Die Umſtände, welche ihn ſeinen beiden Gäſten vom vorigen Abend zu Hülfe geführt, waren ſehr einfach. Das verlorene Boot war von Fiſchersleuten aus Port-Erin, die daſſelbe ſofort als das des Doctors erkannt und augenblicklich einen Boten nach ſeinem Hauſe abgeſandt hatten, auf der weſtlichen Seite der Inſel auf dem Meere gefunden worden. Der Bericht des Boten von dem, was ſich ereignet, hatte Mr. Hawbury natürlich mit Beſorgniß für Allan's und ſeines Freundes Sicherheit erfüllt. Er hatte unverzüglich Beiſtand geſucht und war, dem Rathe der Bootsleute folgend, zuerſt nach der gefährlichſten Stelle an der Küſte geeilt — der einzigen Stelle, an der bei ſo ruhigem Wetter einem Boote, das von erfahrenen Männern geführt wurde, möglicherweiſe ein Unfall zuſtoßen konnte — nämlich dem Kanal des Sundes. Nachdem er in dieſer Weiſe ſeine willkommene Ankunft auf dem Schauplatze erklärt, beſtand der Doctor in ſeiner Gaſtfreundſchaft darauf, daß ſeine Gäſte vom vorigen Abend auch an dieſem Morgen wieder ſeine Gäſte würden. Er erklärte, es werde für die Leute im Gaſthofe zu früh ſein, um ſie aufzunehmen, und ſie würden Betten und Frühſtück in ſeinem, Mr. Hawbury's, Hauſe bereit finden.

Bei der ersten Pause in der Unterhaltung zwischen Allan und dem Doctor berührte Midwinter, der weder an dem Gespräch theilgenommen, noch dasselbe angehört hatte, den Arm seines Freundes. „Fühlst Du Dich besser?“ frug er flüsternd. „Wirst Du Dich bald hinlänglich gefaßt haben, um mir das zu erzählen, was ich zu wissen wünsche?“

Allan runzelte ungeduldig die Stirn; der Traum, sowie die Hartnäckigkeit, mit der Midwinter immer wieder auf denselben zurückkam, schienen ihm beide gleich zuwider zu sein. Er antwortete kaum mit seiner gewohnten Gutmüthigkeit. „Ich werde wohl keine Ruhe haben, bis ich es Dir erzähle“, sagte er; „darum will ich es lieber sogleich thun.“

„Nein!“ erwiderte Midwinter mit einem Blicke auf den Doctor und dessen Ruderer. „Nicht, wo Du von Andern gehört werden kannst — nicht eher, als bis wir allein sind.“

„Wenn Sie noch einen letzten Blick auf Ihr Nachtquartier zu werfen wünschen, meine Herren“, sagte der Doctor, „so ist es gerade noch Zeit! In einer Minute wird die Küste uns das Schiff entziehen.“

Beide Armadales warfen schweigend einen letzten Blick auf das unglückselige Schiff. Einsam und verloren hatte das Wrack in der geheimnißvollen Sommernacht dagelegen, als sie es gefunden. Einsam und verloren lag dasselbe jetzt in der glänzenden Pracht des Sommermorgens, da sie es verließen.

Eine Stunde später hatte der Doctor seine Gäste

auf ihre Schlafgemächer geführt, damit sie bis zur Frühstücksstunde einigermaßen der Ruhe genössen.

Kaum hatte er den Rücken gewandt, als die Thüren beider Zimmer leise geöffnet wurden und Allan und Midwinter einander im Corridor begegneten.

„Kannst Du schlafen, nach alledem, was sich zugetragen hat?" frug Allan.

Midwinter schüttelte den Kopf. „Du warst im Begriff, nach meinem Zimmer zu kommen, nicht wahr?" sagte er. „Weshalb?"

„Ich wollte Dich um Deine Gesellschaft bitten. Weshalb kamst Du nach dem meinigen?"

„Um Dich zu bitten, mir Deinen Traum zu erzählen."

„Der Henker hole den Traum! Ich wünsche ihn zu vergessen."

„Aber ich wünsche ihn zu hören."

Beide schwiegen; beide unterließen es instinktmäßig, noch ein Wort zu sagen. Zum ersten Male seit dem Anfange ihrer Freundschaft drohte Uneinigkeit zwischen ihnen auszubrechen — und zwar wegen eines Traumes. Allan's sanftes Temperament verhütete dies noch zu rechter Zeit.

„Du bist der halsstarrigste Bursche, der mir je vorgekommen ist", sagte er, „aber Du verlangst es einmal zu hören vermuthlich mußt Du es hören. Komm in mein Zimmer, und ich will Dir's erzählen."

Er ging voran und Midwinter folgte ihm. Die Thür schloß sich hinter ihnen und sie waren mit einander allein.

## Viertes Kapitel.

Als Mr. Hawbury mit seinen Gästen im Frühstückszimmer zusammentraf, war ihm der seltsame Contrast ihrer Charaktere, den er bereits früher wahrgenommen, auffallender denn je. Der Eine saß hungrig und lustig an dem wohlbesetzten Frühstückstische und schweifte von einer Schüssel zur andern, wobei er erklärte, daß er in seinem Leben noch nicht so gut gefrühstückt. Der Andere dagegen saß allein am Fenster; seine Tasse stand undankbar verlassen und kaum halb geleert vor ihm; die Speisen lagen kaum angerührt auf seinem Teller! Des Doctors Morgengruß für die beiden Freunde drückte genau die verschiedenen Eindrücke aus, die sie auf ihn hervorgebracht hatten. Er schlug Allan auf die Schulter und begrüßte ihn mit einem Scherze. Midwinter dagegen empfing er mit einer steifen Verbeugung und sagte: „Ich fürchte, Sie haben sich noch nicht von den Anstrengungen der vergangenen Nacht erholt."

„Nicht die Nacht ist's, Doctor, die ihn übler Laune gemacht hat", bemerkte Allan, „sondern etwas,

das ich ihm erzählt habe. Doch ist es nicht meine Schuld. Hätte ich nur vorher gewußt, daß er an Träume glaubt, so würde ich nicht die Lippen geöffnet haben."

„Träume?" wiederholte der Doctor, indem er sich direct an Midwinter wandte und, den Sinn von Allan's Worten mißdeutend, ihn anredete. „Bei Ihrer Constitution sollten Sie wohl bereits an Träume gewöhnt sein."

„Hierher, Doctor; Sie sind an den unrechten Mann gekommen!" rief Allan. „Ich bin der Träumer, nicht er. Sehen Sie nicht so erstaunt aus; es war nicht in diesem gemüthlichen Hause, sondern an Bord jenes verdammten Holzschiffes. Die Sache ist die: Ich schlief kurz vor Ihrer Ankunft ein, und es läßt sich nicht leugnen, daß ich einen sehr garstigen Traum hatte. Nun, als wir hier angelangt —"

„Warum langweilst Du Mr. Hawbury mit einer Sache, die unmöglich Interesse für ihn haben kann?" fiel Midwinter ungeduldig ein, indem er zum ersten Male die Lippen öffnete.

„Ich bitte um Vergebung", erwiderte der Doctor mit einiger Schärfe; „soviel ich davon gehört habe, interessirt mich die Sache allerdings."

„Das ist recht, Doctor!" sagte Allan. „Ich bitte Sie, interessiren Sie sich für die Sache; denn ich wünsche, daß Sie ihm den Unsinn ausreden, den er sich in den Kopf gesetzt hat. Was sagen Sie hierzu? Er besteht darauf, daß mein Traum eine Warnung für mich ist, gewisse Leute zu meiden, und er besteht

darauf, daß einer dieſer Leute — er ſelber ſei! Haben Sie je etwas der Art gehört? Ich gab mir die größte Mühe und ſetzte ihm die ganze Sache aus einander. „Zum Henker mit der Warnung“, ſagte ich; „Träume kommen aus dem Magen! Du weißt nicht, was ich alles beim Doctor zu Nacht gegeſſen und getrunken habe, aber ich weiß es.“ Glauben Sie wohl, daß er auf mich hören wollte? Durchaus nicht. Verſuchen Sie es jetzt einmal; Sie ſind Mediciner und er muß Sie anhören. Thun Sie mir den Gefallen, Doctor, und geben Sie mir ein Zeugniß über meine ſchlechte Verdauung; ich will Ihnen mit Vergnügen meine Zunge zeigen.“

„Ihr Geſicht iſt genug für mich“, erwiderte Mr. Hawbury. „Ich will Ihnen auf der Stelle ein Atteſt geben, daß Sie in Ihrem ganzen Leben noch nicht an ſchlechter Verdauung gelitten haben. Laſſen Sie Ihren Traum hören, damit wir ſehen, was wir daraus machen können — das heißt, falls Sie nichts dawider haben.“

Allan deutete mit ſeiner Gabel auf Midwinter.

„Wenden Sie ſich an meinen Freund dort“, ſagte er; „er beſitzt einen weit beſſern Bericht über denſelben, als ich Ihnen zu geben im Stande bin. Sollten Sie es wohl glauben? Er brachte die ganze Geſchichte ſofort zu Papier, als ich ſie ihm erzählte, und ſchließlich ließ er mich es unterzeichnen, als wäre es mein letztes Bekenntniß auf meinem Wege zum Galgen geweſen. Heraus damit, alter Junge! Ich ſah, wie Du es in Dein Taſchenbuch legteſt — heraus damit!“

„Sprichst Du wirklich im Ernste?“ fragte Midwinter, indem er sein Taschenbuch mit einem Widerstreben herausnahm, das unter den vorliegenden Umständen fast beleidigend war, denn es lag in demselben ein Mißtrauen gegen den Doctor, hier in des Doctors eigenem Hause.

Mr. Hawbury's Gesicht röthete sich. „Bitte, zeigen Sie mir es ja nicht, wenn es Ihnen im mindesten zuwider ist“, sagte er mit der gezwungenen Höflichkeit eines Mannes, der sich beleidigt fühlt.

„Unsinn!“ rief Allan. „Wirf es hier herüber!“

Anstatt diesem Ersuchen Folge zu leisten, nahm Midwinter das Blatt Papier aus seinem Taschenbuche, verließ seinen Platz und trat zu Mr. Hawbury heran. „Ich bitte Sie um Vergebung“, sagte er, indem er dem Doctor das Manuscript überreichte. Seine Augen senkten sich auf den Boden und sein Gesicht verdüsterte sich, indem er sich in dieser Weise entschuldigte. „Ein geheimnißvoller, verdrießlicher Geselle“, dachte der Doctor, als er ihm mit steifer Höflichkeit dankte; „sein Freund ist tausendmal so viel werth als er.“ Midwinter kehrte zum Fenster zurück und setzte sich schweigend und mit jener alten Resignation, die Mr. Brock einst so unbegreiflich gewesen, wieder nieder.

„Lesen Sie das, Doctor“, sagte Allan, als Mr. Hawbury das beschriebene Blatt auseinanderfaltete. „Es ist nicht in meiner weitschweifigen Manier abgefaßt; doch ist nichts hinzugefügt und nichts weggelassen. Es ist genau das, was ich geträumt habe, und genau das, was ich selbst geschrieben haben würde, wenn

ich das Schreiben loshätte — was nicht der Fall ist, außer was Briefe betrifft, und die kratze ich Ihnen im Handumdrehen fertig."

Mr. Hawbury legte das Manuscript offen vor sich auf den Frühstückstisch und las folgende Zeilen:

„Allan Armadale's Traum.

Zu früher Stunde am Morgen des vierzehnten Juni achtzehnhundert einundfünfzig befand ich mich mit einem Freunde — einem jungen Manne meines Alters — allein an Bord des französischen Holzschiffes La Grâce de Dieu, welches als Wrack in dem Sundkanal zwischen der Hauptinsel Man und der kleinen Nebeninsel Kalb lag. Da ich die Nacht zuvor nicht im Bette zugebracht hatte und mich von Schläfrigkeit überwältigt fühlte, schlief ich auf dem Verdeck des Schiffes ein. Ich erfreute mich zur Zeit meiner gewohnten vortrefflichen Gesundheit, und der Morgen war so weit vorgerückt, daß die Sonne bereits aufgegangen war. Unter diesen Umständen und zu dieser Tageszeit ging ich vom Schlafen zum Träumen über. Soviel ich mich nach Verlauf weniger Stunden erinnere, war die Reihenfolge der Ereignisse, die sich mir im Traume darstellten, folgende:

Das Erste, dessen ich mir bewußt ward, war die Erscheinung meines Vaters. Er nahm mich langsam bei der Hand, und wir befanden uns in der Kajüte eines Schiffes.

Das Wasser stieg allmählig immer höher und höher, und ich und mein Vater sanken mit einander im Wasser unter.

Es folgte ein Zwiſchenraum von Vergeſſenheit; dann kam mir das Bewußtſein, daß ich im Finſtern allein gelaſſen ſei.

Ich wartete.

Die Finſterniß theilte ſich und zeigte mir — wie in einem Bilde — einen großen einſamen Teich, der von offenen Feldern umgeben war. Ueber der äußerſten Grenze des Teiches erblickte ich den wolkenloſen weſtlichen Himmel, der vom Sonnenuntergang geröthet war.

An dem dieſſeitigen Rande des Teiches ſtand der Schatten eines Weibes.

Es war nur der Schatten. Nichts zeigte an, wen dieſer Schatten vorſtelle, oder mit welchem lebenden Weſen er Aehnlichkeit habe. Das lange Kleid zeigte mir, daß es der Schatten eines Weibes ſei, doch weiter nichts.

Es ward wieder finſter, und ſo blieb es eine Weile; dann ward es zum zweiten Male hell.

Ich befand mich in einem Zimmer, wo ich vor einem langen Fenſter ſtand. Der einzige Gegenſtand, den ich ſah, oder den ich geſehen zu haben mich jetzt erinnere, war eine kleine Statue, welche neben mir ſtand. Die Statue befand ſich zu meiner Linken und das Fenſter zu meiner Rechten. Das Fenſter ging auf einen Raſenplatz und Blumengarten hinaus, und der Regen ſchlug heftig an die Fenſterſcheiben.

Ich war nicht allein im Zimmer. Mir gegenüber am Fenſter ſtand der Schatten eines Mannes.

Ich ſah nichts weiter von demſelben — ich wußte

nichts weiter von demſelben, als was ich von dem Schatten des Weibes geſehen und gewußt hatte. Aber der Schatten des Mannes bewegte ſich. Derſelbe ſtreckte den Arm nach der Statue aus — und die Statue fiel in Scherben zu Boden.

Mit einer verworrenen Empfindung, die theils Zorn, theils Bekümmerniß war, bückte ich mich, um die Scherben zu betrachten. Als ich mich wieder aufrichtete, war der Schatten verſchwunden und ich ſah nichts weiter.

Die Finſterniß öffnete ſich zum dritten Male und zeigte mir den Schatten des Weibes und den des Mannes zugleich.

Es war mir, wenigſtens ſoviel ich mich jetzt zu erinnern vermag, keine Umgebung ſichtbar.

Der Schatten des Mannes ſtand mir am nächſten, der des Weibes weiter zurück. Von der Stelle, an der ſie ſtand, kam ein Laut gleich dem leiſen Ausgießen einer Flüſſigkeit. Ich ſah ſie mit der einen Hand den Schatten des Mannes berühren und ihm mit der andern ein Glas reichen. Er nahm das Glas und reichte daſſelbe mir. In dem Augenblicke, da ich daſſelbe an die Lippen ſetzte, fühlte ich mich vom Kopf bis zu den Füßen von einer tödtlichen Ohnmacht befallen. Wie ich wieder zum Bewußtſein kam, war der Schatten verſchwunden und das dritte Traumgeſicht zu Ende.

Die Finſterniß kehrte wieder zurück und nochmals folgte ein Zwiſchenraum der Vergeſſenheit.

Ich war mir nichts weiter bewußt, bis ich den

Morgenſonnenſchein auf meinem Geſichte fühlte und meinen Freund ſagen hörte, ich ſei aus einem Traume erwacht."

Nachdem der Doctor die Erzählung aufmerkſam bis zur letzten Zeile durchgeleſen hatte, wo ſich Allan's Unterſchrift befand, ſah er über den Frühſtückstiſch zu Midwinter hinüber und klopfte, mit einem ſatiriſchen Lächeln, mit den Fingern auf das Manuſcript.

„Viele Köpfe, viele Sinne", ſagte er. „Ich ſtimme mit keinem von Ihnen beiden in Bezug auf dieſen Traum überein. Mit Ihrer Theorie", ſagte er lächelnd, indem er Allan anblickte, „ſind wir bereits fertig: Das Nachteſſen, das Sie nicht zu verdauen im Stande ſind, ſoll noch erfunden werden. Zu meiner Theorie wollen wir ſogleich kommen; die Theorie Ihres Freundes fordert zuerſt unſere Aufmerkſamkeit." Er wandte ſich wieder zu Midwinter, wobei der Triumph, den er über einen ihm unliebſamen Mann zu erringen hoffte, ein wenig zu deutlich in ſeinem Geſichte und ſeinem Weſen ausgedrückt war. „Wenn ich recht verſtanden habe", fuhr er fort, „ſo halten Sie dieſen Traum für eine Warnung, die in übernatürlicher Weiſe an Mr. Armadale gerichtet iſt; für eine Warnung vor gefährlichen Ereigniſſen, die ihn bedrohen und vor gefährlichen Leuten, die mit jenen Ereigniſſen in Verbindung ſtehen und die er wohl thun wird zu meiden. Darf ich fragen, ob Sie zu dieſem Schluſſe gelangt ſind, weil Sie überhaupt an Träume glauben, oder weil Sie Gründe haben, dieſem einen Traume eine beſondere Wichtigkeit beizulegen?"

„Sie haben meine Ueberzeugung vollkommen richtig angegeben“, erwiderte Midwinter, der sich durch den Ton und die Blicke des Doctors gereizt fühlte. „Entschuldigen Sie mich, wenn ich Sie bitte, sich mit diesem Zugeständniß zu begnügen und mich meine Gründe für mich behalten zu lassen.“

„Das ist genau dasselbe, was er zu mir sagte“, unterbrach ihn Allan. „Ich glaube nicht, daß er überhaupt irgendwelche Gründe hat.“

„Sachte, sachte!“ sagte Mr. Hawbury. „Wir können den Gegenstand besprechen, ohne uns in die Geheimnisse anderer Leute zu drängen. Lassen Sie uns jetzt zu meiner Methode einer Erklärung des Traumes kommen. Es wird Mr. Midwinter wahrscheinlich nicht überraschen zu hören, daß ich die Sache aus einem wesentlich praktischen Gesichtspunkte betrachte.“

„Dies wird mich durchaus nicht im geringsten überraschen“, entgegnete Midwinter. „Der Gesichtspunkt eines Arztes geht, wenn er ein Problem über die Menschheit zu lösen hat, selten über das Secirmesser hinaus.“

Der Doctor fühlte sich hier seinerseits ein wenig gereizt. „Unsere Grenzen sind nicht ganz so eng“, sagte er; „doch bin ich einzuräumen bereit, daß Ihr Glaube gewisse Artikel in sich schließt, an die wir Aerzte nicht glauben. Wir glauben zum Beispiel nicht, daß es gerechtfertigt ist, wenn ein verständiger Mann irgendeinem Phänomen, das innerhalb des Bereichs seiner Sinne kommt, eine übernatürliche Deutung giebt,

bevor er die sichere Ueberzeugung gewonnen hat, daß keine natürliche Erklärung desselben möglich ist."

„Höre, das ist sehr einleuchtend", rief Allan. — „Er traf Sie scharf mit seinem „Secirmesser", Doctor; jetzt aber haben Sie ihm mit Ihrer „natürlichen Erklärung" eins versetzt. Lassen Sie uns dieselbe hören."

„Mit dem größten Vergnügen", sagte Mr. Hawbury. „Es liegt in meiner Theorie über die Träume durchaus nichts Außerordentliches; es ist die Theorie, die von dem größeren Theile meiner Berufsgenossen anerkannt wird. Ein Traum ist weiter nichts als die während des Schlafs im Gehirn wiederauftauchenden Bilder und Eindrücke, die dasselbe im wachen Zustande in sich aufgenommen hatte; und diese Reproduction ist aus verschiedenen äußeren und inneren Gründen mehr oder weniger verworren, undeutlich oder widersprechend. Ohne näher in diesen letzteren Theil des Gegenstandes einzugehen, der einen sehr merkwürdigen und interessanten Theil desselben ausmacht, wollen wir die Theorie im Allgemeinen nehmen, wie ich dieselbe soeben angegeben habe, und sie sofort auf den Traum anwenden, um den es sich gegenwärtig handelt." Er nahm das beschriebene Blatt Papier vom Tische auf und ließ den steifen Lehrton fahren, in den er unwillkürlich verfallen war. „Ich sehe in diesem Traume bereits ein Ereigniß", fuhr er fort, „von dem ich weiß, daß es eine Wiederhervorbringung eines wachen Eindruckes ist, den Mr. Armadale in meiner eigenen Gegenwart empfing. Falls er mir nur behülflich sein will, in-

dem er sein Gedächtniß anstrengt, verzweifle ich nicht daran, die Spuren der ganzen Reihe von Ereignissen, die hier angegeben sind, in etwas zu entdecken, das er während der vierundzwanzig oder weniger Stunden, die seinem Einschlafen auf dem Verdeck des Holzschiffes vorangingen, gesagt, gedacht, gesehen oder gethan hat."

„Ich will mit Vergnügen mein Gedächtniß anstrengen", sagte Allan. „Wo fangen wir an?"

„Machen wir den Anfang damit, daß Sie mir sagen, was Sie gestern gethan haben, ehe Sie und Ihr Freund mir auf dem Wege nach diesem Orte begegneten", erwiderte Mr. Hawbury. „Sagen wir also, Sie standen auf und frühstückten. Was dann?"

„Dann nahmen wir einen Wagen", sagte Allan, „und fuhren von Castletown nach Douglas, um meinen alten Freund Mr. Brock an Bord des Dampfschiffes zu begleiten, in dem er nach Liverpool überfahren sollte. Wir kehrten nach Castletown zurück und trennten uns an der Thür des Hotels. Midwinter ging ins Haus hinein und ich nach meiner Jacht, die im Hafen liegt. — A propos, Doctor, vergessen Sie nicht, daß Sie eine Fahrt mit uns zu machen versprochen haben, ehe wir die Insel Man verlassen."

„Besten Dank — doch lassen Sie uns bei der Sache bleiben. Was dann?"

Allan zögerte. Sein Geist schwamm bereits im vollsten Sinne des Wortes auf dem Wasser.

„Was thaten Sie an Bord der Jacht?"

„O, ich weiß! Ich machte Ordnung in der

Kajüte — gründliche Ordnung. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich kehrte jedes einzelne Stück um. Und mein Freund kam in einem Uferboote heraus und half mir. Das erinnert mich daran, daß ich Sie noch nicht gefragt habe, ob Ihr Boot in der Nacht Schaden genommen hat. Wenn dasselbe irgendwie beschädigt ist, so bestehe ich darauf, daß Sie es mir wieder auszubessern gestatten."

Der Doctor gab alle ferneren Versuche, Allan's Gedächtniß zu cultiviren, in Verzweiflung auf.

„Ich zweifle daran, ob wir auf diese Weise unsern Zweck erreichen werden", sagte er. „Es wird besser sein, daß wir die Ereignisse des Traumes in ihrer regelmäßigen Ordnung vornehmen und dabei die Fragen stellen, die sich von selbst bieten. Hier sind also die beiden ersten Ereignisse. Sie träumen, daß Ihr Vater Ihnen erscheint; daß Sie beide zusammen in der Kajüte eines Schiffes sind; daß das Wasser in derselben immer höher emporsteigt und daß Sie zusammen untersinken. Darf ich fragen, ob Sie unten in der Kajüte des Wracks waren?"

„Ich konnte nicht dort sein", entgegnete Allan, „da die Kajüte voll Wasser war. Ich sah hinunter, bemerkte dies und schloß dann wieder die Thür."

„Sehr gut", fuhr Mr. Hawbury fort. „Hier haben wir die wachen Eindrücke so weit klar genug. Sie hatten die Kajüte in Ihren Gedanken, und Sie hatten das Wasser in Ihren Gedanken; und das Rauschen der Kanalströmung war, wie ich dies wohl weiß, ohne Sie erst zu fragen, das Letzte, was Ihre

Ohren hörten, ehe Sie einſchliefen. Die Idee des Ertrinkens iſt nach ſolchen Eindrücken eine zu natürliche, als daß wir uns bei derſelben aufzuhalten brauchten. Iſt hier ſonſt noch etwas zu beachten, ehe wir weiter gehen? Ja; es bleibt noch ein Umſtand zu erklären übrig."

„Der wichtigſte Umſtand von allen", bemerkte Midwinter, ſich in das Geſpräch miſchend, ohne jedoch ſeinen Platz am Fenſter zu verlaſſen.

„Sie meinen das Erſcheinen von Mr. Armadale's Vater? Ich war im Begriff, deſſelben zu erwähnen", erwiderte Mr. Hawbury. „Iſt Ihr Vater am Leben?" frug er, abermals gegen Allan gewendet.

„Mein Vater ſtarb, ehe ich geboren war."

Der Doctor ſah einigermaßen verblüfft aus. „Dadurch wird die Sache ein wenig verwickelter", ſagte er. „Woher wußten Sie, daß die Geſtalt, die Ihnen im Traume erſchien, die Ihres Vaters ſei?"

Allan zögerte abermals. Midwinter zog ſeinen Seſſel ein wenig vom Fenſter ab und blickte den Doctor zum erſten Male aufmerkſam an.

„Dachten Sie an Ihren Vater, ehe Sie einſchliefen?" fuhr Mr. Hawbury fort. „Gab es zu Hauſe bei Ihnen irgendeine Beſchreibung oder ein Porträt von ihm, das Ihre Gedanken beſchäftigte?"

„Ei, das verſteht ſich!" rief Allan, plötzlich die verlorene Erinnerung erfaſſend. „Midwinter, erinnerſt Du Dich nicht des Miniaturbildchens, das Du in der Kajüte am Boden fandeſt, als wir dort Ordnung machten? Du ſagteſt, ich ſcheine keinen Werth darauf

zu legen, aber ich versicherte Dir das Gegentheil, da es das Porträt meines Vaters sei —"

„Und war das Gesicht in Ihrem Traume dem Gesicht auf dem Bilde gleich?"

„Genau! Hören Sie, Doctor, dies fängt an interessant zu werden!"

„Was sagen Sie jetzt?" frug Mr. Hawbury, sich wieder dem Fenster zuwendend.

Midwinter verließ hastig seinen Platz und setzte sich neben Allan an den Tisch. Ebenso wie er schon vorher einmal in Mr. Brock's behaglichem gesunden Menschenverstande eine Zuflucht vor der Tyrannei seines eigenen Aberglaubens gesucht, flüchtete er sich jetzt mit derselben ungestümen Hast und derselben geradsinnigen Aufrichtigkeit zu des Doctors Theorie der Träume. „Ich sage dasselbe was mein Freund sagt", antwortete er, vor Enthusiasmus erglühend; „dies fängt an interessant zu werden. Fahren Sie fort — bitte, fahren Sie fort!"

Der Doctor blickte seinen seltsamen Gast nachsichtiger an, als er bisher gethan. „Sie sind in meiner Erfahrung der erste Mystiker, der einer klaren Augenscheinlichkeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen bereit war. Ich verzweifle nicht daran, Sie zu bekehren, ehe unsere Nachforschungen zu Ende sind. Lassen Sie uns jetzt zu den nächsten Ereignissen übergehen", fuhr er fort, nachdem er einen Blick in das Manuscript gethan. „Der Zwischenraum von Vergessenheit, der, wie hier angegeben ist, den ersten Erscheinungen des Traumes folgte, ist leicht zu erklären.

Derſelbe iſt nichts weiter als das momentane Aufhören der Thätigkeit des Gehirns, indem eine tiefere Welle des Schlafs daſſelbe überfluthet, wie denn auch das darauf folgende Gefühl des Alleinſeins in der Dunkelheit nur den Uebergang von der vollkommenen Ruhe des Gehirns zu neuer Thätigkeit deſſelben andeutet, nur daß es dabei noch nicht bis zur Reproduction einer neuen Reihe von Eindrücken kommt. Laſſen Sie uns ſehen, welcher Art die folgenden Bilder ſind. Ein einſamer Teich, von offenen Feldern umgeben; ein vom Sonnenuntergang gerötheter Horizont an der jenſeitigen Grenze des Teiches, und der Schatten eines Weibes am dieſſeitigen Rande deſſelben. Sehr gut. Jetzt, Mr. Armadale, wie kam jener Teich in Ihren Kopf? Die offenen Felder ſahen Sie auf Ihrer Fahrt von Caſtletown nach dieſem Orte. Aber wir haben in dieſer Gegend keine Teiche oder Seen; auch können Sie deren ebenſo wenig kürzlich anderswo geſehen haben, denn Sie langten hier nach einer Segelfahrt auf dem Meere an. Müſſen wir uns mit einem Bilde oder einem Buche oder einer Unterhaltung mit Ihrem Freunde behelfen?"

Allan blickte Midwinter an. „Ich erinnere mich nicht, von Teichen oder Seen geſprochen zu haben", erklärte er. „Erinnerſt Du Dich an etwas der Art?"

Anſtatt die Frage zu beantworten, wandte Midwinter ſich plötzlich zum Doctor.

„Haben Sie die letzte Nummer der Manxer Zeitung?" frug er.

Der Doctor holte dieſelbe von dem Nebentiſche.

Midwinter ſuchte die Stelle, welche jene Auszüge aus einer kürzlich erſchienenen Reiſebeſchreibung von Auſtralien enthielt, die am vergangenen Abend Allan's Intereſſe ſo lebhaft erweckt hatten, während er, Midwinter, über dem Vorleſen derſelben eingeſchlafen war. Dort, in der Stelle, welche ſchilderte, wie die Reiſenden, von Durſt gequält, endlich die Entdeckung machten, die ihnen das Leben rettete — dort befand ſich der große Teich, der in Allan's Traume figurirt hatte!

„Legen Sie die Zeitung noch nicht fort", ſagte der Doctor, als Midwinter ihm dieſelbe gezeigt und ihm die nothwendigen Erklärungen gegeben hatte. „Es iſt ſehr leicht möglich, daß wir, ehe wir mit unſeren Nachforſchungen zu Ende ſind, jener Auszüge noch ferner bedürfen werden. Den Teich haben wir gefunden. Wie ſteht es mit dem Sonnenuntergange? Es wird in dieſem Zeitungsauszuge nichts der Art erwähnt. Suchen Sie noch einmal in Ihrem Gedächtniſſe, Mr. Armadale; es fehlt uns Ihr wacher Eindruck von einem Sonnenuntergange; alſo, haben Sie die Güte!"

Allan vermochte abermals keine Antwort zu geben, und abermals half Midwinter's lebendiges Gedächtniß ihm aus der Verlegenheit.

„Ich glaube, die Spur dieſes Eindrucks ebenſo wohl finden zu können, als ich die jenes andern fand", ſagte er zum Doctor gewendet. „Nachdem wir geſtern Nachmittag hier angelangt waren, machten mein

Freund und ich einen langen Spaziergang über die Hügel —"

„Das ist's!" rief Allan. „Jetzt erinnere ich mich. Die Sonne war eben im Untergehen, als wir zum Nachtessen nach dem Hotel zurückkehrten — und der Himmel bot eine so herrliche gluthrothe Färbung, daß wir beide stillstanden, um ihn zu betrachten. Und dann plauderten wir von Mr. Brock und ergingen uns in Muthmaßungen, welche Station er auf seiner Heimreise jetzt wohl erreicht haben möge. Mein Gedächtniß mag vielleicht schwer in Gang zu bringen sein, Doctor, doch sobald dasselbe einmal im Gange ist, werden Sie es nicht so bald wieder zum Stehen bringen. Ich bin noch nicht halb zu Ende."

„Warten Sie einen Augenblick, aus Barmherzigkeit für Mr. Midwinter's Gedächtniß und das meinige", bat der Doctor. „Wir haben die Spuren Ihrer Vision der offenen Felder, des Teiches und des Sonnenunterganges in Ihren wachen Eindrücken entdeckt. Doch der Schatten des Weibes ist noch unerklärt geblieben. Können Sie uns das Original zu dieser geheimnißvollen Gestalt in der Traumlandschaft zeigen?"

Allan war abermals unfähig, dem Doctor zu helfen, und Midwinter wartete, mit athemlosem Interesse die Blicke auf das Gesicht des Doctors heftend, der Dinge, die da kommen würden. Es herrschte zum ersten Male tiefes Schweigen im Zimmer. Mr. Hawbury blickte fragend von Allan zu Allan's Freunde. Keiner von beiden antwortete ihm. Zwischen dem Schatten und dem Wesen des Schattens lag eine

tiefe, geheimnißvolle Kluft, die sie alle Drei nicht ausfüllen konnten.

„Geduld", sagte der Doctor gelassen. „Wir wollen die Gestalt am Teiche für jetzt ruhen lassen und sehen, ob wir dieselbe nicht später irgendwo wieder aufnehmen können. Erlauben Sie mir zu bemerken, Mr. Midwinter, daß es keine Kleinigkeit ist, einen Schatten zu identificiren; aber wir wollen nicht verzweifeln. Diese unerfaßliche Jungfrau vom See wird vielleicht, wenn wir sie das nächste Mal treffen, eine greifbare Gestalt annehmen."

Midwinter erwiderte nichts. Von diesem Augenblicke begann sein Interesse an der Nachforschung nachzulassen.

„Welches ist die nächste Scene in dem Traume?" fuhr Mr. Hawbury fort, indem er wieder in das Manuscript sah. „Mr. Armadale sieht sich in einem Zimmer. Er steht vor einem langen Fenster, das auf einen Rasenplatz und Blumengarten geht, und der Regen schlägt an die Fensterscheiben. Der einzige Gegenstand, den er im Zimmer sieht, ist eine kleine Statue, und seine einzige Gesellschaft ist die des Schattens eines Mannes, der ihm gegenübersteht. Der Schatten streckt den Arm aus, und die Statue fällt in Scherben auf den Boden; der Träumende, voll Unmuth und Verdruß hierüber (bemerken Sie wohl, meine Herren, daß die Verstandesfähigkeiten des Träumenden hier ein wenig erwachen und der Traum auf einen Augenblick ganz natürlich von der Ursache zur Wirkung übergeht) — der Träumende also bückt sich, um die

Scherben zu betrachten. Wie er sich wieder aufrichtet, ist seine Umgebung verschwunden. Das heißt, in der Ebbe und Fluth des Schlafes ist jetzt die Fluth an der Reihe, und das Gehirn ruht ein wenig von seiner Anstrengung. Was giebt es, Mr. Armadale? Geht Ihr unbändiges Gedächtniß wieder einmal mit Ihnen durch?"

„Ja", rief Allan, „im vollen Galopp. Ich habe die zerbrochene Statue ausgespürt; dieselbe ist nichts Anderes als eine Porzellan-Schäferin, die ich im Gastzimmer des Hotels vom Kaminsims warf, als ich gestern Abend um das Nachtessen schellte. Hören Sie, welche Fortschritte wir machen! Wie? Es ist fast wie ein Räthselrathen. Das nächste Mal kommst Du an die Reihe, Midwinter!"

„Nein!" sagte der Doctor. „Ich komme an die Reihe, wenn Sie es erlauben. Ich fordere das lange Fenster, den Garten und den Rasenplatz als mein Eigenthum. Sie werden das lange Fenster im nächsten Zimmer finden, Mr. Armadale. Wenn Sie zu demselben hinausschauen, werden Sie den Garten und Rasenplatz vor demselben erblicken, und wenn Sie Ihr erstaunliches Gedächtniß anstrengen, werden Sie sich erinnern, daß Sie die Güte hatten, besonders schmeichelhafte Notiz von meinem eleganten französischen Fenster und meinem hübschen Garten zu nehmen, als ich Sie und Ihren Freund gestern nach Port-St.-Mary fuhr."

„Ganz recht", erwiderte Allan, „das that ich allerdings. Aber wie steht es mit dem Regen, der in

meinem Traume ans Fenſter ſchlug? Ich habe ſeit einer Woche keinen Tropfen Regen geſehen."

Mr. Hawbury zögerte. Die Manxer Zeitung, die auf dem Tiſche liegen geblieben war, fiel ihm ins Auge. „Wenn wir nichts Anderes zu finden im Stande ſind", ſagte er, „wollen wir verſuchen, ob wir die Idee des Regens nicht an derſelben Stelle finden können, wo wir die Idee des Teiches fanden." Er las den Auszug ſorgfältig durch. „Ich hab's!" rief er. „Hier wird beſchrieben, wie den durſtigen Reiſenden in Auſtralien der Regen zu Hülfe kam, ehe ſie den Teich gefunden hatten. Siehe da, der Regenſchauer, Mr. Armadale, der Ihnen in den Kopf kam, nachdem Sie Ihrem Freunde geſtern Abend den Auszug vorgeleſen! Und Sie, Mr. Midwinter, ſehen Sie wohl, wie der Traum gewöhnlich die wachen Eindrücke durch einander miſcht!"

„Können Sie den wachen Eindruck entdecken, der die menſchliche Geſtalt am Fenſter erklärt?" frug Midwinter. „Oder werden wir den Schatten des Mannes übergehen, wie wir bereits den Schatten des Weibes übergangen haben?"

Er that die Frage mit der ausgeſuchteſten Höflichkeit, doch lag in dem Tone, in dem er ſprach, ein Anflug von bitterem Spott, der dem Ohre des Doctors nicht entging, ſo daß dieſer augenblicklich kampfbereit war.

„Wenn man am Strande Muſcheln ſammelt, Mr. Midwinter, nimmt man gewöhnlich diejenigen Muſcheln zuerſt, die Einem am nächſten liegen", entgegnete der

Doctor. „Wir ſammeln augenblicklich Thatſachen und wollen diejenigen zuerſt aufnehmen, die am leichteſten zu finden ſind. Laſſen Sie den Schatten des Mannes und den Schatten des Weibes für jetzt mit einander ſpazieren gehen — wir wollen ſie nicht aus den Augen verlieren, das verſpreche ich Ihnen. Alles zu ſeiner Zeit, mein lieber Herr, alles zu ſeiner Zeit!"

Auch er war höflich, und auch er war ſarkaſtiſch. Der kurze Waffenſtillſtand zwiſchen den beiden Gegnern war bereits wieder zu Ende. Midwinter kehrte bedeutungsvoll wieder zu ſeinem Platze am Fenſter zurück. Der Doctor wandte demſelben augenblicklich noch bedeutungsvoller wieder den Rücken. Allan, welcher an anderer Leute Anſichten nie etwas auszuſetzen fand und das Benehmen Anderer nie einer kritiſchen Prüfung unterwarf, trommelte fröhlich mit ſeinem Meſſerhefte auf den Tiſch.

„Fahren Sie fort, Doctor!" rief er aus. „Mein erſtaunliches Gedächtniß iſt noch immer ſo friſch wie je."

„Wirklich?" ſagte Mr. Hawbury, abermals die Erzählung von dem Traume mit den Blicken durchlaufend. „Erinnern Sie ſich deſſen, was ſich ereignete, als Sie und ich geſtern Abend mit der Wirthin am Schenktiſch plauderten?"

„Das verſteht ſich! Sie waren ſo gütig, mir ein Glas Grog zu reichen, das die Wirthin ſoeben für Sie gemiſcht hatte. Und ich war genöthigt, daſſelbe auszuſchlagen, weil der Geſchmack von Rum, wie ich Ihnen ſagte, mir ſtets Uebelkeit und Schwäche ver-

urſacht, in welcher Weiſe derſelbe immer vermiſcht ſein mag."

„Ganz recht", erwiderte der Doctor. „Und der Vorfall iſt hier im Traume wieder hervorgebracht. Sie ſehen diesmal den Schatten des Mannes und den des Weibes zuſammen. Sie hören das Ausgießen der Flüſſigkeit, nämlich Rum aus der Flaſche und Waſſer aus dem Kruge der Wirthin im Hotel; das Glas wird von dem Frauenſchatten — der Wirthin — dem Schatten des Mannes — der ich bin — gereicht; der männliche Schatten reicht daſſelbe Ihnen — genau daſſelbe, was ich that. Die Uebelkeit und Schwäche aber, die Sie mir vorher beſchrieben, erfolgt ganz natürlich. Ich bin empört, Mr. Midwinter, dieſe geheimnißvollen Erſcheinungen mit ſo jämmerlich unromantiſchen Originalen wie einer Hotelwirthin und einem Mann, der in einer ländlichen Gegend herumdoctort, zu identificiren. Aber Ihr Freund wird Ihnen beſtätigen, daß das Glas Grog von der Wirthin gemiſcht wurde und daß daſſelbe durch meine Hand an ihn gelangte. Wir haben die Schatten jetzt, genau, wie ich es erwartete, gefunden, und es bleibt uns jetzt nur noch zu erklären übrig — was mit zwei Worten geſchehen kann — in welcher Weiſe dieſelben im Traume erſchienen. Nachdem der träumende Geiſt verſucht hatte, den wachen Eindruck von dem Doctor und der Wirthin einzeln in Verbindung mit den verkehrten Umſtänden hervorzubringen, findet derſelbe ſich beim dritten Verſuche zurecht und bringt den Doctor und die Wirthin zuſammen unter den richtigen Um-

ständen zum Vorschein. Da haben Sie die Geschichte in einer Nußschale! — Erlauben Sie mir, Ihnen mit meinem besten Danke für Ihre vollständige und auffallende Bestätigung der rationellen Theorie der Träume Ihr Manuscript zurückzugeben.“ Mit diesen Worten überreichte der Doctor Midwinter dasselbe mit der unbarmherzigen Höflichkeit eines Siegers.

„Wunderbar! Von Anfang bis zu Ende kein Punkt übergangen! Beim Jupiter!“ rief Allan mit der bereitwilligen Bewunderung großer Unwissenheit. „Welch eine erstaunliche Sache doch die Wissenschaft ist!“

„Kein Punkt übergangen, wie Sie sagen“, bemerkte der Doctor wohlgefällig. „Und dennoch bezweifle ich, ob es uns gelungen ist, Ihren Freund zu überzeugen!“

„Sie haben mich nicht überzeugt“, sagte Midwinter. „Aber ich maße mir deshalb nicht an zu behaupten, daß Sie Unrecht haben.“

Er sprach sehr ruhig, ja fast traurig. Die fürchterliche Ueberzeugung von dem übernatürlichen Ursprunge des Traumes, der er zu entfliehen versucht, hatte sich abermals seiner bemächtigt. Sein ganzes Interesse an der Untersuchung war zu Ende; seine ganze Empfindsamkeit gegen die irritirenden Wirkungen derselben verschwunden. Irgendeinem andern Manne gegenüber würde Mr. Hawbury sich durch ein Zugeständniß, wie das, welches sein Gegner ihm soeben gemacht, besänftigt gefühlt haben; aber er hegte eine zu

herzliche Abneigung gegen Midwinter, um ihn im friedlichen Genusse seiner eigenen Meinung zu belassen.

„Geben Sie zu", frug der Doctor kampflustiger denn je, „daß ich die Spuren jedes Ereignisses in dem Traume bis zu den wachen Eindrücken zurückverfolgt habe, die dem Traume Mr. Armadale's vorangingen?"

„Ich möchte dies gerade nicht in Abrede stellen", sagte Midwinter resignirt.

„Habe ich die Schatten mit ihren lebenden Originalen identificirt?"

„Sie haben dies zu Ihrer eigenen und zu meines Freundes Zufriedenheit gethan. Zur meinigen nicht."

„Zur Ihrigen nicht? Können wohl Sie dieselben identificiren?"

„Nein. Ich kann blos warten, bis die lebenden Originale sich in der Zukunft offenbaren."

„Das heißt wie ein Orakel gesprochen, Mr. Midwinter. Haben Sie gegenwärtig irgendeine Vorstellung, wer jene lebenden Originale sind?"

„Ja. Ich glaube, daß künftige Ereignisse den Schatten des Weibes mit einer Person identificiren werden, der mein Freund noch nicht begegnet ist, und den des Mannes mit mir."

Allan wollte sprechen. Der Doctor verhinderte ihn daran.

„Lassen Sie uns darüber klar werden", sagte er zu Midwinter. „Darf ich, indem ich Ihre eigene Betheiligung für den Augenblick bei Seite lasse, fragen, wie ein Schatten, an dem keine besonderen Kennzeichen

wahrnehmbar ſind, mit einem lebenden Weibe identificirt werden kann, das Ihr Freund gar nicht kennt?" Midwinter's Geſicht röthete ſich ein wenig. Er fing an, die Geißel der Logik des Doctors zu fühlen.

„Das Landſchaftsbild in dem Traume hatte ſeine beſondern Kennzeichen", ſagte er, „und in dieſer Landſchaft wird das Weib erſcheinen, wenn es ſich zum erſten Male zeigt."

„Und daſſelbe ſoll vermuthlich mit dem Mannesſchatten der Fall ſein", ſagte der Doctor, „den Sie ſo beharrlich mit Ihrer eignen Perſon identificiren. Sie werden in der Zukunft mit einer in Gegenwart Ihres Freundes zerbrochenen Statue, mit einem langen auf einen Garten hinausgehenden Fenſter und einem Regen in Verbindung ſtehen, der ans Fenſter ſchlägt? Wollen Sie dies ſagen?"

„Dies will ich ſagen."

„Und ſo ſoll es ſich vermuthlich auch mit der nächſten Viſion verhalten? Sie und das geheimnißvolle Weib werden an einem bis jetzt unbekannten Orte zuſammengeführt werden und Mr. Armadale eine bis jetzt ungenannte Flüſſigkeit überreichen, die ihm Unwohlſein verurſachen wird? Wollen Sie mir allen Ernſtes ſagen, daß Sie dies glauben?"

„Ich ſage Ihnen allen Ernſtes, daß ich dies glaube."

„Und Ihrer Anſicht nach werden dieſe Erfüllungen des Traumes den Fortgang gewiſſer Ereigniſſe bezeichnen, in die Mr. Armadale's Glück oder Mr. Armadale's Sicherheit in gefährlicher Weiſe verwickelt iſt?"

„Dies iſt meine feſte Ueberzeugung.“

Der Doctor ſtand auf, legte ſein moraliſches Secirmeſſer bei Seite, nahm daſſelbe jedoch nach einem Augenblick der Ueberlegung wieder auf.

„Noch eine letzte Frage“, ſagte er. „Haben Sie irgendeinen Grund dafür anzugeben, daß Sie eine ſo fern liegende myſtiſche Anſicht vorziehen, wenn eine unwiderlegbare Erklärung des Traumes klar vor Ihren Augen liegt?“

„Keinen Grund“, erwiderte Midwinter, „den ich Ihnen oder meinem Freunde zu nennen im Stande bin.“

Der Doctor ſah mit der Miene eines Mannes auf ſeine Uhr, der ſich plötzlich erinnert, ſeine Zeit vergeudet zu haben.

„Wir gehen nicht von demſelben Punkte aus“, ſagte er, „und würden zu keiner Uebereinſtimmung gelangen, wenn wir bis zum Tage des jüngſten Gerichts disputirten. Entſchuldigen Sie mich, wenn ich Sie etwas plötzlich verlaſſe. Es iſt ſpäter als ich glaubte, und meine Patienten erwarten mich im Conſultationszimmer. Wenigſtens habe ich Sie überzeugt, Mr. Armadale, und deshalb iſt die Zeit, die wir auf dieſe Auseinanderſetzung verwendet haben, keine ganz verlorene. Bitte, verweilen Sie hier und rauchen Sie Ihre Cigarre; ich werde Ihnen in weniger als einer Stunde wieder zu Dienſten ſtehen.“ Er nickte Allan herzlich zu, verbeugte ſich ſteif gegen Midwinter und verließ das Zimmer.

Sowie der Doctor den Rücken gewendet hatte,

verließ Allan seinen Platz am Tische und wandte sich mit jener unwiderstehlichen Herzlichkeit zu seinem Freunde, die stets ihren Weg zu Midwinter's Sympathie gefunden hatte — von dem ersten Tage an, da sie einander in dem Wirthshause in Sommersetshire begegnet waren.

„Jetzt, da das Wortgefecht zwischen Dir und dem Doctor vorüber ist", sagte Allan, „wünsche ich meinerseits ein paar Worte zu sagen. Willst Du etwas für mich thun, das Du nicht für Dich selber zu thun einwilligen würdest?"

Midwinter's Gesicht klärte sich augenblicklich auf. „Ich will alles thun, was Du von mir verlangst", antwortete er.

„Sehr wohl. Willst Du den Traum von diesem Augenblicke an gänzlich aus unserer Unterhaltung verbannen?"

„Ja, wenn Du dies wünschest."

„Willst Du noch einen Schritt weiter gehen? Willst Du aufhören, an denselben zu denken?"

„Es ist schwer, den Gedanken daran zu unterdrücken, Allan; aber ich will es versuchen."

„Du bist ein guter Junge! Jetzt gieb mir jenes bettelhafte Stück Papier und laß mich's zerreißen und damit der Sache ein Ende machen."

Er versuchte, seinem Freunde das Manuscript aus der Hand zu reißen; doch Midwinter war zu schnell für ihn und rettete das Papier vor Allan's Griff.

„So gieb mir's doch!" bat Allan. „Es liegt mir besonders daran, meine Cigarre damit anzubrennen."

Midwinter zögerte. Es war ſchwer, Allan zu widerſtehen; dennoch widerſtand er ihm. „Ich will ein wenig warten", ſagte er, „ehe ich es Dir gebe, um Deine Cigarre damit anzubrennen."

„Wie lange? Bis morgen?"

„Länger."

„Bis wir die Inſel Man verlaſſen?"

„Länger."

„Zum Henker — gieb mir eine deutliche Antwort auf eine deutliche Frage! Wie lange willſt Du warten?"

Midwinter legte das Manuſcript ſorgfältig wieder n ſein Taſchenbuch.

„Ich will warten", ſagte er, „bis wir in Thorpe-Ambroſe angelangt ſind."

## Fünftes Kapitel.

Ozias Midwinter an Mr. Brock.

Thorpe-Ambroſe, 15. Juni 1851.

Lieber Mr. Brock!

Wir ſind ſeit kaum einer halben Stunde hier angelangt, und zwar in dem Augenblicke, wo die Diener das Haus für die Nacht zu ſchließen im Begriff waren. Allan iſt, von der langen Tagereiſe ermüdet, zur Ruhe gegangen und hat mich in dem Zimmer, das man hier die Bibliothek nennt, allein gelaſſen, um Ihnen einen Bericht über unſere Reiſe nach Norfolk abzuſtatten. Da ich beſſer an Strapazen jeder Art gewöhnt bin als er, ſo fühle ich mich noch munter genug, um einen Brief zu ſchreiben, obgleich die Stehuhr auf dem Kaminſims Mitternacht zeigt und wir ſeit zehn Uhr morgens auf der Reiſe waren.

Die letzten Nachrichten, die Sie von uns empfingen, kamen von Allan's Hand und zwar von der Inſel Man. Wenn ich nicht irre, erzählte er Ihnen von der Nacht, die wir auf dem Wrack zubrachten. Verzeihen Sie

mir, lieber Mr. Brock, wenn ich mich über dieſen Gegenſtand nicht eher gegen Sie ausſpreche, als bis ich deſſelben mit etwas mehr Faſſung werde gedenken können. Der ſchwere Kampf gegen mich ſelbſt muß wieder ganz von vorn durchgefochten werden; aber ich will mit Gottes Hülfe endlich dennoch ſiegen.

Es iſt unnöthig, Sie mit einer Schilderung unſerer Streifzüge in den nördlichen und weſtlichen Gegenden der Inſel oder der kurzen Seefahrten zu langweilen, die wir machten, als die Ausbeſſerungen an der Jacht endlich beendet waren. Es wird beſſer ſein, daß ich ſogleich beim geſtrigen Morgen — dem Morgen des Fünfzehnten — anfange. Wir waren mit der Nachtfluth in den Hafen von Douglas eingelaufen, und ſowie das Poſtamt geöffnet war, ſandte Allan auf meinen Rath ans Land, um die Briefe holen zu laſſen. Der Bote kehrte nur mit einem einzigen Briefe zurück, und die Schreiberin deſſelben war die frühere Herrin von Thorpe-Ambroſe, Mrs. Blanchard.

Ich halte es für recht, daß Sie von dem Inhalte dieſes Briefes unterrichtet werden, denn derſelbe hat beträchtlichen Einfluß auf Allan's Pläne geübt. Er hat, wie Sie wiſſen, die Gewohnheit, alle ſeine Sachen zu verlieren, und hat natürlich auch dieſen Brief bereits verloren. Deshalb muß ich Ihnen das Weſentliche deſſelben mittheilen, ſo gut es mir möglich iſt.

Die erſte Seite meldete die Abreiſe der Damen von Thorpe-Ambroſe. Sie verließen den Ort vorgeſtern, den Dreizehnten, mit dem Entſchluß, ins Aus-

land zu reiſen und gewiſſe alte Bekannte zu beſuchen, die in Italien, in der Umgegend von Florenz, anſäſſig ſind. Es ſcheint ſehr wohl möglich, daß Mrs. Blanchard und ihre Nichte ſich ebenfalls dort niederlaſſen werden, falls ſie ein paſſendes Wohnhaus mit Grundſtück zu finden im Stande ſind. Sie haben beide eine große Vorliebe für das italieniſche Volk und Land und ſind wohlhabend genug, um hierin ganz ihrer Neigung zu folgen. Die ältere Dame hat ihr Witthum und die jüngere iſt im Beſitz des ganzen väterlichen Vermögens.

Der Inhalt der nächſten Seite war, Allan's Anſicht nach, nichts weniger als angenehm. Nachdem ſie in den dankbarſten Ausdrücken von der Güte geſprochen, mit der Allan ihr und ihrer Nichte geſtattet, ihre Abreiſe von ihrer alten Heimath ſo lange zu verſchieben, wie es ihnen beliebte, fügte Mrs. Blanchard hinzu, daß ſein rückſichtsvolles Benehmen einen ſo außerordentlich günſtigen Eindruck bei den Freunden und Untergebenen der Familie hervorgebracht habe, daß dieſe ihn bei ſeiner Ankunft auf dem Gute feierlich zu empfangen wünſchten. Es ſei bereits eine vorläufige Zuſammenkunft der Gutspächter und bedeutendſten Leute der benachbarten Stadt zu dieſem Zwecke gehalten worden und Allan dürfe binnen kurzem einen Brief von dem Geiſtlichen erwarten, worin dieſer anfragen werde, wann Mr. Armadale perſönlich von ſeinen Gütern in Norfolk Beſitz zu nehmen gedenke.

Sie werden jetzt die Urſache unſerer eiligen Ab-

reiſe von der Inſel Man errathen. Der erſte Gedanke Ihres ehemaligen Zöglings, nachdem er Mrs. Blanchard's Bericht von den Verhandlungen bei jener Zuſammenkunft geleſen, war der, daß er ſich dieſem öffentlichen Empfange entziehen müſſe, und der einzige ſichere Ausweg ſchien ihm der zu ſein, daß er nach Thorpe-Ambroſe abreiſte, ehe noch der Brief des Geiſtlichen an ihn gelangte. Ich that mein Möglichſtes, ihn zu beſtimmen, daß er ſich die Sache ein wenig überlege, ehe er handle; aber er ließ ſich nicht ſtören, ſondern fuhr fort, ſeinen Mantelſack zu packen. In zehn Minuten war ſein Gepäck in Ordnung, und in weitern fünf Minuten hätte er ſeiner Mannſchaft Befehl gegeben, mit der Jacht nach Sommerſetſhire zurückzukehren. Der Dampfer nach Liverpool lag neben uns im Hafen, und es blieb mir wirklich nichts weiter übrig, als entweder mit ihm an Bord zu gehen oder ihn allein reiſen zu laſſen. Ich verſchone Sie mit dem Berichte von unſerer ſtürmiſchen Ueberfahrt, von der Art und Weiſe, wie wir in Liverpool aufgehalten wurden und dann auf unſerer Landreiſe jedesmal die Abfahrt der Züge verſäumten. Sie wiſſen, daß wir ſicher hier angelangt ſind, und dies wird Ihnen genügen. Was die Dienerſchaft darüber denkt, daß ihr neuer Squire ohne ein Wort der Meldung unter ihnen erſcheint, hat wenig auf ſich. Wie aber das Empfangscomité darüber denken mag, wenn unſere Ankunft morgen bekannt wird, iſt, wie ich fürchte, eine ernſtere Sache.

Da ich bereits der Dienerſchaft erwähnt habe,

kann ich Ihnen sogleich sagen, daß der letzte Theil von Mrs. Blanchard's Briefe ausschließlich von dem zum Haushalt gehörigen Personale handelte. Es scheint, daß alle Diener, sowohl die im Hause, als die außerhalb desselben beschäftigten, mit Ausnahme von dreien, hier warten, in der Hoffnung, daß Allan sie behalten wird. Zwei dieser Ausnahmen sind leicht zu erklären: Mrs. Blanchard's und Miß Blanchard's Kammerjungfern begleiten die Damen auf ihrer Reise. Die dritte Ausnahme betrifft das erste Stubenmädchen, und in diesem Falle hat die Sache einen kleinen Haken. Um mich kurz zu fassen, das Stubenmädchen ist wegen einer „Leichtfertigkeit mit einem Fremden", wie Mrs. Blanchard sich etwas geheimnißvoll ausdrückt, über Hals und Kopf fortgeschickt worden.

Ich fürchte, daß Sie über mich lachen werden, aber ich muß die Wahrheit bekennen. Ich bin nach dem, was uns auf der Insel Man begegnete, selbst gegen die unbedeutendsten Widerwärtigkeiten, die in keiner Weise mit Allan's Einführung in seine neue Lebensbahn oder mit seinen neuen Aussichten in Verbindung stehen können, so argwöhnisch geworden, daß ich bereits einen der Diener über diese dem Anscheine nach so unwichtige plötzliche Entlassung des Stubenmädchens befragt habe. Alles, was ich in Erfahrung bringen kann, ist, daß man einen fremden Mann in verdächtiger Weise in den Anlagen hatte umherlauern sehen; daß das Stubenmädchen eine so häßliche Person ist, um fast mit Gewißheit annehmen zu können, der Mann habe einen geheimen Zweck gehabt, indem er sich an-

genehm bei ihr machte; und daß er seit dem Tage ihrer Entlassung nicht mehr in der Gegend gesehen worden ist. So viel über die einzige Person, die in Thorpe-Ambrose aus dem Dienste entlassen worden ist. Ich hoffe nun, daß aus dieser Angelegenheit nicht etwa Unannehmlichkeiten für Allan erwachsen. Was die übrige dagebliebene Dienerschaft betrifft, so sagt Mrs. Blanchard von dem männlichen sowohl als dem weiblichen Theile derselben, daß sie vollkommen zuverlässige Leute sind; sie werden desbalb ohne Zweifel alle ihre gegenwärtigen Stellen behalten.

Da ich jetzt mit Mrs. Blanchard's Briefe zu Ende bin, liegt mir zunächst die Pflicht ob, Ihnen Allan's herzlichste Grüße auszurichten und Sie in seinem Namen zu bitten, daß Sie sobald als möglich hierher kommen und ihm einen längeren Besuch machen. Obgleich ich mir nicht anmaßen darf zu glauben, daß meine Wünsche viel dazu beitragen werden, Sie zur Annahme dieser Einladung zu bestimmen, so muß ich dennoch bekennen, daß ich meine eignen Gründe habe, um Ihre Anwesenheit dringend zu wünschen. Allan hat mir unschuldigerweise in Bezug auf unsere künftigen Beziehungen zu einander eine neue Sorge verursacht; ich bedarf daher Ihres Rathes sehr, um zu sehen, in welcher Weise ich diese Sorge beseitigen kann.

Was mich augenblicklich in Verlegenheit setzt, ist nämlich die Verwalterstelle zu Thorpe-Ambrose. Bis heute wußte ich blos, daß Allan seine eigenen Pläne hierüber gefaßt habe, die unter Anderem sich seltsamerweise

auch auf das Vermiethen des ehemaligen Verwalterhäuschens bezogen, da der neue Verwalter im Herrenhause wohnen sollte. Ein von mir auf der Reise hierher zufällig hingeworfenes Wort bewog Allan, sich deutlicher über den Gegenstand auszusprechen als er bisher gethan, und ich erfuhr zu meinem unaussprechlichen Erstaunen, daß der Mann, den er zu dieser Verwalterstelle ausersehen, Niemand anderes sei als ich!

Es ist unnöthig, Ihnen zu sagen, wie tief ich diesen neuen Beweis von Allan's Güte gegen mich empfand. Die erste Freude darüber, daß er mir versicherte, ich verdiene den stärksten Beweis des Vertrauens, den er mir zu geben im Stande sei, ward bald durch den Schmerz verbittert, der sich in alle Freude mischt — wenigstens in alle Freude, die ich je gekannt habe. Meine frühere Lebensweise ist mir noch nie in einem so betrübenden Lichte erschienen wie jetzt, da ich fühle, wie vollkommen untauglich dieselbe mich für die Stelle gemacht hat, die ich lieber als jede andere im Dienste meines Freundes bekleiden möchte. Ich fand den Muth, ihm zu sagen, daß ich nichts von der Geschäftskenntniß und Erfahrung besitze, die sein Verwalter haben müsse. Diesem Einwande begegnete er durch die großmüthige Erklärung, ich könne lernen; und er versprach, den Mann aus London kommen zu lassen, der bereits eine Zeit lang das Amt eines Verwalters dort versehen habe und deshalb ganz geeignet sei, mir die nöthige Anweisung zu geben. Glauben auch Sie, daß ich es lernen kann? Falls Sie es glauben, will ich Tag und Nacht arbeiten, um mich zu unterrichten.

Sollten aber, wie ich es fürchte, die Pflichten eines Verwalters zu ernſter Natur ſein, um von einem ſo jungen und unerfahrenen Menſchen wie ich aus dem Stegreif erlernt zu werden, dann bitte ich Sie, Ihre Reiſe nach Thorpe-Ambroſe zu beſchleunigen und Ihren Einfluß auf Allan geltend zu machen. Er wird ſich durch nichts Geringeres bewegen laſſen, von meiner Perſon abzuſehen und einen Verwalter anzuſtellen, der wirklich für die Stelle taugt. Ich bitte Sie dringend, in dieſer Angelegenheit genau in der Weiſe zu handeln, die Ihnen als die beſte für Allan's Intereſſe erſcheint. Wie ſehr ich mich immer enttäuſcht fühlen mag, er ſoll dies niemals gewahr werden.

Ich verbleibe, lieber Mr. Brock,

Ihr dankbarer

Ozias Midwinter.

P. S. Ich öffne dieſes Couvert wieder, um noch ein Wort hinzuzufügen. Sollten Sie ſeit Ihrer Rückkehr nach Sommerſetſhire irgendetwas von der Frau im ſchwarzen Kleide und rothen Shawl gehört oder geſehen haben, ſo bitte ich Sie, mich, wenn Sie ſchreiben, davon zu benachrichtigen. O. M.

Mrs. Olderſhaw an Miß Gwilt.

Damen-Toiletten-Niederlage, Diana-Street, Pimliw.

Meine liebe Lydia!

Damit mein Brief nicht zu ſpät auf die Poſt komme, ſchreibe ich Dir in meinem Geſchäftslocale und auf einem Geſchäfts-Briefbogen, da ich, ſeit ich

Dich zuletzt gesehen, Neuigkeiten für Dich habe, die ich Dir ohne Zeitverlust mitzutheilen für rathsam halte.

Fangen wir also beim Anfange an. Nachdem ich die Sache sorgfältig überlegt, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Du dem jungen Armadale gegenüber wohl thun wirst, über Madeira und alles was sich dort zutrug, den Mund zu halten. Der Mutter gegenüber war Deine Stellung ohne Zweifel eine vortreffliche. Du warst ihr heimlich behülflich gewesen, ihren Vater zu hintergehen; Du warst, sobald Du ihrem Zwecke gedient, in einem jämmerlich zarten Alter auf das undankbarste von ihr entlassen worden — und als Du nach einer Trennung von mehr als zwanzig Jahren plötzlich mit ihr zusammenkamst, fandest Du sie in sinkender Gesundheit und als Mutter eines erwachsenen Sohnes, den sie in vollkommener Unwissenheit über die wahre Geschichte ihrer Heirath gelassen hatte. Hast Du dem jungen Herrn gegenüber irgendwelche derartige Vortheile? Wenn er nicht ein geborener Einfaltspinsel ist, wird er Dich mit Deinen empörenden Verleumdungen gegen das Andenken seiner Mutter ungläubig abweisen und, da Du ihm nach so langer Zeit keine Beweise von der Sache vorzulegen im Stande bist, ist damit Deine goldene Armadale-Geldgrube eingestürzt. Ich will damit nicht gesagt haben, daß die schwere Schuld der Verpflichtung der alten Dame nach dem, was Du auf Madeira für sie gethan, bereits getilgt sei, und stelle durchaus nicht in Abrede, daß, da die Mutter Dir entwischt ist, zunächst der Sohn an der Reihe ist, Dich

zu belohnen. Nur mußt Du ihn in der rechten Weiſe bearbeiten, meine Liebe. Der Vorſchlag, den ich Dir zu machen wage, geht dahin: Bearbeite ihn in der rechten Weiſe!

Und welche iſt die rechte Weiſe? Dies bringt mich auf meine Neuigkeiten. Haſt Du Dir Deinen Plan, mit Hülfe Deiner Schönheit und Deines Scharfſinnes Dein Glück bei dieſem jungen Herrn zu verſuchen, wohl überlegt? Die Idee verfolgte mich, nachdem Du mich verlaſſen, in ſo ſeltſamer Weiſe, daß ich ſchließlich ein Billet an meinen Advokaten ſandte und ihn erſuchte, das Teſtament, vermöge deſſen der junge Armadale in den Beſitz der Güter gelangte, ſorgfältig in Doctor's Commons zu prüfen. Das Reſultat erweiſt ſich als ein bei weitem ermuthigenderes, als wir beide, Du und ich, zu hoffen gewagt haben würden. Nach dem Berichte des Advokaten bleibt kein Schatten von Zweifel mehr über das, was Du thun mußt. In zwei Worten, Lydia, ergreife den Stier bei den Hörnern — und heirathe ihn!!

Ich rede im vollen Ernſte. Dieſes Wagniß verlohnt ſich weit beſſer als Du glaubſt. Bringe ihn nur dahin, daß er Dich zur Mrs. Armadale macht, und dann kannſt Du allen künftigen Entdeckungen Trotz bieten. Solange er lebt, kannſt Du mit ihm anfangen, was Du willſt; und wenn er ſtirbt, berechtigt das Teſtament Dich, ungeachtet alles deſſen, was er thun oder ſagen mag — ob Du Kinder haſt oder nicht — zu einem aus den Gütern zu entnehmenden Einkommen von zwölfhundert Pfund das Jahr, ſolange

Du lebſt. Es unterliegt dies keinem Zweifel — der Advokat hat das Teſtament ſelbſt geleſen. Mr. Blanchard hatte natürlich, als er dieſe Verfügung traf, ſeinen Sohn und deſſen Wittwe im Auge. Da dieſelbe jedoch ſich nicht auf einen beſtimmten, mit Namen genannten Erben beſchränkt oder ſpäter irgendwo widerrufen iſt, ſo iſt ſie bezüglich des jungen Armadale ebenſo gültig, wie ſie dies für den Sohn von Mr. Blanchard geweſen ſein würde. Welch eine Ausſicht für Dich, nach all dem Elend und den Gefahren, die Du überſtanden: Herrin von Thorpe-Ambroſe zu ſein, ſolange er am Leben bleibt, und wenn er ſtirbt, eine lebenslängliche Jahresrente! Erangele ihn Dir, mein armes, liebes Geſchöpf; erangele ihn Dir um jeden Preis!

Du wirſt, wenn Du dies lieſt, vermuthlich denſelben Einwand erheben, den Du machteſt, als wir vor kurzem über den Gegenſtand ſprachen — ich meine Dein Alter. Jetzt höre mich an, mein gutes Geſchöpf. Es handelt ſich nicht darum, ob Du mit Deinem letzten Geburtstage Dein fünfunddreißigſtes Jahr erreicht haſt — wir wollen die fürchterliche Wahrheit eingeſtehen und nichts weiter darüber ſagen — ſondern darum, ob Du ſo alt ausſiehſt wie Du biſt, oder nicht. Meine Anſicht über dieſen Gegenſtand ſollte wohl die maßgebendſte in ganz London ſein — und ſie iſt es. Ich habe eine zwanzigjährige Erfahrung im Verjüngen verwitterter alter Geſichter und abgenutzter alter Geſtalten unſeres reizenden Geſchlechts — und ich verſichere Dir mit Entſchiedenheit, daß Du

nicht um einen Tag älter als dreißig Jahre aussiehst, wenn überhaupt so alt. Wenn Du meinen Rath annehmen und insgeheim ein paar von meinen Schönheitsmitteln anwenden willst, so will ich Dir noch drei Jahre weniger garantiren. Ich will all das Geld verlieren, das ich Dir in dieser Sache vorzustrecken genöthigt sein werde, wenn Du, nachdem ich Dich in meiner Wundermühle wieder jung gemacht habe, irgendeinem Manne älter als siebenundzwanzig Jahre erscheinst — ausgenommen natürlich, wenn Du in den frühen Morgenstunden sorgenvoll aus dem Schlafe erwachst; und dann meine Liebste, wirst Du in der Zurückgezogenheit Deines Privatgemachs alt und häßlich sein, und dies wird nichts auf sich haben.

Aber, wirst Du vielleicht einwenden, nehmen wir alles dies an, so bin ich doch im besten Falle immer noch sechs Jahre älter als er, und dies steht mir von vornherein entgegen. Meinst Du? Ueberlege Dir's noch einmal. Deine eigenen Erfahrungen werden Dich sicherlich gelehrt haben, daß die allergewöhnlichste Schwäche von jungen Leuten im Alter des jungen Armadale die ist, daß sie sich in Frauen verlieben, die älter sind als sie. Welche Art von Männern schätzt uns wirklich in der Blüthe unserer Jugend — ich habe in Wahrheit alle Ursache, Gutes von der Blüthe der Jugend zu sprechen, denn ich habe heute funfzig Guineen dadurch verdient, daß ich dieselbe auf den fleckigen Schultern einer Frau hervorbrachte, die Deine Mutter sein könnte — also, welche Art von Männern, sage ich, ist bereit, uns anzubeten, wenn wir bloße Kinder

von ſiebzehn Jahren ſind? Die munteren jungen Herren etwa, die ſelber in der Blüthe der Jugend ſtehen? Nein! Sondern die ſchlauen alten Geſellen, die hoch in den Vierzigen ſind.

Und was iſt die Moral von alledem? Daß Du, im Beſitze eines Kopfes, wie Du ihn zwiſchen den Schultern trägſt, alle Chancen auf Deiner Seite haſt. Wenn Du Deine gegenwärtige verlaſſene Lage fühlſt, was ich ſehr wohl glaube; wenn Du weißt, welch eine charmante Frau Du in den Augen der Männer noch immer ſein kannſt, ſobald es Dir beliebt; wenn Du wirklich nach jenem abſcheulichen Anfalle von Verzweiflung an Bord des Dampfbootes Deine ganze ehemalige Entſchloſſenheit wiedergefunden haſt, ſo wirſt Du keiner ferneren Ueberredung von mir bedürfen, um dieſes Experiment zu verſuchen.

Wenn man bedenkt, wie die Ereigniſſe in dieſer Welt ſich drehen! Wäre jener andere junge Einfaltspinſel nicht ins Waſſer geſprungen, um Dich zu retten, ſo würde dieſer junge Einfaltspinſel nimmer die Güter erhalten haben. Es hat wirklich das Anſehen, als ob das Schickſal beſtimmt habe, daß Du Mrs. Armadale von Thorpe-Ambroſe werden ſollſt — und wer kann ſeinem Schickſal entgehen, wie der Dichter ſagt?

Sende mir, liebſtes Weſen, eine einzige Zeile, um Ja oder Nein zu ſagen, und glaube an die aufrichtige Liebe

Deiner alten Freundin
Maria Oldersham.

Miß Gwilt an Mrs. Oldershaw.

Richmond, Donnerstag.

Du altes Geschöpf, ich will nicht eher Ja oder Nein sagen, als bis ich einen langen Blick in meinen Spiegel gethan habe. Wenn Du für irgendein Wesen, außer Deinem gottlosen alten Selbst, die geringste Rücksicht zu fühlen fähig wärst, so würdest Du wissen, daß nach allem, was ich gelitten habe, der bloße Gedanke an eine abermalige Heirath genügt, um mich schaudern zu machen.

Doch kann es nicht schaden, wenn Du, während ich zu einer Entscheidung zu kommen versuche, mir noch ein wenig weitere Auskunft zukommen läßt. Es bleiben Dir aus dem Verkauf meiner Sachen noch zwanzig Pfund übrig; sende mir eine Postanweisung von zehn Pfund für meine eigenen Ausgaben und verwende die andern zehn zu heimlichen Nachforschungen in Thorpe-Ambrose. Ich wünsche zu wissen, wann die beiden Blanchard'schen Frauenzimmer fortziehen und wann der junge Armadale die kalte Asche des Familienherdes aufzurühren kommt. Bist Du Dir vollkommen sicher darüber, daß er so leicht zu regieren sein wird, wie Du sagst? Falls er nach seiner heuchlerischen Mutter artet, so kann ich Dir Eins sagen — Judas Ischariot ist wieder lebendig geworden.

Ich fühle mich in dieser Wohnung sehr behaglich. Im Garten sind reizende Blumen und die Vögel wecken mich morgens auf das angenehmste aus dem Schlafe. Ich habe ein ziemlich gutes Klavier gemiethet. Der einzige Mann, an dem mir im aller-

mindeſten gelegen iſt — habe keine Angſt, er hat ſeit vielen Jahren im Grabe gelegen, und zwar hieß er Beethoven — leiſtet mir in meinen einſamen Stunden Geſellſchaft. Die Wirthin würde mir ebenfalls Geſellſchaft leiſten, wenn ich es ihr geſtatten wollte. Ich haſſe die Weiber. Der neue Hülfsprediger machte geſtern meiner andern Hausgenoſſin einen Beſuch und kam, wie er heraus und über den Raſen ging, an mir vorüber. Meine Augen haben, trotz meiner fünfunddreißig Jahre, jedenfalls noch nichts von ihrer Macht verloren! Der arme Mann erröthete förmlich, wie ich ihn anſah! Welche Farbe würde wohl ſein Geſicht überzogen haben, wenn einer der kleinen Vögel im Garten ihm die wahre Geſchichte der reizenden Miß Gwilt ins Ohr gezwitſchert hätte?

Adieu, Mutter Oldershaw. Ich bezweifle eigentlich, ob ich mit aufrichtiger Liebe die Deine oder ſonſt irgend Jemandes bin; aber wir lügen alle am Fuße unſerer Briefe, nicht wahr? Falls Du daher mit aufrichtiger Liebe meine alte Freundin biſt, bin ich natürlich

mit aufrichtiger Liebe die Deine,
Lydia Gwilt.

P. S. Behalte Deine abſcheulichen Pulver und Schmieren und Schminken für die fleckigen Schultern Deiner Kunden; keine Spur derſelben ſoll je meine Haut berühren, das verſpreche ich Dir. Wenn Du Dich wirklich nützlich zu machen wünſchſt, ſo verſuche mir ein Beruhigungsmittel zu verſchaffen, das mich davon heilt, im Schlafe die Zähne zu fletſchen. Ich

werde mir nächſtens einen derſelben ausbrechen, und ich möchte wiſſen, was dann aus meiner Schönheit werden ſoll?

Mrs. Oldersſhaw an Miß Gwilt.

Damen-Toiletten-Niederlage, Dienſtag.

Meine liebe Lydia — Es iſt außerordentlich ſchade, daß Dein Brief nicht an den jungen Armadale gerichtet war; Deine anmuthige Keckheit würde ihn entzückt haben. Mich rührt dieſelbe nicht; ich bin ſo ſehr daran gewöhnt, wie Du weißt. Wozu vergeudeſt Du Deinen funkelnden Witz an Deine unerſchütterliche Oldersſhaw, meine Liebſte? Sowie die Funken deſſelben aufſprühen, erlöſchen ſie ſchon wieder. Willſt Du diesmal verſuchen, ernſt zu ſein? Ich habe Neuigkeiten aus Thorpe-Ambroſe für Dich, die kein Scherz ſind und mit denen nicht geſpielt werden darf.

Eine Stunde nachdem ich Deinen Brief erhalten, brachte ich die Nachforſchungen in Gang. Da ich nicht wußte, zu welchen Folgen dieſelben führen dürften, hielt ich es für das Sicherſte, im Finſtern anzufangen. Anſtatt irgend Jemand von den Leuten zu verwenden, die in meinem eigenen Dienſte ſtehen und welche Dich und mich kennen, ging ich nach dem geheimen Nachforſchungs-Comptoir auf dem Shadyſide-Platz und übergab die Sache, als eine Fremde, den Händen des Inſpectors, ohne Deiner irgendwie dabei zu erwähnen. Dies hieß allerdings nicht, die Sache in der wohlfeilſten Weiſe anfangen, das geſtehe ich, aber es war die ſicherſte Weiſe, und dies iſt bei weitem wichtiger.

Der Inſpector und ich verſtanden einander in zehn Minuten, und es kam augenblicklich die rechte Perſon für den Zweck zum Vorſchein — ein junger Mann von ſo harmloſem Ausſehen, wie Dir nur einer im Leben vorgekommen ſein mag. Er reiſte eine Stunde darauf nach Thorpe-Ambroſe ab. Ich traf das Uebereinkommen, daß ich mir an den Nachmittagen von Sonnabend, Montag und heute auf dem Comptoir die Nachrichten abholen wolle. Aber ich fand deren keine vor bis heute, wo unſer vertrauter Agent ſoeben nach der Stadt zurückgekehrt war und mich erwartete, um mir einen vollen Bericht über ſeinen Ausflug nach Norfolk abzuſtatten.

Vor allem laß mich Dich über Deine beiden Fragen beruhigen; ich kann Dir beide beantworten. Die Blanchard'ſchen Frauenzimmer reiſen am dreizehnten nach dem Auslande ab, und der junge Armadale ſegelt in dieſem Augenblicke in ſeiner Jacht irgendwo auf dem Meere umher. Es geht in Thorpe-Ambroſe ein Gerede von einem öffentlichen Empfange, den man ihm zugedacht, und von einer Zuſammenberufung der Orts-Magnaten, um ſich hierüber zu berathen. Mit den Reden und dem ganzen Aufheben wird bei ſolchen Gelegenheiten meiſtens eine Menge Zeit vergeudet und es iſt daher nicht wahrſcheinlich, daß der öffentliche Empfang dem neuen Squire viel vor Ende des Monats zu Theil wird.

Ich denke, daß unſer Bote, wenn er nicht mehr als dies für uns gethan hätte, ſchon ſein Geld verdient haben würde. Aber der harmloſe junge Mann

iſt ein wahrer Jeſuit im heimlichen Nachforſchen — wobei er vor all den papiſtiſchen Pfaffen, die ich geſehen habe, den Vorzug voraus hat, daß ſeine Schlauheit nicht in ſeinem Geſichte geſchrieben ſteht. Da er ſich ſeine Auskunft durch die weibliche Dienerſchaft des Hauſes zu verſchaffen genöthigt war, wandte er ſich mit bewundernswerther Discretion an die häßlichſte Perſon im ganzen Hauſe. „Wenn die Mädchen hübſch ſind und die Wahl haben", ſagte er zu mir, „vergeuden ſie viel koſtbare Zeit in ihrer Wahl eines Liebhabers. Sind ſie aber häßlich und haben keinen Schatten von Ausſicht auf eine Wahl, ſo ſtürzen ſie ſich auf den erſten beſten Liebhaber, der ihnen in den Weg läuft, wie ein verhungernder Hund ſich auf einen Knochen ſtürzt." Es gelang unſerm vertrauten Agenten, da er nach dieſen vortrefflichen Grundſätzen handelte, nach einigem unvermeidlichen Verzuge, ſich mit dem Oberſtubenmädchen zu Thorpe-Ambroſe in Verbindung und ſchon beim erſten Zuſammenkommen in den Beſitz ihres vollen Vertrauens zu ſetzen. Der erhaltenen Inſtructionen eingedenk, brachte er die Perſon zum Plaudern und ward natürlich umſtändlich mit dem ganzen Bedientengeſchwätze bekannt gemacht. Der größere Theil deſſelben war ohne die allergeringſte Wichtigkeit. Doch hörte ich geduldig zu und wurde endlich durch eine werthvolle Entdeckung entſchädigt. Dieſelbe iſt folgende:

Wie es ſcheint, ſteht in den Parkanlagen von Thorpe-Ambroſe ein hübſches Häuschen. Aus irgendeinem nicht bekannten Grunde hat es de mjungen

Armadale beliebt, daſſelbe zu vermiethen, und der neue Bewohner iſt bereits eingezogen. Dieſer iſt ein armer Major außer Dienſten, Namens Milroy — eine beſcheidene Art von Mann, wie es heißt, der eine Liebhaberei von Beſchäftigungen in der Mechanik, außerdem aber ein häusliches Mißgeſchick in der Geſtalt einer bettlägerigen Gattin hat, die noch von Niemandem erblickt worden iſt. Nun, und was ſoll alles dies? wirſt Du mit jener ſprühenden Ungeduld fragen, die Dir ſo vortrefflich ſteht. Meine liebe Lydia, ſprühe nicht! Die Familienangelegenheiten dieſes Mannes ſind für uns beide von der größten Wichtigkeit, denn zum großen Unglück hat der Mann eine Tochter!

Du wirſt Dir denken können, wie ich unſern Agenten ausfragte, und wie dieſer ſein Gedächtniß durchſtöberte, als ich im Verlauf der Unterhaltung plötzlich eine ſolche Entdeckung machte. Wenn der Himmel für die geſchwätzigen Zungen der Weiber verantwortlich iſt, ſo ſei der Himmel gelobt! Der Redefluß tröpfelte von Miß Blanchard's Zunge zu der von Miß Blanchard's Jungfer, von Miß Blanchard's Jungfer zur Jungfer von Miß Blanchard's Tante, von der Jungfer von Miß Blanchard's Tante zu dem häßlichen Oberſtubenmädchen, von dem häßlichen Oberſtubenmädchen zu dem harmlos ausſehenden jungen Manne und ergoß ſich endlich in das richtige Behältniß — und die durſtige Mutter Oldershaw hat alles aufgeſchlürft. Mit deutlichen Worten, meine Liebſte, verhält ſich die Sache alſo folgendermaßen. Die

Tochter des Majors ist ein Mädchen von kaum sechszehn Jahren; lebhaft und hübsch — das hassenswerthe kleine Ungeheuer — unordentlich in ihrer Kleidung — dem Himmel sei Dank — und in ihren Manieren noch nicht ausgefeilt genug — dem Himmel sei nochmals Dank! Sie ist zu Hause erzogen worden. Die Erzieherin, der sie zuletzt anvertraut war, verließ sie, ehe ihr Vater nach Thorpe-Ambrose kam. Ihre Ausbildung bedarf durchaus der letzten Politur, und der Vater weiß nicht, was er jetzt deshalb thun soll. Unter seinen Bekannten weiß ihm Niemand eine neue Erzieherin zu empfehlen und er kann sich nicht entschließen, das Mädchen in eine Schule zu senden. Und so steht jetzt die Sache, nach des Majors eigener Angabe — denn dahin sprach er sich bei einem Morgenbesuche aus, den Vater und Tochter im großen Hause abstatteten.

Damit hast Du jetzt meine versprochene Neuigkeit, und ich denke mir, daß Du leicht mit mir darin übereinstimmen wirst, daß diese Armadale'sche Angelegenheit sofort auf die eine oder andere Weise arrangirt werden muß. Falls Du — bei Deinen hoffnungslosen Aussichten und bei dem Anrechte, daß Du, wie ich wohl sagen darf, an diesen jungen Menschen hast — Dich entschließest, ihn aufzugeben, werde ich das Vergnügen haben, Dir den Ueberschuß zu senden, den Du noch bei mir gut hast, nämlich siebenundzwanzig Schillinge, und so frei sein, mich ferner nur meinen eigenen Angelegenheiten zu widmen. Solltest Du Dich aber im Gegentheil dazu entschließen, in

Thorpe-Ambroſe Dein Glück zu verſuchen, dann möchte ich, da es durchaus keinem Zweifel unterliegen kann, daß das Aeffchen des Majors den jungen Squire zu fangen verſuchen wird, wohl wiſſen, in welcher Weiſe Du der doppelten Schwierigkeit, den jungen Armadale zu entflammen und Miß Milroy auszuſtechen, zu begegnen gedenkſt.

Aufrichtig die Deine
Maria Oldershaw.

Miß Gwilt an Mrs. Oldershaw.

Richmond, Mittwoch Morgen.

Mrs. Oldershaw — Senden Sie mir meine ſiebenundzwanzig Schillinge und widmen Sie ſich Ihren eigenen Angelegenheiten.

Die Ihre,
L. G.

Miß Gwilt an Mrs. Oldershaw.

Richmond, Mittwoch Abend.

Du liebe Alte, behalte die ſiebenundzwanzig Schillinge und verbrenne meinen letzten Brief. Ich bin andern Sinnes geworden.

Ich ſchrieb das erſte Mal nach einer ſchauerlichen Nacht; diesmal nach einem Spazierritte, einem großen Glaſe Bordeaux und einer gebratenen Hühnerbruſt. Iſt dies eine hinreichende Erklärung? Bitte, ſage Ja — denn ich wünſche, zu meinem Klavier zurückzukehren.

Doch nein, ich kann noch nicht dorthin zurück —

ich muß zuvor Deine Frage beantworten. Aber biſt Du wirklich ſo einfältig, Dir einzubilden, daß ich Dich und Deinen Brief nicht durchſchaue? Du weißt ebenſo wohl wie ich, daß die Schwierigkeit, in der der Major ſich befindet, die beſte Gelegenheit für uns iſt; aber Du wünſcheſt, daß ich die Verantwortlichkeit des erſten Vorſchlags auf mich nehme, nicht wahr? Geſetzt, ich thäte dies nach Deiner weitſchweifigen Weiſe? Geſetzt ich ſagte: Bitte, frage mich nicht, in welcher Weiſe ich den jungen Armadale zu entflammen und Miß Milroy auszuſtechen gedenke; die Frage iſt wirklich eine ſo abſcheulich ſchroffe, daß ich ſie nicht beantworten kann. Frage mich lieber, ob der beſcheidene Ehrgeiz meines Daſeins dahin geht, Miß Milroy's Erzieherin zu werden? — Ja, wenn ich bitten darf, Mrs. Olderſhaw — und wenn Sie mir dazu behülflich ſein wollen, indem Sie mir Ihre Empfehlung geben.

Da haſt Du's! Wenn ſich irgendein großes Unglück ereignet, was vollkommen wohl möglich iſt, da wirſt Du großen Troſt in der Erinnerung finden, daß dies alles meine Schuld war!

Willſt Du jetzt, da ich dies für Dich gethan habe, auch etwas für mich thun?

Es verlangt mich, die kurze Zeit, die mir noch hier bleibt, auf meine eigene Weiſe zu verträumen. Sei eine barmherzige Mutter Olderſhaw und verſchone mich mit den Widerwärtigkeiten des ganzen Manövers und dem Dafür und Dawider bezüglich meiner Ausſichten in dieſem neuen Unternehmen. Kurz, denke

für mich, bis ich für mich ſelber zu denken gezwungen bin.

Ich will lieber nichts weiter ſchreiben, da ich ſonſt leicht etwas Wüthendes ſagen dürfte, das Dir nicht behagen möchte. Ich habe heute Abend einen meiner Wuthanfälle. Ich ſehne mich nach einem Gatten, den ich ärgern, oder nach einem Kinde, das ich ſchlagen könnte. Ergötzeſt Du Dich zuweilen daran, die Sommerinſecten ſich in den Kerzenflammen tödten zu ſehen? Ich thue dies oft. Gute Nacht, Madame Jeſabel. Je länger Du mich hier laſſen kannſt, deſto beſſer. Die Luft ſagt mir zu und ich ſehe charmant aus.

L. G.

Mrs. Olderſhaw an Miß Gwilt.

Meine liebe Lydia!

Manche Leute an meiner Stelle würden ſich durch den Ton Deines letzten Briefes ein wenig beleidigt fühlen. Aber ich bin Dir ſo innig zugethan! Und wenn ich ein Weſen liebe, iſt es ſchwer für dieſes Weſen, mich zu beleidigen! Mache das nächſte Mal keinen ſo langen Spazierritt und trinke nur ein kleines Glas Bordeaux. Mehr ſage ich nicht.

Wollen wir unſer Wortgefecht jetzt aufgeben und einmal ernſtlich reden? Wie außerordentlich ſchwer es den Frauen zu werden ſcheint, einander zu verſtehen — namentlich wenn ſie die Feder in der Hand haben! Doch wollen wir's verſuchen.

Zum erſten alſo entnehme ich aus Deinem Briefe,

daß Du den weisen Entschluß gefaßt hast, das Thorpe-Ambrose'sche Experiment zu versuchen — und Dir gleich beim Beginn eine vortreffliche Stellung zu sichern, indem Du ein Mitglied von Major Milroy's Familienkreise wirst. Sollten die Umstände Dir ungünstig sein und eine andere Person die Gouvernantenstelle erhalten, so wird Dir nichts übrig bleiben, als in einer andern Rolle Mr. Armadale's Bekanntschaft zu machen. In jedem Falle wirst Du meines Beistandes bedürfen, und der erste Punkt, der zwischen uns entschieden werden muß, ist deshalb die Frage in Bezug auf das, was ich zu thun bereit und zu thun im Stande bin, um Dir zu helfen.

Eine Frau von Deinem Aussehen, meine liebe Lydia, Deinen Manieren, Deinen Talenten und Deiner Erziehung kann fast jede ihr beliebige Stellung in der Gesellschaft erlangen, wenn sie Geld in der Tasche und für den Nothfall achtbare Empfehlungen aufzuweisen hat. Erstens, was das Geld betrifft. Ich verpflichte mich, dasselbe zu verschaffen, unter der Bedingung, daß Du Dich meiner Hülfe mit entsprechender pecuniärer Dankbarkeit erinnerst, falls Du den Armadale'schen Preis erringst. Dein Versprechen, in dieser Weise meiner gedenken zu wollen, soll in Verbindung mit deutlichen Zahlen von meinem eigenen Advokaten zu Papier gebracht werden, damit wir die Sache sofort abmachen und unterschreiben können, wenn ich Dich in London sehe.

Dann, was die Empfehlung betrifft. Hier stehen Dir meine Dienste abermals zu Gebote — unter einer

andern Bedingung. Dieſelbe iſt folgende: Du führſt Dich unter dem Namen in Thorpe-Ambroſe ein, den Du ſeit jener fürchterlichen Angelegenheit bezüglich Deiner Heirath wieder angenommen haſt — ich meine Deinen Mädchennamen Gwilt. Ich habe hierbei nur einen einzigen Zweck im Auge; ich wünſche keine unnöthige Gefahr zu laufen. Meine Erfahrung als vertraute Rathgeberin meiner Kunden in mancherlei romantiſchen Fällen geheimer Verlegenheiten hat mich gelehrt, daß ein falſcher Name in neun Fällen unter zehn eine ſehr unnöthige und ſehr gefährliche Art von Betrug iſt. Deine Annahme eines falſchen Namens könnte durch nichts gerechtfertigt werden als durch die Furcht, von dem jungen Armadale erkannt zu werden — eine Furcht, von der wir glücklicherweiſe durch das Verfahren ſeiner Mutter befreit ſind, die ihre frühere Bekanntſchaft mit Dir vor ihrem Sohne wie vor allen andern Leuten geheim gehalten hat.

Die nächſte und letzte Schwierigkeit, meine Liebſte, betrifft Deine Ausſichten, in Major Milroy's Familie als Gouvernante Aufnahme zu finden. Sobald Du einmal im Hauſe biſt, kannſt Du mit Deinen Talenten für Muſik und Sprachen, vorausgeſetzt, daß Du Deine Heftigkeit zu beherrſchen im Stande biſt, Deine Stelle zu behalten ſicher ſein. Wie die Sachen jetzt ſtehen, iſt der einzige Zweifel nur der, ob Du dieſelbe erlangen wirſt.

Bei der Schwierigkeit, in der der Major ſich augenblicklich befindet, ſpricht alles dafür, daß er durch Zeitungsannoncen eine Gouvernante ſucht. Neh-

men wir an, er thut dies — wohin wird er dann die Bewerberinnen beſtellen? Darin liegt die wahre Schwierigkeit für uns. Giebt er eine Adreſſe in London an, ſo mögen wir nur ſofort jeder Chance zu Deinen Gunſten Lebewohl ſagen, und zwar aus dem Grunde, weil wir ſeine Annonce nicht unter allen ähnlichen Annoncen von Leuten herauszuerkennen im Stande ſein werden, die ebenfalls Gouvernanten ſuchen und ebenfalls Adreſſen in London angeben. Falls aber unſer Glück uns nicht im Stiche läßt und er ſeine Correſpondenten an einen Kaufladen oder ein Poſtamt oder was ſonſt immer in Thorpe-Ambroſe verweiſt, ſo iſt uns unſere Annonce dadurch ſo deutlich bezeichnet, wie wir es nur wünſchen können. In dieſem Falle hege ich wenig oder gar keinen Zweifel darüber, daß Du — mit Hülfe einer Empfehlung von mir — Deinen Weg in den Familienkreis des Majors finden wirſt. Wir haben einen großen Vorzug vor den andern Perſonen voraus, die ſich ebenfalls um die Stelle bewerben werden. Vermöge meiner Nachforſchungen am Orte ſelber wiſſen wir, daß Major Milroy ein armer Mann iſt, und wir wollen einen ſo niedrigen Gehalt fordern, daß der Major ſich ſicherlich dadurch verlocken läßt. Was den Stil des Briefes betrifft, ſo möchte ich wiſſen, wer uns beide in der Abfaſſung einer beſcheidenen und intereſſanten Bewerbung um die Stelle zu übertreffen im Stande wäre?

Alles dies liegt indeſſen noch in der Zukunft. Für jetzt geht mein Rath dahin, daß Du bleibſt, wo

Du biſt, und nach Herzensluſt fortträumſt, bis Du wieder von mir hörſt. Ich halte die Times regelmäßig, und Du magſt Dich darauf verlaſſen, daß die Annonce meinem ſcharfen Auge nicht entgehen wird. Wir können dem Major glücklicherweiſe Zeit laſſen, ohne dadurch unſerm eigenen Intereſſe zu ſchaden, denn es ſteht für jetzt noch nicht zu befürchten, daß das Mädchen Dir zuvorkommen wird. Der öffentliche Empfang wird, wie wir wiſſen, nicht vor Ende des Monats ſtattfinden können, und wir dürfen uns mit Sicherheit darauf verlaſſen, daß die Eitelkeit des jungen Armadale ihn vom Hauſe fern halten wird, bis alle ſeine Schmeichler zu ſeiner Bewillkommnung verſammelt ſind. Laß uns noch wenigſtens zehn Tage warten, ehe wir die Gouvernanten-Idee aufgeben und die Köpfe zuſammenſtecken, um einen neuen Plan ausfindig zu machen.

Iſt es nicht merkwürdig, wie viel von der Entſcheidung dieſes penſionirten Offiziers abhängt? Was mich betrifft, ſo werde ich jetzt jeden Morgen mit einem und demſelben Gedanken erwachen. Welche Adreſſe wird der Major angeben, wenn er eine Annonce in die Zeitung ſetzt — Thorpe-Ambroſe oder London?

Immer von Herzen die Deine

Maria Oldershaw.

## Sechstes Kapitel.

Allan ſtand am Morgen nach ſeiner erſten Nacht in Thorpe-Ambroſe frühe auf und betrachtete mit einem gewiſſen Mißbehagen darüber, daß er ſich in ſeinem eigenen Hauſe ſo fremd fühlte, den Theil ſeines neuen Beſitzthums, den er durch das Fenſter ſeiner Schlafſtube erblicken konnte.

Das Schlafzimmer befand ſich über der großen Eingangsthür mit ihrem Porticus, ihrer Terraſſe und ihrer Stufenflucht, vor der im Hintergrunde der große dichte Park die Ausſicht ſchloß. Der Morgennebel umſchwebte leicht die fernen Bäume, und die Kühe weideten geſellig in der unmittelbaren Nähe des eiſernen Stakets, das den Park von der Auffahrt zum Hauſe trennte. „Alles mein!“ dachte Allan, indem er ſeine Beſitzungen verdutzt anſtaunte. „Hol' mich der Henker; das will mir nicht in den Kopf! Alles mein!“

Er kleidete ſich an, verließ ſein Zimmer und ging den Corridor entlang, der nach der Treppe und

der großen Eingangshalle führte, wobei er im Vorübergehen der Reihe nach alle Thüren öffnete. Die Gemächer in diesem Theile des Hauses waren Schlafzimmer und Ankleidezimmer, hell, geräumig und vollständig meublirt; alle diese Räumlichkeiten waren unbenutzt, das Schlafzimmer neben Allan's eigenem Schlafzimmer allein ausgenommen, welches Midwinter angewiesen worden war. Dieser schlief noch, als sein Freund zu ihm hineinschaute, da er bis spät in der Nacht gesessen hatte, um seinen Brief an Mr. Brock zu schreiben. Allan ging bis ans Ende des ersten Corridors, bog im rechten Winkel in einen zweiten ein und sah sich, nachdem er denselben durchschritten, an dem oberen Ende der großen Haupttreppe. „Nichts Romantisches hier", sprach er bei sich, indem er die mit schönen Teppichen bedeckte bequeme steinerne Treppe hinabsah, die in die moderne helle Eingangshalle führte. „Es ist nichts in diesem Hause, was Midwinter's unruhige Nerven zu stören geeignet wäre." Auch war dort in der That nichts der Art zu sehen; Allan's durchaus oberflächliche Beobachtung hatte ihn für diesmal wenigstens nicht irre geleitet. Das stattliche Herrenhaus von Thorpe-Ambrose, welches nach dem Abreißen des verfallenen alten Wohnhauses errichtet worden war, war kaum fünfzig Jahre alt. In keinem Theile desselben war irgendetwas Malerisches oder etwas, das im allermindesten an Geheimnisse und Romantik erinnerte, zu finden. Es war eben ein Landhaus in rein conventionellem Stil — das Product der classischen Idee in verstän-

diger Weiſe durch den commerciellen engliſchen Geiſt hindurchfiltrirt. Von außen betrachtet bot daſſelbe den Anblick einer modernen Fabrik, die ſich bemüht, wie ein Tempel des Alterthums auszuſehen; im Innern war es vom Souterrain bis zum Dache ein Wunder von reicher Bequemlichkeit. „Uebrigens iſt es ganz recht ſo", dachte Allan, indem er langſam und zufrieden die breite, flachſtufige Treppe hinunterging. „Zum Henker mit aller Heimlichkeit und Romantik! Laßt uns ſauber ſein und Bequemlichkeit haben, ſage ich!"

In der Eingangshalle angelangt, ſtand der neue Herr von Thorpe-Ambroſe ſtill und ſchaute ſich ringsum, in Ungewißheit, wohin er ſich zunächſt wenden ſolle. Die vier Empfangszimmer im Erdgeſchoß, je zwei auf jeder Seite, öffneten ſich nach der Eingangshalle. Allan verſuchte aufs Gerathewohl die nächſte Thür zu ſeiner Rechten und ſah ſich im beſten Geſellſchaftszimmer. Hier gewahrte er das erſte Lebenszeichen unter der anziehendſten Geſtalt des Lebens. Ein junges Mädchen war im alleinigen Beſitz des Geſellſchaftszimmers. Das Wiſchtuch in ihrer Hand ſchien darauf hinzudeuten, daß ihr die häuslichen Verrichtungen oblagen; in dieſem Augenblicke aber geſtattete ſie den Anſprüchen der Natur den Vorrang vor den Verpflichtungen ihres Dienſtes. Mit andern Worten — ſie betrachtete ihr eigenes Antlitz in dem Spiegel über dem Kamine.

„So, ſo, erſchreckt nicht vor mir", ſagte Allan, als das Mädchen vor dem Spiegel zurückfuhr und ihn

in unaussprechlicher Verwirrung anstarrte. „Ich bin ganz Eurer Ansicht, mein Kind: Euer Gesicht ist sehr wohl des Ansehens werth. Wer seid Ihr? — Das Stubenmädchen — gut! Und Ihr heißt? Susan, wie? Kommt! Euer Name gefällt mir schon. Wißt Ihr, wer ich bin, Susan? Ich bin Euer Herr, obgleich Ihr dies kaum glauben mögt. Euer Zeugniß? O, ja wohl! Mrs. Blanchard hat Euch ein vortreffliches Zeugniß gegeben. Ihr sollt bleiben; fürchtet nichts. Und Ihr werdet ein braves Mädchen sein, Susan, und hübsche Häubchen und saubere Schürzen und bunte Bänder tragen, und werdet hübsch aussehen und die Meubles abstäuben, wie?"

Nachdem er in dieser Weise die Pflichten eines Stubenmädchens zusammengefaßt, spazierte Allan wieder in die Eingangshalle hinaus und entdeckte hier fernere Lebenszeichen. Ein Bedienter erschien und verbeugte sich, wie es einem Vasallen in einer Leinwandjacke zukommt, vor seinem Herrn.

„Und wer mögt Ihr wohl sein?" frug Allan. „Doch nicht der Mann, der uns gestern Abend einließ? Ah, das dachte ich mir wohl. Der zweite Bediente, wie? Zeugniß? O, ja, vortreffliches Zeugniß. Versteht sich, Ihr bleibt. Könnt mich als Kammerdiener bedienen, wie? O, zum Kukuk mit der Kammerdienerei! Ich kleide mich lieber allein an und bürste meine Kleider am liebsten selbst, und zwar wenn ich schon drinn stecke; und wenn ich es nur verstünde, beim heiligen Georg, so möcht' ich mir sogar die Stiefel selber putzen! Was ist dies für ein

Zimmer? Wohnzimmer, wie? Und dies natürlich das Eßzimmer. Gerechter Himmel, welch eine Speisetafel! So lang wie meine Jacht, ja noch länger. Aber hört — beiläufig — wie heißt Ihr? Richard, wie? — Nun Richard, das Schiff, in dem ich segle, habe ich selber gebaut. Was sagt Ihr dazu? Ihr seht mir gerade wie der rechte Mann aus, um mir an Bord als Steward zu dienen. Wenn Ihr auf dem Wasser nicht seekrank werdet — o, Ihr werdet seekrank auf dem Wasser? Nun, dann wollen wir nicht weiter davon reden. Und welches Zimmer ist dies? Ah, ja wohl, das Bibliothekzimmer, versteht sich — schlägt mehr in Mr. Midwinter's Fach als in das meinige. Mr. Midwinter ist der Herr, der hier gestern Abend mit mir ankam; und laßt Euch's gesagt sein, Richard, Ihr alle sollt ihm dieselbe Aufmerksamkeit wie mir erzeigen. Wo sind wir jetzt? Welche Thür ist diese hier hinten? Billardzimmer und Rauchzimmer, wie? Das ist herrlich. Noch eine Thür! Und noch mehr Treppen? Wohin führt diese Treppe — und wer kommt hier herauf? Lassen Sie sich Zeit, Madame; Sie sind nicht mehr ganz so jung wie ehedem — lassen Sie sich Zeit!"

Diese humane Warnung galt einer corpulenten ältlichen Frau, welche Allan passender mit „Mutter" denn mit „Madame" angeredet hätte. Vierzehn Stufen waren alles, was sie vom Herrn des Hauses trennte; sie stieg dieselben mit vierzehnmaligem Stillstehen und vierzehn Seufzern hinan. Die Natur, die sich in allen Dingen so mannigfaltig zeigt, ist im weiblichen

Geſchlechte ganz beſonders mannigfaltig. Es giebt Frauen, deren perſönliche Eigenſchaften an die Liebesgötter und die Grazien erinnern; und es giebt andere, deren perſönliche Eigenſchaften an Fetttöpfe erinnern. Die in Frage ſtehende war eine von den andern Frauen.

„Freut mich, Sie ſo wohl zu ſehen, Madame", ſagte Allan, als die Köchin — denn als ſolche offenbarte ſie ſich — in der Majeſtät ihres Amtes vor ihm ſtand. „Sie heißen Gripper, wie? Ich betrachte Sie als die ſchätzbarſte Perſon im ganzen Hauſe, Mrs. Gripper, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Niemand im Hauſe einen ſo herzhaften Appetit hat wie ich. Meine Befehle? O, nein, ich wünſche keine Befehle zu geben. Ich überlaſſe das alles Ihnen. Eine kräftige Suppe — Fleiſch, aus dem der Saft nicht herausgebraten iſt — da haben Sie in zwei Worten meine Begriffe von einem guten Dîner. Aufgepaßt! Hier kommt noch Jemand. O, verſteht ſich — der Kellermeiſter. Wir wollen den Wein im Keller von vorne an durchprobiren und uns bis zu Ende durchtrinken, Herr Kellermeiſter; und wenn ich Euch dann noch keine gründliche Anſicht über denſelben abzugeben im Stande bin, wollen wir wieder von vorn anfangen. Da wir vom Weine ſprechen — hollah! Hier kommen noch mehr Leute die Treppe herauf.* Schon gut, ſchon gut! Bemüht Euch nicht. Ihr alle habt vortreffliche Zeugniſſe und ſollt alle bei mir bleiben. Was wollte ich ſoeben ſagen? Etwas über den Wein; ganz recht. Ich will Euch etwas

ſagen, Herr Kellermeiſter; es kommt nicht alle Tage ein neuer Herr in Thorpe-Ambroſe an, und es iſt mein Wunſch, daß wir alle im beſten Vernehmen mit einander anfangen: Laßt die Leute unten einen groß-artigen Schmaus haben, um meine Ankunft zu feiern; und gebt ihnen, was ſie am liebſten haben, damit ſie meine Geſundheit trinken. Ein Herz, das nimmer froh, iſt zu beklagen, nicht wahr, Mrs. Gripper? Nein; ich will mir den Keller jetzt nicht anſehen; ich wünſche auszugehen und vor dem Frühſtück ein wenig friſche Luft zu athmen. Wo iſt Richard? Sagt ein-mal, habe ich hier irgendwo einen Garten? Auf welcher Seite des Hauſes? Auf dieſer Seite, wie? Ihr braucht mich nicht herumzuführen. Ich will allein gehen, Richard, und mich womöglich auf meinem eigenen Beſitzthum verirren."

Mit dieſen Worten ging Allan, fröhlich pfeifend, die Terraſſenſtufen vor dem Hauſe hinunter. Er hatte die ernſte Pflicht, ſeine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, zu ſeiner eigenen völligen Zufriedenheit er-füllt. „Die Leute reden von der Schwierigkeit, mit ihrer Dienerſchaft fertig zu werden", dachte Allan. „Was in aller Welt wollen ſie damit ſagen? Ich finde dies durchaus nicht ſchwer." Nachdem er durch ein zierliches Gitterthor eingetreten war, ging er, den Weiſungen des Bedienten folgend, in das Gebüſch hinein, hinter dem die Gärten von Thorpe-Ambroſe gelegen waren. „Ein hübſcher ſchattiger Ort, um eine Cigarre zu rauchen", ſagte Allan, wie er, die Hände in den Taſchen, daherſchlenderte. „Ich wollte, ich

könnte es mir in den Kopf hineintrommeln, daß dies alles wirklich mir gehört."

Das Gebüsch öffnete sich auf einen großen Blumengarten, der in der hellen Morgensonne funkelnd in seiner Sommerpracht dalag. Auf der einen Seite führte ein Bogengang, der durch eine Mauer gebrochen war, nach dem Obstgarten; auf der andern gelangte man vermittelst einer Rasenterrasse auf einen niedrigeren Platz, der wie ein italienischer Garten angelegt war. An den Springbrunnen und Statuen vorübergehend, erreichte Allan abermals ein Gebüsch, das dem Anscheine nach in einen entlegenen Theil der Anlagen auslief. Bis hierher hatte sich nirgendwo ein menschliches Wesen sehen oder hören lassen; doch als er am Ende des zweiten Gebüsches anlangte, war es ihm, als ob er etwas höre. Er stand still und lauschte. Es waren zwei deutlich vernehmbare Stimmen — eine ältere, die sehr halsstarrig, und eine jugendliche, die sehr aufgebracht klang.

„Es nützt nichts, Miß", sagte die erstere Stimme. „Ich darf es nicht erlauben und will es nicht erlauben. Was würde wohl Mr. Armadale dazu sagen?"

„Wenn Mr. Armadale der Gentleman ist, für den ich ihn halte, Ihr altes Ungeheuer", erwiderte die jugendliche Stimme, „so würde er sagen: „Kommen Sie in meinen Garten, so oft es Ihnen beliebt, Miß Milroy, und pflücken Sie so viele Sträuße, wie es Ihnen gefällt"."

Allan's klare blaue Augen funkelten muthwillig.

Durch einen plötzlichen Einfall angespornt, schlich er leise nach dem Ende des Gebüsches, schoß um die Ecke, sprang über ein niedriges Staket und befand sich in einem zierlichen kleinen Gehege, durch das sich ein Kiespfad hinzog. In kurzer Entfernung erblickte er auf diesem Pfade eine junge Dame, die ihm den Rücken zuwandte und sich an einem alten Manne vorbeizudrängen versuchte, der sich ihr, mit dem Rechen in der Hand, hartnäckig und kopfschüttelnd in den Weg stellte.

„Kommen Sie in meinen Garten, so oft es Ihnen beliebt, Miß Milroy, und pflücken Sie so viele Sträuße, wie es Ihnen gefällt", rief Allan, ihre Worte wiederholend.

Die junge Dame wandte sich mit einem hellen Aufschrei zu ihm um; ihr Musselinröckchen, das sie vor sich emporhielt, entglitt ihrer Hand, und aus demselben stürzte ein ganzer Schoß voll Blumen auf den Kiespfad.

Ehe noch ein Wort weiter gesagt werden konnte, trat der unerschütterliche alte Mann vor und ging mit der größten Gelassenheit auf den Gegenstand seines eigenen persönlichen Interesses ein, wie wenn durchaus gar nichts vorgefallen und außer ihm und seinem neuen Herrn Niemand zugegen gewesen wäre.

„Ich heiße Sie bescheidentlich in Thorpe-Ambrose willkommen, Sir", sagte der Alte. „Ich heiße Abraham Sage und bin seit mehr als vierzig Jahren in diesen Anlagen angestellt gewesen; ich hoffe, daß Sie die Güte haben werden, mir meine Stelle zu lassen."

Mit dieſen Worten, nur ſein eignes Intereſſe verfolgend, redete der Gärtner ſeinen neuen Herrn an — und ſprach vergebens. Allan lag auf dem Kiespfade auf den Knieen, um die gefallenen Blumen aufzuſammeln, und empfing ſeine erſten Eindrücke von Miß Milroy. Sie war hübſch und auch wieder nicht hübſch; ſie bezauberte, ſie enttäuſchte, ſie bezauberte abermals. Nach dem gewöhnlichen Maßſtabe für weibliche Schönheit war ſie zu klein und zu entwickelt für ihr Alter. Und dennoch würden wenige Männer ihre Geſtalt anders gewünſcht haben als ſie war. Ihre kleinen Hände waren ſo hübſch gerundet und hatten ſo niedliche Grübchen, daß es ſchwer war, zu bemerken, wie roth ſie ſeien vor Uebermaß geſegneter Jugend und Geſundheit. Ihre Füße waren eine zierliche Entſchuldigung für ihre alten ſchlecht ſitzenden Schuhe, und der Anblick ihrer Schultern entſchädigte für das Muſſelingewand, das dieſelben zu bedecken beſtimmt war. Ihre dunkelgrauen Augen bezauberten durch die klare Weichheit der Farbe, durch ihre Lebhaftigkeit, Zärtlichkeit und die ſanfte Gutherzigkeit des Ausdrucks; ihr Haar war, ſoweit ein abgetragener alter Gartenhut daſſelbe ſichtbar werden ließ, gerade von derjenigen helleren Schattirung von Braun, die durch den Contraſt den Werth der dunkleren Schönheit ihrer Augen erhöhte. Nach dieſen Reizen aber fingen die dieſelben begleitenden kleinen Fehler und Unvollkommenheiten dieſes ſich ſelbſt widerſprechenden Mädchens wieder an. Ihre Naſe war zu kurz, ihr Mund zu groß, ihr Geſicht zu rund und zu roſig. Die grauſige Gerechtig-

keit der Photographie würde kein Erbarmen mit ihr gehabt und die Bildhauer des alten Griechenland würden sie mit Bedauern aus ihrem Atelier heraus-complimentirt haben. Allein, alles dies zugegeben, war der Gürtel, der Miß Milroy's Taille umschlang, dennoch ein Venus-Gürtel, und Allan hatte sich bereits in sie verliebt, ehe noch die zweite Handvoll Blumen aufgesammelt war.

„O, thun Sie das nicht, bitte, Mr. Armadale, thun Sie das nicht!" sagte sie, die Blumen unter Protest entgegennehmend, wie Allan dieselben in den Schoß ihres Kleides zurückwarf. „Ich bin so beschämt! Ich beabsichtigte gar nicht, mich in dieser dreisten Weise in Ihren Garten einzuladen; meine Zunge ging mit mir durch — glauben Sie es mir! Was kann ich nur zu meiner Entschuldigung sagen? O, Mr. Armadale, was müssen Sie nur von mir denken!"

Allan sah plötzlich eine Gelegenheit zu einem Compliment und warf ihr dasselbe sofort mit der dritten Handvoll Blumen zu.

„Das will ich Ihnen gleich sagen, Miß Milroy", antwortete er in seiner offenen knabenhaften Weise. „Ich denke, daß der glücklichste Spaziergang, den ich in meinem ganzen Leben gemacht habe, derjenige ist, der mich heute Morgen hierher führte."

Er sah dabei lebhaft und schön aus. Er redete nicht zu einem Weibe, das von Bewunderung übersättigt war, sondern zu einem Mädchen, das eben erst sein Frauenleben begann — und es that ihm jeden-

falls keinen Abbruch, daß er in der Rolle des Herrn von Thorpe-Ambroſe ſprach. Der reumüthige Ausdruck ſchwand allmählig aus Miß Milroy's Geſichte; ſie blickte beſcheiden und lächelnd auf die Blumen in ihrem Schoße.

„Ich verdiene tüchtig ausgezankt zu werden", ſagte ſie. „Ich verdiene keine Complimente, Mr. Armadale, am allerwenigſten von Ihnen."

„O, doch!" rief der ungeſtüme Allan, indem er behende aufſprang. „Und übrigens iſt es kein Compliment; es iſt wahr. Sie ſind das hübſcheſte — ich bitte um Vergebung, Miß Milroy! Diesmal ging meine Zunge mit mir durch."

Nichts fällt wohl der weiblichen Natur im Alter von ſechzehn Jahren ſchwerer, als ernſt zu ſein. Miß Milroy kämpfte mit ſich — kicherte — kämpfte abermals — und bezwang ſich dann für den Augenblick.

Der Gärtner, der noch immer regungslos an derſelben Stelle ſtand und auf die nächſte paſſende Gelegenheit wartete, erblickte dieſelbe jetzt und ſchob ſanft ſein perſönliches Intereſſe in die erſte Spalte des Schweigens, die ſich für ihn geöffnet, ſeit Allan auf dem Schauplatze erſchienen war.

„Ich heiße Sie beſcheidentlich in Thorpe-Ambroſe willkommen, Sir", ſagte Abraham Sage, hartnäckig ſeine kleine Vorſtellungsrede noch einmal anfangend. „Ich heiße —"

Ehe er noch ſeinen Namen ausſprechen konnte, blickte Miß Milroy zufällig in das halsſtarrige Geſicht des Gartenkünſtlers — und verlor augenblicklich und

unwiderruflich alle Macht über ihren schwer errungenen Ernst. Allan, niemals abgeneigt, jeder Art von geräuschvollem Beispiele zu folgen, stimmte mit großem Behagen in ihr Gelächter ein. Der weise Mann der Gärten verrieth weder Erstaunen, noch zeigte er sich gekränkt. Er wartete einen abermaligen Augenblick des Schweigens ab und suchte denselben, als die beiden jungen Leute innehielten, um Athem zu schöpfen, wiederum mit einigen Worten zu Gunsten seiner persönlichen Interessen auszufüllen.

„Ich bin seit mehr als vierzig Jahren", fuhr Abraham Sage unerschütterlich fort, „in diesen Anlagen —"

„Ihr sollt noch vierzig Jahre in diesen Anlagen beschäftigt bleiben", erwiderte Allan, sobald er zu sprechen im Stande war, „wenn Ihr nur den Mund halten und Eurer Wege gehn wollt!"

„Danke Ihnen bestens, Sir", sagte der Gärtner mit der äußersten Höflichkeit, doch ohne irgendein Anzeichen, daß er den Mund halten und seiner Wege gehen wolle.

„Nun?" sagte Allan.

Abraham Sage räusperte sich sorgfältig, nahm seinen Rechen aus der einen Hand in die andere, und indem er dieses unschätzbare Werkzeug mit ernstem Interesse und großer Aufmerksamkeit betrachtete, wandte sich dieser unerschütterliche Alte abermals an Allan: „Ich wünsche bei einer passenderen Gelegenheit einmal von meinem Sohne achtungsvollst zu Ihnen zu reden, Sir. Es wird Ihnen vielleicht im Laufe des Tages

gelegener sein? Ihr ergebenster Diener, Sir, und meinen besten Dank. Mein Sohn ist streng mäßig. Er ist an den Stall gewöhnt und ein Mitglied der anglicanischen Kirche — ohne eine belästigende Familie." Nachdem Abraham Sage in dieser Weise seinen Sohn provisorisch der Achtung seines Herrn empfohlen, schulterte er seinen unschätzbaren Rechen und humpelte langsam von dannen.

„Wenn dies eine Probe von einem zuverlässigen alten Diener ist", sagte Allan, „so denke ich, daß ich es lieber wagen will, mich von einem neuen betrügen zu lassen. Jedenfalls, Miß Milroy, sollen Sie nicht wieder von ihm belästigt werden. Alle Blumenbeete in diesen Gärten stehen Ihnen zu Diensten — und alles Obst in der Obstzeit ebenfalls.

„O, Mr. Armadale, Sie sind sehr, sehr gütig. Wie soll ich Ihnen danken?"

Allan sah abermals eine Gelegenheit zu einem Complimente — einem sehr zierlichen Complimente — diesmal in Gestalt einer Schlinge.

„Sie können mir die größte Gefälligkeit erweisen", sagte er, „indem Sie mir zur Verschönerung meiner Anlagen behülflich sind."

„Mein Himmel! Wie das?" frug Miß Milroy unschuldig.

Allan zog die Schlinge fest zu, indem er sagte: „Indem Sie mich auf Ihrem Morgenspaziergange mitnehmen, Miß Milroy." Er sprach — lächelte — und bot seinen Arm.

Sie sah ihrerseits die Gelegenheit zum Coquettiren.

Sie legte ihre Hand in seinen Arm — erröthete — zögerte — und zog dieselbe plötzlich wieder zurück.

„Ich glaube nicht, daß es ganz recht ist, Mr. Armadale", sagte sie, sich mit der größten Aufmerksamkeit mit ihren Blumen beschäftigend. „Sollten wir nicht irgendeine ältere Dame hier bei uns haben? Ist es nicht unpassend für mich, Ihren Arm anzunehmen, bis ich Sie ein wenig besser kenne? Ich bin dies zu fragen genöthigt, weil ich so wenig Anweisung gehabt habe. Ich habe so wenig von der Gesellschaft gesehen; ein Freund meines Papas sagte einmal, ich sei zu dreist für mein Alter. Was meinen Sie?"

„Ich denke, es ist ein Glück, daß der Freund Ihres Papas jetzt nicht hier ist", antwortete Allan; „ich würde jedenfalls Streit mit ihm anfangen. Was die Gesellschaft betrifft, Miß Milroy, so weiß Niemand weniger von derselben als ich; doch wenn wir hier eine ältere Dame bei uns hätten, so muß ich meinestheils gestehen, daß sie mir außerordentlich im Wege sein würde. Wollen Sie nicht?" schloß Allan, indem er bittend nochmals seinen Arm anbot. „Bitte!"

Miß Milroy blickte seitwärts von ihren Blumen zu ihm hinauf. „Sie sind ebenso schlimm wie der Gärtner, Mr. Armadale!" Unschlüssig und fast zitternd ließ sie ihre Augen wieder zu Boden sinken. „Ich bin überzeugt, daß es unrecht ist", sagte sie — und nahm unverzüglich und ohne das geringste Zögern seinen Arm.

Jung, froh und glücklich, schritten sie zusammen

über den Rasen des Geheges, während der helle Sonnenschein des Sommermorgens auf ihren blumigen Pfad fiel.

„Und wohin gehn wir jetzt?“ frug Allan. „Nach einem andern Garten?“

Sie lachte fröhlich. „Wie außerordentlich sonderbar von Ihnen, Mr. Armadale, dies nicht zu wissen, da es doch alles Ihnen gehört! Sehen Sie Thorpe-Ambrose wirklich heute Morgen zum ersten Male? Wie unbeschreiblich seltsam dies Ihnen erscheinen muß! Nein, nein, machen Sie mir für jetzt keine Complimente mehr. Sie könnten mir sonst den Kopf verdrehen. Wir haben die alte Dame nicht bei uns, und ich muß mich wirklich in Acht nehmen. Lassen Sie mich nützlich sein und Ihnen alles über Ihre eigenen Anlagen erzählen. Wir gehen zu jenem kleinen Pförtchen hinaus, und dann über eine Naturbrücke, und dann um die Ecke der Baumanlagen — wohin wohl? Dorthin, wo ich wohne, Mr. Armadale; nach dem reizenden kleinen Häuschen, das Sie dem Papa vermiethet haben. O, wenn Sie wüßten, wie glücklich wir uns schätzten, die Wohnung zu bekommen!“

Sie schwieg, sah zu ihrem Gefährten auf und hielt dadurch ein abermaliges Compliment zurück, das dem unverbesserlichen Allan eben auf den Lippen schwebte.

„Ich werde Ihren Arm loslassen, wenn Sie es sagen!“ rief sie coquettirend. „Aber wir waren wirklich glücklich, das Häuschen zu erlangen, Mr. Armadale. Der Papa sagte an dem Tage, da wir einzogen,

daß wir Ihnen große Dankbarkeit schuldig seien. Und ich sagte noch vor einer Woche dasselbe."

„Sie, Miß Milroy!" rief Allan aus.

„Ja. Es überrascht Sie vielleicht, dies zu hören; aber wenn Sie dem Papa nicht dies Häuschen vermiethet hätten, so glaube ich, hätte ich die Schmach und den Jammer zu erleiden gehabt, daß man mich in die Schule sandte."

Allan erinnerte sich des halben Kronthalers, den er auf dem Kajütentische seiner Jacht hatte kreiseln lassen. „Wenn sie wüßte, daß ich gewissermaßen das Loos darüber entscheiden ließ!" dachte er schuldbewußt.

Das momentane Schweigen ihres Gefährten mißdeutend, fuhr Miß Milroy fort: „Sie werden wahrscheinlich nicht begreifen, warum mir so sehr davor grausen sollte, in eine Schule geschickt zu werden. Wäre ich in früher Jugend — ich meine in dem Alter, in dem die meisten Kinder in die Schule gehen — nach einer Schule gesandt worden, so würde ich mir jetzt nichts daraus gemacht haben. Aber ich hatte zu jener Zeit keine Gelegenheit dazu. Es war dies die Zeit der Krankheit meiner Mama und der unglücklichen Speculationen meines Papas; und da der Papa Niemand hatte, der ihn trösten konnte, blieb ich natürlich bei ihm zu Hause. Sie brauchen nicht zu lachen; ich war von einigem Nutzen, das kann ich Ihnen versichern. Ich half dem Papa durch seine Sorgen hindurch, indem ich nach Tische auf seinem Schoße saß und ihn bat, mir von all den außeror-

dentlichen Leuten zu erzählen, die er gekannt, als er in der weiten Welt umhergereiſt. Ohne meine Unterhaltung des Abends und ſeine Uhr am Tage —"

„Seine Uhr?" wiederholte Allan.

„Ja! Ich hätte es Ihnen ſagen ſollen. Der Papa iſt nämlich ein erſtaunliches Genie in der Mechanik. Sie werden daſſelbe ſagen, wenn Sie ſeine große Stehuhr ſehen. Sie iſt nach dem Modell der berühmten Uhr zu Straßburg gebaut, ohne natürlich deren Größe zu erreichen. Denken Sie nur, er fing dieſelbe an, als ich acht Jahre alt war, und ſie war an meinem letzten Geburtstage, wo ich doch ſechszehn ward, noch nicht vollendet! Einige unſerer Bekannten waren ganz erſtaunt darüber, daß er eine ſolche Beſchäftigung aufnahm, als ſeine Sorgen anfingen. Aber der Papa klärte ſie hierüber ſehr ſchnell auf; er erinnerte ſie daran, das Louis der Sechszehnte die Uhrmacherei anfing, als ſeine Leiden begannen — und dann fühlte ſich jeder völlig zufriedengeſtellt." Sie ſchwieg plötzlich und wechſelte verlegen die Farbe. „O, Mr. Armadale", ſagte ſie diesmal in ungekünſtelter Verwirrung, „hier geht meine unglückſelige Zunge ſchon wieder mit mir durch! Ich plaudere ſchon mit Ihnen, wie wenn ich Sie ſeit Jahren gekannt hätte! Dies iſt es, was Papas Freund meinte, als er ſagte, meine Manieren ſeien zu dreiſt. Es iſt vollkommen war. Ich habe eine ſchreckliche Art und Weiſe, vertraut mit den Leuten zu werden, wenn —" Sie legte ihrer Zunge plötzlich den Zaum an, da ſie auf dem Punkte war, mit den Worten zu ſchließen: „Wenn ſie mir gefallen."

„Nein, nein; bitte, fahren Sie fort!“ bat Allan. „Es ist auch mein Fehler, leicht vertraut zu werden. Ueberdies müssen wir ja vertraut mit einander werden; wir sind so nahe Nachbarn. Ich bin ein ziemlich uncultivirter Bursche, und ich weiß nicht recht, wie ich es ausdrücken soll, was ich Ihnen sagen wollte; aber ich wünsche, daß Ihr Häuschen gemüthlich und freundschaftlich mit meinem großen Hause, und mein großes Haus gemüthlich und freundschaftlich mit Ihrem Häuschen verkehrt. Da haben Sie, was ich meine. Fahren Sie fort, Miß Milroy; bitte, fahren Sie fort!“

Sie lächelte und zögerte. „Ich erinnere mich nicht recht, wo ich war“, erwiderte sie. „O, jetzt erinnere ich mich, daß ich Ihnen etwas zu erzählen hatte. Dies kommt davon, daß ich Ihren Arm annahm, Mr. Armadale. Wenn Sie nur darein willigen wollten, daß wir getrennt gingen, so würde ich viel besser von der Stelle kommen. Sie wollen es nicht? Nun, wollen Sie mir dann sagen, was ich Ihnen zu sagen wünschte? Wo war ich, ehe ich zu den Sorgen des Papas und zu seiner Uhr abschweifte?“

„In der Schule!“ erwiderte Allan nach einer erstaunlichen Anstrengung des Gedächtnisses.

„Nicht in der Schule, meinen Sie“, sagte Miß Milroy; „und dies alles durch Sie! Jetzt kann ich wieder fortfahren, und das ist ein großer Trost. Ich spreche völlig im Ernste, Mr. Armadale, wenn ich sage, daß ich zur Schule geschickt worden wäre, falls Sie zu Papas Anfrage wegen des Häuschens Nein gesagt hätten. Die Sache ereignete sich folgendermaßen. Als

wir einzuziehen anfingen, hatte Mrs. Blanchard die große Freundlichkeit, uns ſagen zu laſſen, daß uns ihre Dienerſchaft zur Verfügung ſtehe, wenn wir der Hülfe bedürften. Papa und ich konnten hierauf nicht umhin, ihr unſere Aufwartung zu machen und ihr zu danken. Wir ſahen Mrs. Blanchard und Miß Blanchard. Mrs. Blanchard war außerordentlich liebenswürdig, und Miß ſah in ihren Trauerkleidern reizend aus. Ich bin überzeugt, daß Sie ſie bewundern! Sie iſt groß und ſchlank und blaß und anmuthig in ihren Manieren — ganz Ihre Vorſtellung von Schönheit, wie ich mir denke?"

„Nicht im geringſten", verſetzte Allan. „Meine Vorſtellung von Schönheit iſt in dieſem Augenblicke —"

Miß Milroy ſah es kommen und zog augenblicklich ihre Hand von ſeinem Arme zurück.

„Ich wollte ſagen, ich habe weder Mrs. Blanchard noch ihre Nichte je geſehen", fügte Allan, ſich eiligſt verbeſſernd, hinzu.

Miß Milroy ließ Gnade für Recht ergehen und legte ihre Hand wieder in ſeinen Arm.

„Wie ſonderbar, daß Sie ſie nie geſehen haben!" fuhr ſie fort. „Sie ſind für alle und alles in Thorpe-Ambroſe ein Fremder! Nun, nachdem Miß Blanchard und ich ein Weilchen dageſeſſen und mit einander geplaudert hatten, hörte ich Mrs. Blanchard meinen Namen ausſprechen und hielt ſofort den Athem an. Sie frug den Papa, ob meine Erziehung vollendet ſei. Der Papa kam augenblicklich mit ſeiner großen

Noth zum Vorschein. Meine alte Erzieherin, müssen Sie wissen, hatte uns kurz vor unserm Hierherkommen verlassen, um sich zu verheirathen, und es konnte uns Niemand unter unsern Bekannten eine neue empfehlen, deren Forderungen nicht zu hoch für uns waren. „Ich habe von Leuten, die die Sache besser verstehen als ich, gehört, daß das Annonciren eine riskante Sache sei, Mrs. Blanchard“, sagte der Papa. „Bei Mrs. Milroy's schlechter Gesundheit fällt diese ganze Sorge mir anheim, und ich vermuthe, ich werde mein kleines Mädchen schließlich in eine Schule zu senden genöthigt sein. Ist Ihnen zufällig eine Schule bekannt, die den Mitteln eines armen Mannes entsprechen würde?“ Mrs. Blanchard schüttelte den Kopf — ich hätte sie auf der Stelle küssen mögen. „Meine Erfahrungen, Major Milroy“, sagte dieser wahre Engel von einer Frau, „stimmen mich zu Gunsten des Annoncirens. Wir fanden die Erzieherin meiner Nichte durch eine Annonce, und Sie können sich ihren Werth für uns vorstellen, wenn ich Ihnen sage, daß sie über zehn Jahre in unserer Familie blieb.“ Ich hätte auf die Knie sinken und Mrs. Blanchard danken mögen — und es nimmt mich blos Wunder, daß ich es nicht that! Der Papa war frappirt — das sah ich sehr wohl — und er erwähnte der Sache auf dem Heimwege. „Obgleich ich lange außerhalb der großen Welt gelebt habe“, sagte er, „erkenne ich doch eine feine Frau und eine verständige Frau, sowie ich sie nur sehe, mein Kind. Mrs. Blanchard's Erfahrung läßt mich das Annonciren in einem neuen Lichte er-

blicken — ich muß mir's überlegen.“ Nunmehr hat er ſich es überlegt, und ich weiß, obgleich er es mir nicht offen bekannt, daß er ſchon geſtern Abend den Entſchluß gefaßt hat, zu annonciren. Wenn alſo der Papa Ihnen dafür dankt, daß Sie ihm das Häuschen vermiethet haben, ſo danke ich Ihnen ebenfalls. Ohne Sie würden wir nie die Bekanntſchaft der lieben Mrs. Blanchard gemacht haben; und ohne die liebe Mrs. Blanchard wäre ich in die Schule geſchickt worden.“

Ehe Allan noch etwas erwidern konnte, kamen ſie um die Ecke der Baumanlagen und ſtanden vor dem Häuschen. Eine Schilderung deſſelben iſt unnöthig; es war das typiſche Häuschen, wie wir es aus unſerm erſten Zeichenunterricht kennen — mit dem hübſchen Strohdach, den üppigen Schlinggewächſen, den beſcheidenen Gitterfenſtern, dem Porticus von Baumäſten und dem geflochtenen Vogelkäfig.

„Iſt es nicht reizend!“ ſagte Miß Milroy. „Bitte, kommen Sie herein!“

„Darf ich? Wird der Major es nicht zu früh finden?“

„Ob es früh oder ſpät ſei, ich weiß gewiß, daß der Papa ſich ſehr freuen wird, Sie zu ſehen.“

Sie ging munter auf dem Gartenpfade voran und öffnete die Thür des Wohnzimmers. Wie Allan ihr in das kleine Zimmer folgte, ſah er an der abgelegenen Seite deſſelben allein an einem altmodiſchen Schreibtiſche einen Herrn ſitzen, der ſeinem Gaſte den Rücken zuwandte.

„Papa! Eine Ueberraſchung für Dich!“ ſagte Miß Milroy, ihn von ſeiner Beſchäftigung abziehend; „Mr. Armadale iſt in Thorpe-Ambroſe angelangt, und ich habe ihn zu Dir gebracht.“

Der Major wandte ſich ſchnell und erſtaunt um, ſtand auf, war einen Augenblick völlig verblüfft, erholte ſich jedoch augenblicklich von ſeinem Erſtaunen und näherte ſich mit gaſtfreundlich ausgeſtreckter Hand, um ſeinen jungen Hauswirth zu begrüßen.

Ein Mann von größerer Welterfahrung und ſchärferer Beobachtungsgabe, als Allan beſaß, würde Major Milroy's Lebensgeſchichte ſofort in deſſen Geſichte geleſen haben. Die Familienſorgen, die ihn getroffen, verriethen ſich ſogleich, als er ſich von ſeinem Seſſel erhob, in ſeiner gebeugten Geſtalt und ſeinen bleichen, tiefgefurchten Wangen. Die Wirkung einer und derſelben einförmigen Beſchäftigung und fortwährender einförmiger Gedankenrichtung machte ſich zunächſt in der ſchweren, träumeriſchen Selbſtverſunkenheit ſeines Weſens fühlbar, während ſeine Tochter zu ihm ſprach. Und im nächſten Augenblicke, wie er ſich aufraffte, um ſeinen Gaſt willkommen zu heißen, ward ſeine Selbſtoffenbarung vollſtändig; denn in dieſem Augenblicke flackerte in den müden Augen des Majors ein matter Strahl ſeines glücklichen Jugendgeiſtes auf; in dem ſchweren und träumeriſchen Weſen des Majors zeigte ſich eine Veränderung, die in unverkennbarer Weiſe geſellſchaftliche Vorzüge und Talente andeutete, die er ſich in keiner unedlen ſocialen Schule angeeignet hatte. Ein Mann, der in

ſeiner mechaniſchen Beſchäftigung eine geduldige Zuflucht vor ſeinen Leiden geſucht; ein Mann, der nur von Zeit zu Zeit ſich ſelber entriſſen ward und ſich wieder als das erkannte, was er einſt geweſen — ſo ſtand Major Milroy jetzt, an dem erſten Morgen ihrer Bekanntſchaft, vor Allan — eine Bekanntſchaft, die ein Ereigniß in Allan's Leben zu bilden beſtimmt war.

„Ich freue mich von Herzen, Sie zu ſehen, Mr. Armadale", ſagte er in jenem ruhigen klangloſen Tone, der meiſtens den Leuten eigen iſt, deren Beſchäftigungen einſam und einförmig ſind. „Sie haben mir bereits eine große Güte erzeigt, indem Sie mich als Ihren Miethsmann annahmen, und Sie erweiſen mir jetzt durch dieſen freundſchaftlichen Beſuch eine zweite. Falls Sie nicht bereits gefrühſtückt haben, geſtatten Sie mir, meinerſeits alle Ceremonien bei Seite zu laſſen und Ihnen einen Platz an unſerm kleinen Tiſche anzubieten."

„Mit dem größten Vergnügen, Major Milroy, wenn ich nicht im Wege bin", erwiderte Allan, über den ihm zu Theil werdenden Empfang entzückt. „Ich habe mit Bedauern von Miß Milroy gehört, daß Mrs. Milroy leidend iſt. Mein unerwartetes Hierſein — der Anblick eines fremden Geſichts dürfte ſie vielleicht —"

„Ich begreife Ihr Zögern, Mr. Armadale", ſagte der Major; „doch iſt daſſelbe ganz unnöthig. Mrs. Milroy's Leiden feſſelt ſie durchaus an ihr Zimmer. — Haben wir alles auf dem Tiſche, deſſen wir bedürfen, mein Kind?" frug er, plötzlich der Unterhal-

tung eine andere Wendung gebend, so daß ein schärferer Beobachter als Allan unfehlbar gemerkt haben würde, daß der Gegenstand ein unangenehmer für ihn sei. „Willst Du herkommen und den Thee besorgen?"

Miß Milroy's Aufmerksamkeit schien anderweitig in Anspruch genommen; sie gab keine Antwort. Während ihr Vater und Allan Höflichkeiten mit einander ausgetauscht, hatte sie den Schreibtisch geordnet und mit der ungezügelten Neugier eines verzogenen Kindes die verschiedenen zerstreut auf demselben umherliegenden Papiere untersucht. In dem Augenblicke, nachdem der Major zu ihr gesprochen, entdeckte sie, zwischen den Löschpapierblättern der Schreibmappe versteckt, ein Stückchen Papier, riß dasselbe heraus, betrachtete es und wandte sich schnell mit einem Ausrufe der Ueberraschung um.

„Täuschen mich meine Augen, Papa?" frug sie. „Oder warst Du wirklich mit dieser Annonce hier beschäftigt, als ich hereinkam?"

„Ich hatte dieselbe soeben geschrieben", antwortete der Vater. „Aber, mein Kind, Mr. Armadale ist hier — wir warten auf's Frühstück."

„Mr. Armadale weiß die ganze Geschichte", erwiderte Miß Milroy. „Ich habe sie ihm im Garten erzählt."

„O, ja!" sagte Allan. „Bitte, betrachten Sie mich nicht als einen Fremden, Major! Es handelt sich um die Erzieherin; ich habe in einer indirecten Weise ebenfalls etwas mit der Sache zu schaffen."

Major Milroy lächelte. Doch ehe er noch etwas

entgegnen konnte, wandte seine Tochter, die inzwischen die Annonce gelesen, sich zum zweiten Male eifrig zu ihm.

„O, Papa", sagte sie, „hier ist etwas, das mir gar nicht gefällt! Warum giebst Du die Anfangsbuchstaben der Großmama an? Warum sagst Du, man solle an das Haus der Großmama in London adressiren?"

„Mein liebes Kind! Deine Mutter kann in dieser Sache gar nichts thun, wie Du weißt. Und was mich betrifft, so tauge ich nicht im geringsten dazu, fremde Damen über ihren Charakter und ihre Befähigung auszuforschen. Deine Großmama ist am Orte; sie ist die geeignete Person, um die Briefe entgegenzunehmen und alle nothwendigen Erkundigungen einzuziehen."

„Aber ich wünsche die Briefe selbst zu sehen", sagte das verzogene Kind. „Einige derselben werden sicherlich sehr amüsant sein —"

„Ich mache Ihnen keine Entschuldigungen wegen dieses außerordentlich unceremoniösen Empfangs, Mr. Armadale", sagte der Major mit drolligem und ruhigem Humor zu Allan. „Derselbe mag Ihnen als eine nützliche Warnung dienen, daß Sie, wenn Sie sich einmal verheirathen und eine Tochter haben, nicht gleich mir damit anfangen, derselben ihren Willen zu lassen."

Allan lachte und Miß Milroy fuhr hartnäckig fort.

„Ueberdies", sagte sie, „möchte ich in der Wahl

der Briefe behülflich sein, die wir beantworten wollen. Ich denke doch, daß ich in der Wahl meiner eigenen Erzieherin ein Wort mitzureden habe. Warum sagst Du nicht, daß sie die Briefe hierher senden sollen — nach dem Postamte oder zum Papierhändler oder wohin Du sonst willst? Nachdem Du und ich die Briefe gelesen haben, können wir diejenigen, die wir vorziehen, der Großmama zusenden, und sie kann dann alle ihre Fragen thun und die beste Gouvernante aussuchen, ohne daß ich ganz im Dunkeln darüber bleibe — was ich ganz unmenschlich finden würde. Sie nicht auch, Mr. Armadale? Laß mich die Adresse ändern, Papa — bitte, lieber Papa!"

„Wir werden kein Frühstück erhalten, Mr. Armadale, wenn ich nicht Ja sage", meinte der Major gutmüthig. „Thue was Du willst, mein Kind", fügte er zu seiner Tochter gewendet hinzu. „Solange schließlich Deine Großmama die Sache für uns ordnet, ist alles Uebrige von geringer Bedeutung."

Miß Milroy nahm die Feder ihres Vaters, strich mit derselben die letzte Zeile der Annonce durch und schrieb die veränderte Adresse mit eigener Hand folgendermaßen:

„Man adressire an das Postamt zu Thorpe-Ambrose, Norfolk."

„So!" sagte sie, geschäftig ihren Platz am Frühstückstische einnehmend. „Jetzt mag die Annonce nach London wandern, und falls eine Gouvernante danach kommt — o, Papa, wer wird sie nur sein? — Thee oder Kaffee Mr. Armadale? Ich schäme mich wirk-

lich, daß ich Sie so lange warten ließ. Aber es ist ein solcher Trost", fügte sie schelmisch hinzu, „sich vor dem Frühstück alle Geschäfte vom Halse geschafft zu haben!"

Vater, Tochter und Gast setzten sich gesellig um den kleinen runden Tisch — bereits die besten Nachbarn und die besten Freunde.

Drei Tage später schaffte einer der londoner Zeitungsjungen sich ebenfalls vor dem Frühstück sein Geschäft vom Halse. Sein Bezirk war Diana-Street, Pimliw; und die letzte seiner Morgenzeitungen war die, welche er an der Thür von Mrs. Oldershaw's Hause abgab.

## Siebentes Kapitel.

Etwa eine Stunde nachdem Allan seine Entdeckungsreise durch seine Besitzungen angetreten hatte, stand auch Midwinter auf und erfreute sich seinerseits beim Tageslichte an der Pracht des neuen Hauses.

Durch seine lange Nachtruhe erfrischt, kam er ebenso fröhlich wie Allan die große Treppe herunter. Gleich ihm schaute er der Reihe nach in die geräumigen Zimmer des Erdgeschosses und befand sich in athemlosen Erstaunen über den Glanz und Luxus, von dem er sich umgeben sah. „Das Haus, in dem ich als Knabe diente, war ein sehr stattliches", dachte er, „aber es war mit diesem nicht zu vergleichen! Ob nur Allan ebenso erstaunt und entzückt ist wie ich? Die Pracht des Sommermorgens lockte ihn durch die offene Hausthür hinaus, gleich wie dies bei Allan der Fall gewesen war. Er sprang munter die Stufen hinab, indem er eine jener Melodien summte, nach denen er in seiner alten Vagabondenzeit getanzt hatte. Selbst die Erinnerungen an seine elende Kindheit wurden an diesem frohen Morgen durch das

glänzende Medium gefärbt, durch welches er auf sie zurücksah. „Wenn ich nicht aus der Uebung gekommen wäre, dachte er, indem er sich auf das Stacket lehnte und über dasselbe hinweg auf den weiten Park blickte, „möchte ich auf diesem herrlichen Grase einige meiner alten Gaukelkunststücke versuchen.“

Er wandte sich um, erblickte am Eingange des Gebüsches zwei Diener, die sich mit einander unterhielten, und frug sie nach dem Herrn des Hauses. Die beiden Männer deuteten lächelnd auf den Garten; Mr. Armadale sei vor mehr als einer Stunde dorthin gegangen, und, wie sie bereits erfahren, Miß Milroy in den Anlagen begegnet. Midwinter schlug den Pfad durch das Gebüsch ein; doch da er bei dem Blumengarten anlangte, stand er still, überlegte ein wenig und ging wieder zurück. „Wenn Allan die junge Dame getroffen hat“, sprach er bei sich, „bedarf er meiner nicht.“ Diese Worte begleitete er mit einem Lachen, dann wandte er sich rücksichtsvoll ab, um die Schönheiten von Thorpe-Ambrose auf der andern Seite des Hauses in Augenschein zu nehmen.

Um die Vorderseite des Gebäudes herumgehend, stieg er einige Stufen hinab, schritt auf einem gepflasterten Pfade entlang und sah sich bald in einem schmalen Gärtchen an der Hinterseite des Hauses. Hinter ihm befand sich eine Reihe von kleinen Zimmern, die in gleicher Ebene mit den Gesindestuben gelegen waren. Vor ihm, am entlegensten Ende des kleinen Gartens, erhob sich eine durch eine Lorbeerhecke geschützte Mauer, mit einer Thür an dem einen Ende, die an

den Ställen vorüber zu einem Thore führte, vermittelſt deſſen man auf die Landſtraße gelangte. Da er ſah, daß er hiermit nur den Weg zum Hauſe entdeckt habe, den die Dienerſchaft und die Handwerksleute benutzten, ging Midwinter abermals wieder zurück und blickte im Vorübergehen durch das Fenſter eines der Zimmer im Erdgeſchoſſe. Waren dies etwa die Geſindeſtuben? Nein; dieſe befanden ſich dem Anſcheine nach in einem andern Theile des Erdgeſchoſſes; das Fenſter, durch das er ſah, war das einer Polterkammer. Die beiden nächſten Zimmer dieſer Reihe waren leer. Das vierte Fenſter, dem er ſich näherte, bot einige Abwechſelung. Daſſelbe bildete zugleich eine Thür und ſtand in dieſem Augenblicke offen.

Durch die Bücherbretter angezogen, die er an der Wand bemerkte, trat Midwinter in das Zimmer. Die Bücher, nur wenige an der Zahl, beſchäftigten ihn nicht lange; ein Blick auf die Rücken derſelben genügte ihm, ohne daß er ſie herunternahm. Die Waverley-Romane, Erzählungen von Miß Edgeworth und deren zahlreichen Nachahmern, Gedichte von Mrs. Hemans und einige Bände von illuſtrirten „Andenken" bildeten den größeren Theil dieſer kleinen Bibliothek. Midwinter wandte ſich, um das Zimmer zu verlaſſen, als ein Gegenſtand auf der einen Seite des Fenſters, den er bisher nicht bemerkt hatte, ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich zog und ihn ſtill ſtehen machte. Es war dies eine Statuette auf einer Conſole — eine verkleinerte Copie der berühmten Niobe im Muſeum zu Florenz. Mit einem plötzlichen Zweifel, der ſein Herz

pochen machte, sah er von der Statuette nach dem Fenster. Es war ein langes Thürfenster, und die Statuette befand sich, indem er vor dem Fenster stand, zu seiner Linken. Er schaute mit einem Argwohn hinaus, wie er ihn bisher noch nicht gefühlt hatte. Die Aussicht, welche sich vor ihm ausbreitete, war die eines Rasenplatzes und eines Gartens. Einen Augenblick kämpfte sein Geist gegen den Schluß, der sich ihm aufdrang — doch vergebens. Hier, um ihn und vor ihm, lag das Zimmer, welches Allan in der zweiten Vision seines Traumes gesehen hatte, und trieb ihn erbarmungslos von der glücklichen Gegenwart zu der grausigen Vergangenheit zurück.

Er zögerte sinnend und schaute sich dabei rings um. In seinem Gesichte und seinem Wesen war erstaunlich wenig von einer Gemüthsbewegung wahrzunehmen; ruhig blickte er von dem einen zum andern der wenigen Gegenstände in dem Zimmer, wie wenn die Entdeckung ihn nicht so sehr überrascht als betrübt hätte. Ein Strohgeflecht von ausländischer Production bedeckte den Fußboden. Zwei Rohrstühle und ein einfacher Tisch bildeten das ganze Geräth. Die Wände waren mit einer einfachen Tapete bedeckt und ohne allen Bilderschmuck; die Einförmigkeit derselben ward durch nichts als eine Thür, die ins Innere des Hauses führte, einen kleinen Ofen und die Bücherbretter unterbrochen, die Midwinter bereits bemerkt hatte. Er wandte sich wieder zu den Büchern und nahm diesmal einige derselben herunter.

Das erste, welches er öffnete, enthielt eine von

Frauenhand herrührende Inſchrift, deren Tinte durch die Zeit erblaßt war. Er las: „Jane Armadale von ihrem geliebten Vater. Thorpe-Ambroſe, October 1828.“ In den folgenden Bänden, die er aufſchlug, fand er dieſelbe Inſchrift. Seine Kenntniß der Data und Perſonen verhalf ihm zu dem richtigen Schluſſe. Die Bücher mußten Allan's Mutter angehört haben, welche in der Zeit zwiſchen ihrer Rückkehr von Madeira und der Geburt ihres Sohnes ihren Namen in dieſelben eingeſchrieben hatte. Midwinter nahm darauf einen Band von einem andern Brette herunter — einen Theil von Mrs. Hemans' Werken. Das leere Anfangsblatt des Buches war auf beiden Seiten mit einer Abſchrift von Verſen, und zwar wieder von Mrs. Armadale's Hand, angefüllt. Die Verſe waren „Lebewohl an Thorpe-Ambroſe“ überſchrieben und vom März 1829 datirt — nur zwei Monate nach Allan's Geburt.

Das einzige Intereſſe des kleinen Gedichts, das an ſich ohne den geringſten Werth war, lag in der Familiengeſchichte, die daſſelbe erzählte. Sogar das Zimmer, in dem Midwinter ſtand, war beſchrieben — die Ausſicht auf den Garten, die Glasthür, die ſich nach demſelben öffnete, die Bücherbretter, die Niobe und einige andere vergängliche Zierrathen, welche die Zeit vernichtet hatte. Mit ihren Brüdern im Zwiſte und ſich ihrer ganzen Familie entziehend, hatte die Wittwe des Gemordeten ihrer eigenen Angabe zufolge ſich hierher zurückgezogen und keinen andern Troſt mitgenommen, als die Liebe und Verzeihung ihres Vaters. So kam ihr Kind zur Welt. Des Vaters Güte und ſein kürzlich erfolgter Tod bildeten den Gegenſtand

vieler Verse, die in ihrem alltäglichen Ausdrucke der Reue und Verzweiflung glücklicherweise zu unklar waren, um einen Leser, der nicht bereits mit der Wahrheit bekannt war, irgendwie über die Heirathsgeschichte in Madeira aufzuklären. Dann folgten Andeutungen auf die Entfremdung der Schreiberin von all ihren übrigen Angehörigen und auf ihre nahe bevorstehende Abreise von Thorpe-Ambrose, und schließlich die Verkündigung des Entschlusses, sich von all ihren alten Verbindungen loszumachen; alles, selbst die unbedeutendste Kleinigkeit von dem zurückzulassen, was sie an die schreckliche Vergangenheit erinnern könnte, und ihr künftiges Leben von der Geburt ihres Kindes zu datiren, das ihr zum Troste gegeben und jetzt das einzige Wesen in der Welt war, welches ihr noch von Liebe und Hoffnung sprach. Und damit war abermals die alte Geschichte leidenschaftlichen Gefühls erzählt, das sich lieber durch Redensarten tröstet, als allem Troste entsagt.

Midwinter stellte das Buch mit einem schweren Seufzer wieder an seinen Platz.

„Hier in dem Landhause — oder dort am Bord des Wracks —" sagte er bitter, „die Spuren von dem Verbrechen meines Vaters folgen mir überall, wohin ich immer gehe." Er schritt dem Fenster zu, stand still und schaute auf das einsame, vernachlässigte, kleine Zimmer zurück. „Ist dies Zufall?" frug er sich. „Die Stelle, an der seine Mutter duldete, ist diejenige, die er im Traume sieht; und an dem ersten Morgen in dem neuen Hause wird dieselbe nicht

ihm, ſondern mir gezeigt. O, Allan! Allan! Wie wird dies enden?"

Eben noch mit dieſem Gedanken beſchäftigt, vernahm er von dem gepflaſterten Pfade an der Seite des Hauſes her Allan's Stimme, der ihn beim Namen rief. Er trat haſtig in den Garten hinaus. In demſelben Augenblicke kam Allan um die Ecke gelaufen, voll Entſchuldigungen, daß er in der Geſellſchaft ſeiner neuen Nachbarn vergeſſen habe, was er der Gaſtfreundſchaft und ſeinem Freunde ſchuldig ſei.

„Ich habe Dich wirklich nicht vermißt", ſagte Midwinter; „und es freut mich ſehr, zu hören, daß die neuen Nachbarn Dir bereits ſo gut gefallen."

Während dieſer Worte verſuchte er Allan nach der Vorderſeite des Hauſes zurückzuführen; doch Allan's flüchtige Aufmerkſamkeit war durch das offene Fenſter und das einſame kleine Zimmer angezogen worden. Er trat augenblicklich in daſſelbe hinein. Midwinter folgte ihm und beobachtete ihn in athemloſer Angſt, wie er ſich dort umſchaute. Allan's Gemüth ward durch keine Spur der Erinnerung an den Traum geſtört, und ſein Freund ließ keine Silbe der Anſpielung auf denſelben laut werden.

„Genau der Ort, den man von Dir aufgeſtöbert zu werden erwarten durfte!" rief Allan fröhlich. „Klein und gemüthlich und anſpruchslos. Ich kenne Dich, Meiſter Midwinter! Du wirſt hierher entſchlüpfen, wenn die Grafſchaftsfamilien mir ihre Beſuche machen, und ich denke mir, daß ich bei ſolchen entſetzlichen Gelegenheiten nicht lange hinter Dir zu-

rückbleiben werde. Was giebt's? Du siehst krank und bekümmert aus. Hungrig? Natürlich bist Du hungrig! Unverzeihlich von mir, Dich so lange warten zu lassen — diese Thür führt vermuthlich irgendwo hin; wir wollen sehen, ob wir einen Weg ins Haus entdecken. Ich habe dort im Häuschen nicht viel gegessen, denn ich weidete meine Blicke an Miß Milroy, wie die Dichter sich ausdrücken. O, der kleine Engel! Sie kehrt Einem das Herz im Leibe um, sowie man sie nur erblickt. Was ihren Vater betrifft — so warte, bis Du seine wunderbare Uhr siehst! Sie ist zweimal so groß als die berühmte Uhr in Straßburg und hat einen gewaltigen Schlag, wie man seit Menschengedenken noch nie gehört hat!"

In dieser Weise das Lob seiner neuen Freunde aus vollem Halse singend, zog Allan seinen Freund Midwinter eiligst mit sich den steinernen Gang des Souterräns entlang, welcher, wie er richtig vermuthet hatte, zu einer mit der Eingangshalle in Verbindung stehenden Treppe führte. Sie kamen auf ihrem Wege an den Gesindestuben und der offen stehenden Küche vorbei. Beim Anblicke der Köchin und des hellen Feuers konnte Allan nicht mehr vernünftig bleiben und seine Würde als Hausherr behaupten.

„Aha, Mrs. Gripper, dort sind Sie ja bei ihren Töpfen und Pfannen und Ihrem feurigen Ofen! Man muß wahrlich ein Sadrach, Mesech und der andre Bursche sein, um es dort aushalten zu können. Frühstück, sobald es Ihnen beliebt! Eier, Würstchen, Schinken, Nieren, Marmelade, Wasserkresse, Kaffee und

ſo weiter! Mein Freund und ich gehören zu den wenigen Auserwählten, für die zu kochen ein wahres Privilegium iſt. Ein Paar Gourmands, Mrs. Gripper, wahre Gourmands! — Du wirſt ſehen", fuhr Allan fort, wie ſie ihren Weg nach der Treppe fortſetzten, „daß ich jene würdige Perſon wieder jung machen werde; ich bin beſſer als ein Arzt für Mrs. Gripper. Wenn ſie lacht, erſchüttert ſie ihre fetten Seiten; und wenn ſie ihre fetten Seiten erſchüttert, ſtrengt ſie ihr Muskelſyſtem an; und wenn ſie ihr Muskelſyſtem anſtrengt — Ha! Hier iſt Suſan wieder. Drückt Euch nicht ſo ängſtlich gegen das Geländer, mein Kind; wenn es Euch nicht unangenehm iſt, mich auf der Treppe anzuſtoßen, ſo geſtehe ich, daß ich Euch recht gern anſtoße. Sie ſieht wie eine aufgeblühte Roſe aus, wenn ſie erröthet, nicht wahr? Halt, Suſan! Ich wünſche Euch einige Befehle zu geben. Gebt Euch beſondere Mühe mit Mr. Midwinter's Zimmer; ſchüttelt ſein Bett wie toll, und ſtäubt ſeine Meubles ab, bis Euch Eure hübſchen, runden Arme ſchmerzen! — Unſinn, mein lieber Junge! Ich bin nicht zu familiär mit ihnen; ich ermuntere ſie blos zu ihrer Arbeit. Nun denn, Richard, wo frühſtücken wir? O, hier. Unter uns geſagt, Midwinter, dieſe prachtvollen Zimmer ſind zu groß für mich; es iſt mir, als ob ich nie mit meinen eignen Meubles auf vertrautem Fuße ſtehen könne. Meine Lebensanſichten ſind dazu zu gemüthlich und ungezwungen — ein Küchenſtuhl, weißt Du, und eine niedrige Decke, das genügt. „Der Menſch nur wenig braucht hinieden, doch braucht er

dieſes lange.“ Dies iſt nicht gerade das richtige Citat; aber es drückt aus, was ich meine, und wir wollen uns nicht mit dem Corrigiren aufhalten.“

„Ich bitte um Vergebung“, unterbrach ihn Midwinter, „es erwartet Dich hier etwas, das Du noch nicht bemerkt haſt.“

Bei dieſen Worten deutete er ein wenig ungeduldig auf einen Brief, der auf dem Frühſtückstiſche lag. Er vermochte Allan die ominöſe Entdeckung zu verhehlen, die er an dieſem Morgen gemacht; doch das lauernde Mißtrauen gegen Ereigniſſe, das jetzt in ſeiner argwöhniſchen Natur erweckt worden war, — jenen inſtinctmäßigen Verdacht gegen alles, was ſich an dieſem erſten denkwürdigen Tage in dem neuen Hauſe ereignete; dies war er nicht zu bemeiſtern im Stande.

Allan überflog den Brief und warf denſelben dann über den Tiſch ſeinem Freunde zu. „Ich verſtehe kein Wort davon“, ſagte er; „verſtehſt Du es?“

Midwinter las den Brief laut und langſam vor.

„Sir! Ich hoffe, daß Sie mir die Freiheit verzeihen werden, die ich mir nehme, indem ich dieſe wenigen Zeilen an Sie richte, noch ehe Sie in Thorpe-Ambroſe angekommen ſind. Sollten Sie ſich durch die Umſtände bewogen fühlen, Ihre Geſchäftsangelegenheiten nicht Mr. Darch's Händen zu übergeben —“ Hier hielt er plötzlich inne und überlegte ein wenig.

„Darch iſt unſer Freund, der Advokat“, ſagte Allan, da er vermuthete, daß Midwinter den Namen vergeſſen habe. „Erinnerſt Du Dich nicht, wie ich beim Empfange der beiden Anerbietungen für das

Parkhäuschen den halben Kronthaler auf dem Kajütentische kreiseln ließ. — Kopf für den Major, Wappen für den Advokaten? Dies ist der Advokat."

Midwinter setzte, ohne etwas zu erwidern, die Lectüre des Briefes fort. „Sollten Sie sich durch die Umstände bewogen fühlen, Ihre Geschäftsangelegenheiten nicht Mr. Darch's Händen zu übergeben, so erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich glücklich schätzen werde, Ihren Interessen meine Thätigkeit zu widmen, wenn Sie mich mit Ihrem Zutrauen zu beehren geneigt sind. Indem ich für diesen Fall eine Empfehlung von meinen Agenten in London beilege und nochmals wegen dieser Belästigung um Vergebung bitte, habe ich die Ehre, mich zu zeichnen, Sir, mit Hochachtung Ihr ergebenster Diener A. Pedgift senior."

„Umstände?" wiederholte Midwinter, indem er den Brief niederlegte. „Welche Umstände könnten Dich wohl abgeneigt machen, Mr. Darch Deine Geschäftsangelegenheiten zu übergeben?"

„Nichts kann mich abgeneigt machen", sagte Allan. „Außerdem, daß er der Familienanwalt hier ist, war Darch auch der Erste, der mir die Nachricht von meiner Erbschaft nach Paris sandte; und sowie ich dergleichen Geschäftsangelegenheiten zu vergeben habe, so ist natürlich Darch der Mann."

Midwinter warf einen argwöhnischen Blick auf den offen auf dem Tische liegenden Brief. „Ich fürchte sehr, Allan, daß bereits etwas nicht ist wie es sein sollte", sagte er. „Dieser Mann würde es nimmer ge-

wagt haben, ſich Dir anzutragen, wenn er nicht guten Grund zu glauben hätte, daß Du ihn annehmen werdeſt. Du wirſt am ſicherſten gehen, wenn Du heute Morgen noch Mr. Darch melden läßt, daß Du hier biſt, und für jetzt von Mr. Pedgift's Briefe keine Notiz nimmſt."

Ehe ſie noch ferner etwas ſagen konnten, erſchien der Dienèr mit dem Frühſtück. Ihm folgte in einer kleinen Weile der Kellermeiſter — ein Mann von der weſentlich vertraulichen Sorte, mit einer wohl modulirten Stimme, hofmänniſchem Weſen und einer knolligen Naſe. Jeder Andere als Allan würde in ſeinem Geſichte geleſen haben, daß er ins Zimmer gekommen ſei, um ſeinem Herrn eine beſondere Meldung zu machen. Allan aber, der nie etwas unter der Oberfläche ſah, und deſſen Gedanken mit dem Briefe des Advokaten vollauf beſchäftigt waren, verhinderte ihn an der Ausführung ſeines Vorhabens, indem er geradezu die Frage an ihn richtete: „Wer iſt Mr. Pedgift?"

Der Kellermeiſter öffnete ſofort die Schleußen ſeiner Localkenntniſſe. Mr. Pedgift ſei der zweite der beiden Advokaten des Orts; nicht ſo lange anſäſſig, nicht ſo wohlhabend, nicht ſo allgemein angeſehen wie der alte Mr. Darch. Er habe nicht die Geſchäfte der höchſten Grafſchaftsfamilien und ſei in der guten Geſellſchaft nicht ſo beliebt wie der alte Mr. Darch. Deſſenungeachtet ſei er auf ſeine Weiſe ein ſehr tüchtiger Mann und der ganzen Umgegend als ein fähiger und achtbarer Rechtsanwalt bekannt. Mit einem Worte,

er gebe in seinem Fache Mr. Darch wenig nach und sei ihm insofern persönlich überlegen — falls er sich so ausdrücken dürfe — als Darch sehr mürrisch und Pedgist dies nicht sei.

Nachdem er diese Auskunft gegeben, ging der Kellermeister, indem er den Vortheil seiner Lage weislich benutzte, ohne Verzug auf die Angelegenheit über, die ihn in das Frühstückszimmer geführt hatte. Der Johannis-Termin rückte heran und es sei hier Brauch, die Pächter zu dem Zahltagsdiner einzuladen, was eine Woche vor diesem Diner geschehen müsse. Da die Zeit dränge und bisher noch keine Befehle ertheilt und kein Verwalter in Thorpe-Ambrose eingesetzt worden sei, scheine es wünschenswerth, daß eine zuverlässige Person die Sache zur Sprache bringe. Der Kellermeister sei diese zuverlässige Person und er wage es deshalb jetzt, seinen Herrn mit dem Gegenstande zu belästigen.

Hier öffnete Allan die Lippen, um ihn zu unterbrechen, ward aber seinerseits unterbrochen, ehe er ein Wort aussprechen konnte.

„Warte!“ sagte Midwinter zu Allan, da er in dessen Gesichte las, daß er in Gefahr sei, öffentlich als Verwalter angekündigt zu werden. „Warte!“ wiederholte er eifrig, „bis ich zuvor mit Dir gesprochen habe.“

Das hofmännische Wesen des Kellermeisters ward weder durch Midwinter's Einmischung noch durch seine eigene Entlassung aus dem Zimmer im mindesten gestört. Nichts als die Röthe, die in seine Zwiebelnase

ſtieg, verrieth das Gefühl der Kränkung, das ſich ſeiner bemächtigte, indem er ſich zurückzog. Mr. Armadale's Ausſichten, ſich und ſeinen Freund an dieſem Tage mit dem beſten Weine im Keller zu tractiren, waren im Sinken, als der Kellermeiſter wieder in das Souterrain zurückkehrte.

„Dies iſt außer allem Spaße, Allan", begann Midwinter, als ſie allein waren. „Es muß an dem Zahltage Deinen Pächtern ein Mann vorgeſtellt werden, der wirklich zu der Verwalterſtelle taugt. Mir iſt es bei dem beſten Willen unmöglich, mich innerhalb einer Woche gehörig in die Sache hineinzuarbeiten. Ich muß dringend wünſchen, daß Deine Sorge für mein Wohlergehen Dich nicht Deinen Leuten gegenüber in eine falſche Stellung bringt, und könnte mir nimmer vergeben, wenn ich die unglückſelige Urſache wäre —"

„Sachte, ſachte!" rief Allan, ſtaunend über die außerordentliche Ernſthaftigkeit ſeines Freundes. „Wird es Dich zufrieden ſtellen, wenn ich mit der Abendpoſt einen Brief nach London ſende und den Mann wieder herbeſtelle, der ſchon vorher da war?"

Midwinter ſchüttelte den Kopf. „Unſere Zeit iſt kurz", ſagte er; „und der Mann iſt vielleicht nicht mehr frei. Warum es nicht zuvor in der Nachbarſchaft verſuchen? Du wollteſt an Mr. Darch ſchreiben. Schreibe ſogleich und ſieh, ob er uns nicht zwiſchen jetzt und der Abendpoſt aus der Verlegenheit helfen kann."

Allan ging an einen Nebentiſch, auf dem ſich Schreibmaterialien befanden. „Du ſollſt in Frieden

frühstücken, Du alter Sorgenkopf", erwiderte er und schrieb sofort mit seiner gewohnten spartanischen Kürze an Mr. Darch:

„Verehrter Herr! Hier bin ich mit Sack und Pack. Wollen Sie mir die große Gefälligkeit erzeigen, mein Rechtsanwalt zu sein? Ich frage dies, weil ich Sie sofort zu consultiren wünsche. Bitte, lassen Sie sich im Verlauf des Tages hier sehen und bleiben Sie, falls es Ihnen irgend möglich, zu Tische da. Aufrichtig der Ihre, Allan Armadale."

Nachdem er diesen Brief mit unverhohlener Bewunderung seiner eigenen Schnelligkeit in literarischer Composition laut vorgelesen, adressirte er denselben an Mr. Darch und klingelte. „Hier, Richard, überbringt diesen Brief sogleich und wartet auf Antwort. Und, hört, falls es in der Stadt irgendwelche Neuigkeiten giebt, so sammelt dieselben und bringt sie mit Euch zurück! — Sieh, wie ich mit meinen Dienern umzugehen weiß!" fuhr Allan fort, indem er zu seinem Freunde am Frühstückstische zurückkehrte. „Sieh nur, wie ich mich meinen neuen Pflichten anpasse! Ich bin noch keinen ganzen Tag hier und fange bereits Interesse an der Umgegend zu nehmen an!"

Als die beiden Freunde mit dem Frühstück fertig waren, gingen sie hinaus, um den Morgen im Schatten eines Baumes im Park zu verträumen. Der Mittag kam, doch Richard nicht mit ihm. Es schlug ein Uhr, und noch immer keine Antwort von Mr. Darch. Midwinter's Ungeduld konnte den Verzug nicht ertragen. Er ließ Allan schlummernd im Grase liegen

und ging nach dem Hause, um Erkundigungen anzustellen. Die Stadt, unterrichtete man ihn, sei wenig mehr als zwei Meilen vom Hause entfernt, doch sei es eben Markttag und Richard werde möglicherweise von einigen der vielen Bekannten aufgehalten, die er bei dieser Gelegenheit getroffen.

Eine halbe Stunde später kehrte der säumige Bote zurück und ward hinausgesandt, um sich bei seinem Herrn unter dem Baume im Park zu melden.

„Habt Ihr die Antwort von Mr. Darch?" frug Midwinter, da er sah, daß Allan zu träge sei, um selber zu fragen.

„Mr. Darch war beschäftigt, Sir. Ich erhielt Befehl zu sagen, er wolle die Antwort senden."

„Nichts Neues in der Welt?" frug Allan schläfrig, ohne sich die Mühe zu nehmen, die Augen zu öffnen."

„Nein, Sir; nichts Besonderes."

Indem Midwinter den Mann argwöhnisch beobachtete, las er deutlich in seinem Gesichte, daß er nicht die Wahrheit rede. Er war sichtlich verlegen und fühlte sich augenscheinlich erleichtert, als das Schweigen seines Herrn ihm zu gehen gestattete. Nach kurzem Ueberlegen folgte Midwinter dem Diener und holte ihn in der Auffahrt vor dem Hause ein.

„Richard", sagte er ruhig, „würde ich, wenn ich sagte, daß es allerdings etwas Neues in der Stadt gab und daß Ihr dasselbe Eurem Herrn nicht gern mittheilen mögt, die Wahrheit errathen haben."

Der Mann erschrak und wechselte die Farbe.

„Ich weiß nicht, wie Sie es entdeckt haben, Sir", ſagte er; „aber ich kann nicht leugnen, daß Sie recht gerathen haben."

„Wenn Ihr mir die Neuigkeit mittheilen wollt, will ich die Verantwortlichkeit übernehmen, Mr. Armadale von derſelben in Kenntniß zu ſetzen."

Nach einigem Zögern und nachdem er ſeinerſeits Midwinter's Geſicht einen Augenblick argwöhniſch beobachtet, entſchloß Richard ſich endlich, zu erzählen, was er an dieſem Tage in der Stadt gehört.

Die Neuigkeit von Allan's plötzlichem Erſcheinen in Thorpe-Ambroſe war der Ankunft des Dieners an ſeinem Beſtimmungsorte um einige Stunden vorausgeeilt. Ueberall, wohin er ging, fand er, daß ſein Herr den Gegenſtand der öffentlichen Beſprechung bildete. Die Meinung über Allan's Benehmen war unter den Hauptbewohnern der Stadt, den vornehmen Familien der Umgegend und den erſten Pächtern auf der Beſitzung allgemein eine ungünſtige. Der Ausſchuß für den öffentlichen Empfang des neuen Squire hatte erſt geſtern den Plan für die Proceſſion entworfen; hatte die wichtige Frage in Bezug auf die Triumphbogen erledigt und eine competente Perſon ernannt, welche Subſcriptionen für die Flaggen, Blumen, Feſtmahle, Feuerwerke und die Muſikanten ſammeln ſollte. In weniger als einer Woche wäre dann das Geld zuſammengebracht geweſen und der Pfarrer würde an Mr. Armadale geſchrieben uud ihn erſucht haben, den Tag zu beſtimmen. Und jetzt hatte Allan die öffentliche Bewillkommnung, die man ihm zu Ehren

beabsichtigt, verachtungsvoll zurückgewiesen! Jeder nahm es für ausgemacht an, daß er heimliche Nachricht von dem ihm zugedachten Empfange erhalten habe. Jeder erklärte, er habe sich absichtlich wie ein Dieb in der Nacht in sein Haus eingeschlichen, um sich den Aufmerksamkeiten seiner Nachbarn zu entziehen. Kurz, der empfindsame Stolz der kleinen Stadt fühlte sich tief verletzt, und um Allan's beneidenswerthe Stellung in der Achtung seiner Nachbarn war es geschehen.

Einen Augenblick stand Midwinter dem Ueberbringer dieser schlimmen Nachrichten in schweigender Bekümmerniß gegenüber. Dann aber trieb ihn das Bewußtsein von Allan's kritischer Lage, jetzt, da ihm das Unheil bekannt war, unverzüglich ein Mittel zu suchen, wodurch die Sache wieder gut gemacht werden könne.

„Hat das Wenige, was Ihr von Eurem Herrn gesehen habt, Euch zu seinem Gunsten eingenommen, Richard?" frug er.

Diesmal antwortete der Mann ohne alles Zögern. „Einem bessern und gütigeren Herrn als Mr. Armadale kann Niemand zu dienen wünschen."

„Wenn das Eure Ansicht ist", fuhr Midwinter fort, „so werdet Ihr nichts dawider haben, mir einige Auskunft zu geben, die Eurem Herrn behülflich sein kann, sich seinen Nachbarn gegenüber zu rechtfertigen. Kommt mit mir ins Haus."

Er ging in das Bibliothekzimmer. Nachdem er die nöthigen Fragen gethan, stellte er eine Liste von den Namen und Adressen der einflußreichsten Bewohner

der Stadt und Umgegend zusammen, und sobald er damit fertig war, klingelte er dem oberen Bedienten, da er Richard unterdessen nach dem Stalle gesandt hatte, um zu bestellen, daß innerhalb einer Stunde der Wagen vorfahre.

„Wenn der verstorbene Mr. Blanchard ausfuhr, um Besuche in der Umgegend zu machen, war es da nicht Euer Dienst, ihn zu begleiten?" frug Midwinter, als der obere Bediente erschien. „Sehr gut! Dann haltet Euch gefälligst bereit, in einer Stunde mit Mr. Armadale auszufahren." Nachdem er diesen Befehl gegeben, verließ er wieder das Haus und kehrte mit der Besuchliste in der Hand zu Allan zurück. Er lächelte ein wenig traurig, wie er die Stufen hinabging. „Wer hätte gedacht", sagte er bei sich, „daß meine Bedientenjungen-Erfahrungen in den Sitten und Bräuchen vornehmer Leute eines Tages um Allan's willen der Erinnerung werth sein würden?"

Der Gegenstand des öffentlichen Abscheus lag unschuldig schlummernd im Grase, den Gartenhut über die Nase gedrückt, die Weste und Beinkleider gelöst. Midwinter weckte ihn, ohne einen Augenblick zu zögern, und theilte ihm rückhaltlos die Neuigkeiten des Dieners mit.

Allan hörte die ihm in dieser Weise aufgedrungene Offenbarung ruhig an. „O, sie mögen zum Henker gehen!" war alles, was er sagte. Laß uns noch eine Cigarre rauchen." Midwinter nahm ihm die Cigarre aus der Hand. Indem er darauf bestand, daß Allan die Sache ernstlich nehme, sagte er ihm mit deutlichen Worten, er müsse sich aus der falschen Stellung reißen,

die er seinen beleidigten Nachbarn gegenüber einnehme, indem er ihnen persönlich seine Aufwartung mache und sich entschuldige. Allan richtete sich staunend im Grase auf; seine Augen öffneten sich leicht vor ungläubigem Entsetzen. Er frug, ob Midwinter wirklich die Absicht habe, ihn in einen Cylinderhut, einen sauber gebürsteten Rock und ein Paar reine Handschuhe zu zwingen? Ob er darauf ausgehe, ihn mit dem Diener auf dem Bock und dem Kartenetui in der Hand, in einen Wagen zu sperren und von Haus zu Haus zu schicken, um einen Haufen Narren um Verzeihung zu bitten, daß er ihnen nicht gestattet, ihn öffentlich zu „zeigen." Wenn wirklich etwas so unerhört Lächerliches gethan werden müsse, könne es doch jedenfalls nicht heute geschehen. Er habe versprochen, zu der reizenden Miß Milroy im Parkhäuschen zurückzukehren und Midwinter mitzubringen. Was in aller Welt sei ihm an der guten Meinung der benachbarten Gutsherrschaften gelegen? Die einzigen Freunde, um die es ihm zu thun sei, seien diejenigen, die er bereits besitze. Die ganze Nachbarschaft möge ihm den Rücken wenden, wenn es ihr beliebe — es sei dem Squire von Thorpe-Ambrose vollkommen einerlei, ob er ihr Gesicht oder ihren Rücken sehe.

Nachdem Midwinter ihn in dieser Weise hatte fortreden lassen, bis sein ganzer Vorrath von Einwendungen erschöpft war, versuchte er zuerst, was sein persönlicher Einfluß bei Allan vermöge. Er faßte ihn liebevoll bei der Hand. „Ich will Dich um eine große Gefälligkeit bitten", sagte er. „Wenn Du diesen Leuten

nicht um Deiner ſelbſt willen Deinen Beſuch machen willſt — willſt Du es nicht wenigſtens mir zu Liebe thun?"

Allan ſtieß einen Seufzer der Verzweiflung aus, richtete ſeinen Blick in ſtummem Erſtaunen auf das beſorgte Geſicht ſeines Freundes und gab gutmüthig nach. Wie Midwinter ſeinen Arm nahm und ihn nach dem Hauſe zurückführte, warf er einen kläglichen Blick auf die Kühe neben ihnen, die in dem kühlen Schatten ſich friedlich mit den Schwänzen peitſchten. „Laß es nicht in der Nachbarſchaft verlauten", ſagte er, „aber ich möchte gern mit meinen Kühen tauſchen."

Midwinter verließ ihn, damit er ſich ankleidete, nachdem er zurückzukehren verſprochen, wenn der Wagen vorfahren werde. Allan's Toilette verſprach keine ſehr ſchnelle zu werden. Er begann dieſelbe damit, daß er ſeine Viſitenkarten las, und ſchritt dann zu einem zweiten Stadium vor, indem er in einen Kleiderſchrank ſchaute und die ganze gutsherrſchaftliche Umgegend zum Teufel wünſchte. Ehe er noch ein drittes Mittel entdecken konnte, um ſeine Aufgabe zu verzögern, bot ſich ihm dieſer Vorwand unerwarteterweiſe durch das Erſcheinen Richard's, welcher ein Billet überbrachte. Es war ſoeben der Bote mit Mr. Darch's Antwort gekommen. Allan ſchloß ſchnell den Kleiderſchrank und widmete ſeine ganze Aufmerkſamkeit dem Briefe des Advokaten. Die erfreuliche Antwort Mr. Darch's lautete alſo:

„Sir! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres werthen Schreibens von heute zu melden, in welchem Sie mich mit dem Antrage, Ihr Rechtsanwalt zu

werden, und mit der Einladung zu einem Beſuche in Ihrem Hauſe beehren. In Bezug auf den erſteren Punkt bitte ich um Erlaubniß, die mir zugedachte Ehre mit Dank ablehnen zu dürfen. Was Ihre freundliche Einladung zu einem Beſuche betrifft, ſo muß ich Sie benachrichtigen, daß ich gewiſſe Dinge bezüglich der Vermiethung des Parkhäuschens zu Thorpe-Ambroſe erfahren habe, die es mir, wenn ich gegen mich ſelber gerecht ſein will, unmöglich machen, Ihre Einladung anzunehmen. Ich habe in Erfahrung gebracht, Sir, daß mein Anerbieten gleichzeitig mit dem von Major Milroy an Sie gelangte und daß Sie, da beide Anträge vor Ihnen lagen, einem Fremden, deſſen Bewerbung durch einen Hausagenten kam, den Vorzug vor einem Manne gaben, der während zweier Generationen Ihren Anverwandten treue Dienſte geleiſtet hat und welcher der Erſte war, der Sie von dem wichtigſten Ereigniſſe in Ihrem Leben unterrichtete. Nachdem Sie mir hierdurch den Beweis gegeben haben, was Sie den Anforderungen der gewöhnlichſten Höflichkeit und Gerechtigkeit ſchuldig zu ſein glaubten, darf ich mir nicht mit der Hoffnung ſchmeicheln, irgendwelche von den Eigenſchaften zu beſitzen, die mich zu einem Platze auf der Liſte Ihrer Freunde berechtigen würden.

Ich verbleibe, Sir,

Ihr gehorſamſter Diener
James Darch."

„Laßt den Boten warten!" rief Allan aufſpringend und indem ſein Geſicht vor Entrüſtung erglühte. „Gebt mir Tinte, Feder und Papier! Beim Lord

Harry, das ſind hübſche Leute hier in dieſer Gegend; die ganze Nachbarſchaft hat ſich gegen mich verſchworen!“ In einer edlen Wuth epiſtolariſcher Begeiſterung ergriff er die Feder.

„Sir — Ich verachte Sie und Ihren Brief —“ Hier machte die Feder einen Klecks und der Schreiber zögerte einen Augenblick. „Zu ſtark“, dachte er; „ich will's dem Advokaten in ſeinem eigenen trocknen, beißenden Stile zurückgeben.“ Er begann noch einmal auf einem reinen Blatt Papier. „Sir — Sie erinnern mich an eine irländiſche Widerſinnigkeit. Ich meine jene Geſchichte in Joë Miller, wo Pat in Gegenwart eines Spaßvogels bemerkt, „die Reciprocität iſt alle auf einer Seite.“ Ihre Reciprocität iſt allerdings ganz und gar auf einer Seite. Sie ſchlagen es aus, mein Rechtsanwalt zu ſein, und beklagen ſich dann darüber, daß ich es ausſchlage, Ihr Hauswirth zu ſein.“ Nach dieſen Worten machte er eine zärtliche Pauſe. „Sehr fein!“ dachte er. „Argument und ſcharfer Hieb, alles zuſammen Wo ich nur dieſe Gewandtheit im Schreiben herhaben mag?“ Dann beendete er den Brief, indem er nur noch zwei Sätze hinzufügte. „Was Ihre Zurückweiſung meiner Einladung betrifft, ſo befinde ich mich um nichts ſchlechter durch dieſelbe. Ich bin froh, weder als Freund noch als Hauswirth mit Ihnen zu thun zu haben. Allan Armadale.“

Er nickte ſeiner Compoſition frohlockend zu, indem er dieſelbe adreſſirte und dann zu dem Boten hinunterſandte. „Darch muß ein dickes Fell haben“, ſagte er, „wenn er das nicht fühlt“

Rädergeraſſel vor dem Hauſe rief ihn plötzlich zu ſeinem Geſchäfte zurück. Der Wagen wartete, um ihn auf ſeiner Viſitenrunde herumzufahren; auch Midwinter war bereits, wie er verſprochen, auf Poſten. „Lies das", rief Allan, ihm den Brief des Advokaten zuwerfend. „Ich habe ihm einen Zermalmer zurückgeſchrieben."

Er eilte an den Kleiderſchrank zurück, um ſeinen Rock zu holen. Eine wunderbare Veränderung war mit ihm vorgegangen; er fühlte jetzt wenig oder gar keine Abneigung mehr, die Beſuche zu machen. Die angenehme Aufregung, die mit der Beantwortung von Darch's Brief verbunden war, hatte ihn in eine vortreffliche, zur Offenſive gegen ſeine Nachbarſchaft geneigte Stimmung verſetzt. „Was ſie auch ſonſt von mir ſagen mögen, ſie ſollen wenigſtens nicht ſagen, daß ich mich fürchtete, ihnen entgegenzutreten." Bei dieſen Gedanken gerieth er noch mehr in die Hitze, und ſo ergriff er Hut und Handſchuhe und eilte aus dem Zimmer. Im Corridor begegnete er Midwinter, der den Brief des Advokaten in der Hand hielt.

„Sei frohen Muths!" rief Allan, da er die Sorge im Geſichte ſeines Freundes bemerkte und dieſelbe für den Augenblick falſch deutete. „Wenn wir nicht darauf rechnen können, daß Darch uns Jemanden verſchafft, der uns in der Verwalterſtube behülflich iſt, ſo wird Pedgift es thun."

„Mein lieber Allan, daran dachte ich nicht, ſondern an Mr. Darch's Brief. Ich vertheidige dieſen ſauern Menſchen nicht — aber ich fürchte, wir müſſen

zugeben, daß er einige Urſache hat, ſich zu beklagen. Bitte, gieb ihm nicht noch weitere Gelegenheit hierzu. Wo iſt Deine Antwort auf dieſen Brief?"

„Abgegangen!" erwiderte Allan. „Ich ſchmiede das Eiſen ſtets ſolange es warm iſt — ein Wort und ein Schlag, und zwar den Schlag zuerſt, das iſt meine Art. Ich bitte Dich, mein lieber Junge, ängſtige Dich nicht um die Verwalterbücher und den Zahltag. Hier! Hier iſt ein Bund Schlüſſel, den man mir geſtern Abend gab; einer derſelben öffnet die Thür des Zimmers, wo die Verwaltungsbücher liegen; geh hinein und lies in denſelben, bis ich wieder zurückkomme. Ich gebe Dir mein heiliges Ehrenwort, daß ich die ganze Geſchichte mit Pedgift abmachen will, ehe Du mich wiederſiehſt."

„Einen Augenblick", rief Midwinter, ihn entſchloſſen auf dem Wege nach dem Wagen anhaltend. „Ich ſage nichts gegen Mr. Pedgift's Zuverläſſigkeit, denn ich weiß von nichts, das mich ihm zu mißtrauen berechtigte. Aber er hat ſich Dir nicht in ſehr zartfühlender Weiſe vorgeſtellt; auch hat er ganz verſchwiegen, daß er zur Zeit, da er an Dich ſchrieb, wußte, wie feindſelig Darch gegen Dich geſtimmt ſei — während er doch ſicher davon gewußt hat. Warte ein Wenig, ehe Du zu dieſem Fremden gehſt; warte, bis wir uns heute Abend darüber beſprechen können."

„Warten!" erwiderte Allan. „Habe ich Dir nicht geſagt, daß ich ſtets das Eiſen ſchmiede, ſolange es warm iſt? Verlaß Dich auf meine Charakterkenntniß, alter Junge; ich werde Pedgift ſehr ſchnell durch-

ſchauen und dann danach handeln. Halte mich um Himmels willen nicht länger auf. Ich bin in einer herrlichen Laune, auf die anſäſſigen Gutsherrſchaften loszugehen, und ich fürchte, ſie könnte verrauchen, wenn ich nicht ſogleich aufbreche.“

Nach dieſer vortrefflichen Entſchuldigung für ſeine Eile ſtürzte Allan von dannen. Ehe es möglich war, ihn nochmals zurückzuhalten, war er in den Wagen geſprungen und fortgefahren.

## Achtes Kapitel.

Midwinter's Geſicht verfinſterte ſich, als die letzte Spur des Wagens ſeinen Blicken entſchwand. „Ich habe mein Möglichſtes gethan", ſagte er, wie er düſter wieder ins Haus zurückkehrte. „Mr. Brock ſelber könnte nicht mehr thun, wenn er hier wäre!"

Er betrachtete den Schlüſſelbund, den Allan ihm in die Hand gedrückt, und ſeine empfindſame, ſelbſtquäleriſche Natur fühlte ſich plötzlich von dem Verlangen ergriffen, ſich an den Verwalterbüchern zu verſuchen. Nachdem er ſich das Zimmer hatte zeigen laſſen, in welchem man nach der Vermiethung des Parkhäuschens die ſämmtlichen Bücher des Verwalters nebſt Zubehör einſtweilen untergebracht hatte, ſetzte er ſich an das Pult und verſuchte, wie weit ſeine eigenen Fähigkeiten ihm durch die Geſchäftsbücher über die Beſitzung Thorpe-Ambroſe hindurchhelfen würden. Der Erfolg ſtellte ihm ſeine Unwiſſenheit klar vor Augen. Die Hauptbücher verwirrten ihn; die Pachtcontracte und ſelbſt die Correſpondenz hätte ebenſo gut in einer andern Sprache abgefaßt ſein können — ſo

wenig verstand er davon. Mißmuthig verließ er das Zimmer. Er erinnerte sich mit einer gewissen Bitterkeit jenes zweijährigen einsamen Selbstunterrichts im Laden des Buchhändlers zu Shrewsbury. „Wenn ich nur in einem Geschäfte hätte arbeiten können!" dachte er. „Wenn ich nur gewußt hätte, daß die Gesellschaft von Dichtern und Philosophen eine zu hohe für einen Vagabonden wie ich sei!"

Er setzte sich allein in der großen Hausflur nieder; die Stille derselben senkte sich schwerer und immer schwerer auf sein kummerbeladenes Gemüth; die Pracht derselben ärgerte ihn wie eine Beleidigung, die man von einem geldstolzen Manne erfährt. „Der Teufel hole das Haus!" murmelte er, indem er seinen Hut und Stock ergriff. „Mir ist der rauheste Felsenabhang, auf dem ich jemals schlief, lieber als dies Haus!"

Ungeduldig stieg er die Stufen hinab und stand in der Auffahrt still, um zu überlegen, in welcher Richtung er den Park verlassen solle, um in die jenseits liegenden offenen Felder zu gelangen. Falls er den Weg einschlug, den der Wagen genommen, lief er Gefahr, Allan durch ein zufälliges Begegnen in seinen guten Vorsätzen wanken zu machen. Ging er durchs Hinterthor hinaus, so kannte er sich selber zu gut um zu bezweifeln, daß er nicht im Stande sein werde, an dem „Traumzimmer" vorbeizugehen, ohne wieder in dasselbe einzutreten. Es blieb deshalb nur noch ein Weg übrig, und dies war der, welchen er am Morgen eingeschlagen und wieder aufgegeben hatte.

Er hatte jetzt nicht zu fürchten, daß er Allan und der Tochter des Majors im Wege sein werde. Ohne länger zu zögern, schritt Midwinter durch die Gärten, um sich mit den offenen Gefilden auf jener Seite der Besitzung bekannt zu machen.

Durch die Ereignisse des Tages völlig aus dem Gleichgewicht gebracht, war sein Gemüth voll von jenem erbitterten Widerwillen gegen alle Annehmlichkeiten, die der Reichthum den Glücklichen dieser Welt bietet; voll von jener Erbitterung, mit der die Armen und Unglücklichen den Reichthum zu betrachten pflegen. „Das Haideglöckchen kostet nichts!" dachte er, indem er verachtungsvoll auf die Menge seltener und schöner Blumen sah, die ihn rings umgaben, „und die Butterblumen und Maßliebchen sind ebenso hübsch wie die besten unter euch!" Er schritt zwischen den künstlich gebildeten ovalen und eckigen Beeten des italienischen Gartens umher und fühlte eine Vagabonden-Gleichgültigkeit gegen die Symmetrie und den Geschmack der Anlagen. „Wie viele Pfund hast Du wohl per Fuß gekostet?" sagte er, indem er verächtlich auf den letzten Pfad zurückblickte, wie er denselben verließ. „Schlängele dich hoch und tief wie ein Schafweg, über den Hügel hin, wenn du kannst!"

Er kam in das Gebüsch, das Allan vor ihm betreten hatte, ging durch das Gehege und über die Brücke von Baumstämmen am Ende desselben und langte am Häuschen des Majors an. Seine schnelle Beobachtung erkannte dasselbe auf den ersten Blick, und er stand an dem Gartenpförtchen still, um die

hübſche kleine Wohnung zu betrachten, die nimmer zu vermiethen geweſen wäre, falls Allan nicht den unglückſeligen Entſchluß gefaßt hätte, ſeinem Freunde die Verwalterſtelle aufzudringen.

Der Sommernachmittag war warm; die Luft lau und ſtill. Im oberen wie im unteren Stockwerk des Häuschens waren alle Fenſter geöffnet. Aus einem derſelben im obern Stockwerk drang deutlich der Schall menſchlicher Stimmen durch die Stille des Parks. In den mißtönenden Klang einer harten, grellen und zornig klagenden Frauenſtimme — einer Stimme, deren Friſche und Wohlklang gänzlich geſchwunden war und der nichts mehr blieb, als ihre harte Kraft — miſchte ſich jeden Augenblick in tieferen und ruhigeren Tönen, beſänftigend und mitleidsvoll die Stimme eines Mannes. Obgleich die Entfernung zu groß war, um Midwinter die Worte unterſcheiden zu laſſen, fühlte er doch die Unſchicklichkeit, ſich innerhalb Hörweite aufzuhalten, und that deshalb ſofort einen Schritt, um ſeinen Weg fortzuſetzen. In demſelben Augenblicke jedoch erſchien das Geſicht eines jungen Mädchens, in welchem er, nach Allan's Beſchreibung, leicht Miß Milroy's Geſicht erkannte, an dem offenen Fenſter des Zimmers. Midwinter ſtand wider Willen ſtill, um ſie anzublicken. Der Ausdruck des hübſchen Geſichts, das Allan ſo lieblich angelächelt hatte, war kummervoll und entmuthigt. Nachdem ſie zerſtreut auf den Park hinausgeſchaut, wandte ſie plötzlich den Kopf zurück ins Zimmer, da dem Anſcheine nach etwas im Innern geſagt worden war, was ihre Aufmerkſamkeit

erregt hatte. „O, Mama, Mama“, rief ſie entrüſtet, wie kannſt Du nur ſo etwas ſagen!“ Die Worte wurden unmittelbar am Fenſter geſprochen; ſie drangen an Midwinter's Ohr und machten ihn forteilen, ehe er mehr hören konnte. Doch hatte die Offenbarung von Major Milroy's häuslicher Lage noch nicht ihr Ende erreicht. Wie Midwinter um die Ecke des Gartenzaunes bog, reichte eben ein Krämerjunge der Magd ein Paket über das Pförtchen. „Nun“, ſagte der Junge mit der unbezwinglichen Frechheit ſeiner Klaſſe, „was macht die Alte?“ Die Magd erhob die Hand, um ihm eine Ohrfeige zu geben. „Was macht die Alte!“ wiederholte ſie, indem ſie zornig den Kopf in den Nacken warf, als der Knabe fortrannte. „Wenn es nur Gott gefiele, die Alte endlich zu ſich zu nehmen, ſo würde dies fürs ganze Haus ein wahrer Segen ſein.“

Das hübſche häusliche Bild, das Allan's Enthuſiasmus ſeinem Freunde von den Bewohnern des Parkhäuschens entworfen, hatte freilich nichts von dieſen düſteren Schatten gezeigt. Es war klar, daß die Miethsleute bis hierher ihr Geheimniß vor ihrem Hauswirthe bewahrt hatten. Nachdem Midwinter noch fünf Minuten weiter gegangen, kam er an das Parkthor. „Iſt es meine Beſtimmung, heute nichts zu ſehen und zu hören, was mir Muth und Hoffnung für die Zukunft einflößen kann?“ dachte er, wie er ärgerlich das Thor hinter ſich zuſchlug. „Selbſt die Leute, denen Allan jenes Haus vermiethet hat, ſind Leute, deren Leben durch ein Familienleid verbittert

iſt, welches ich und eben nur ich zu entdecken das Unglück haben mußte!“

Er ſchlug den erſten beſten Weg ein, der vor ihm lag, und ging, kaum auf ſeine Umgebung achtend, in Gedanken verſunken weiter. Es verſtrich über eine Stunde, ehe er ſich an die Nothwendigkeit erinnerte, zurückzukehren. Sowie ihm dies einfiel, ſah er auf ſeine Uhr und beſchloß umzukehren, damit er zu rechter Zeit zu Hauſe anlange, um Allan bei ſeiner Rückkehr empfangen zu können. In zehn Minuten war er an einer Stelle angelangt, wo drei Wege in einander liefen, und eine kurze Beobachtung überzeugte ihn, daß er vorher durchaus nicht beachtet hatte, auf welchem der drei Wege er gekommen war.

Ein Wegweiſer war nirgend zu ſehen; die Gegend war rings umher flach und öde und von breiten Gräben durchſchnitten. Hier und dort weideten Kühe, und in der Entfernung, jenſeit der Weiden, die den Horizont ſäumten, ſtand eine Windmühle. Allein nirgendwo war ein Haus zu ſehen und auf keinem der drei Wege zeigte ſich nah oder fern ein einziges menſchliches Weſen. Da gewahrte Midwinter endlich bei einem Rückblick auf den Weg, auf dem er ſoeben zurückgekehrt war, zu ſeiner Zufriedenheit die Geſtalt eines Mannes, der ſich ihm ſchnell näherte und von dem er ſich Auskunft über den Weg erbitten konnte.

Die Geſtalt, vom Kopfe bis zu den Füßen in Schwarz gekleidet, kam näher — ein beweglicher Flecken auf der glänzend weißen Fläche des ſonnenbeſchienenen Wegs. Es war ein hagerer, ältlicher Mann; er trug

einen ärmlichen alten ſchwarzen Frack und eine wohlfeile braune Perrücke, die ſich durchaus nicht für ſein eigenes Haar auszugeben verſuchte. Kurze ſchwarze Beinkleider ſchmiegten ſich, gleich anhänglichen alten Dienern, um ſeine dürren Beine, und rußige ſchwarze Gamaſchen verſteckten von ſeinen plumpen Füßen ſo viel als ſie vermochten. Schwarzer Flor fügte ſein Scherflein zu der Schäbigkeit ſeines alten Kaſtorhuts hinzu; eine altmodiſche ſchwarze Cravatte umſchlang trübſelig ſeinen Hals und reichte bis zu ſeinen knochigen Kinnbacken empor. Das einzige Bischen Farbe, das er an ſich trug, war ein Advokaten-Acten-Beutel von blauer Serſche, der ebenſoh ager und welk war wie er ſelber; und der einzige anziehende Theil in ſeinem glatt raſirten, erſchöpften alten Geſicht war ſein Gebiß, welches zwei lückenloſe Reihen trefflich gepflegter Zähne zeigte und, ebenſo ehrlich wie ſeine Perrücke, allen fragenden Blicken deutlich die Antwort gab: „Wir liegen die Nacht über auf ſeinem Toilettenſpiegel und bringen unſere Tage in ſeinem Munde zu.“

Der ganze unbedeutende Blutvorrath in dem Körper des Mannes ſtieg röthlich ſchimmernd in ſeine fleiſchloſen Wangen, als Midwinter ihm entgegenkam und ihn nach dem Wege nach Thorpe-Ambroſe frug. Seine ſchwachen wäſſrigen Augen blickten in einer für den Beſchauer peinlichen Verwirrung hierhin und dorthin. Wäre ihm, anſtatt eines Mannes, ein Löwe begegnet und wären die an ihn gerichteten Worte eine Drohung geweſen anſtatt einer Frage, ſo hätte er nicht verlegener und geängſtigter ausſehen können. Zum

erſten Male in ſeinem Leben ſah Midwinter einen Wiederſchein ſeiner eigenen Schüchternheit in Gegenwart von Fremden, und zwar mit zehnfacher Intenſivität nervöſen Leidens, im Geſichte eines Andern — und eines Mannes, der alt genug war, um ſein Vater ſein zu können.

„Belieben Sie, die Stadt zu meinen, Sir, oder das Gut? Ich bitte um Vergebung, aber es wird in dieſer Gegend beiden derſelbe Name gegeben.“

Er ſprach in einem ſchüchtern ſanften Tone, mit einem einſchmeichelnden Lächeln und einer ängſtlichen Höflichkeit, was alles den betrübenden Eindruck machte, als ob er von den Leuten, mit denen er hauptſächlich umgehe, für ſeine eigene Höflichkeit mit barſchen Antworten bezahlt werde.

„Ich wußte nicht, daß ſowohl die Stadt als das Gut unter dem Namen bekannt ſeien“, ſagte Midwinter. „Ich meinte das Gut.“ Er bemeiſterte, indem er dieſe Worte ſprach, inſtinctmäßig ſeine eigene Schüchternheit, und ſprach mit einem freundlichen Weſen, das in ſeinem Umgange mit Fremden eine große Seltenheit bei ihm war.

Der Gentleman ſchien die warme Erwiderung ſeiner eigenen Höflichkeit dankbar anzuerkennen. Sein Geſicht hellte ſich auf und er fand ein wenig Muth. Sein dürrer Zeigefinger deutete eifrig auf den rechten Weg. „Das iſt der Weg, Sir“, ſagte er, „und wenn Sie wieder an zwei Wege kommen, ſeien Sie ſo gütig, den Weg zur Linken einzuſchlagen. Ich bedaure, daß ich Geſchäfte in der andern Richtung habe — ich

meine in der Stadt. Es würde mir ſonſt Vergnügen gemacht haben, mit Ihnen zu gehen und Ihnen den Weg zu zeigen. Schönes Sommerwetter, Sir, zum Spazierengehen! Sie können nicht fehlgehen, wenn Sie ſich links halten. O, bitte, gern geſchehen! Ich fürchte, ich habe Sie aufgehalten, Sir. Ich wünſche Ihnen eine angenehme Rückkehr und — guten Morgen."

Als er mit ſeiner Rede, zu der er ſich in dem Wahne bewogen fühlte, daß er um ſo höflicher erſcheinen werde, je mehr er ſpräche, zu Ende kam, war auch ſein Muth wieder erſchöpft. Er eilte auf ſeinem eigenen Wege davon, wie wenn Midwinter's Verſuche, ihm zu danken, ihn mit einer Reihe von Prüfungen bedrohten, die zu fürchterlich ſeien, als daß er ſich denſelben ausſetzen könne. In zwei Minuten hatte ſich ſeine fliehende ſchwarze Geſtalt bereits in der Entfernung verkleinert, bis ſie wieder, wie ſchon vorher, gleich einem beweglichen ſchwarzen Fleck auf der glänzend weißen Fläche des ſonnenbeſchienenen Wegs ausſah.

Während Midwinter den Rückweg nach dem Hauſe fortſetzte, ging ihm der Mann ſeltſam im Kopf herum. Er vermochte ſich dies nicht zu erklären. Es fiel ihm nicht ein, daß er vielleicht unmerklich an ſich ſelbſt erinnert ward, da er in dem Geſichte des armen Geſchöpfes die deutlichen Spuren früheren Unglücks und gegenwärtigen nervöſen Leidens wahrnahm. Er war verdrießlich über ſein eigenſinniges Intereſſe an dieſem ihm zufällig begegneten Wanderer, wie ihn bereits alles Uebrige verdroſſen hatte, was ihm ſeit dem Beginn des Tages zugeſtoßen war. „Habe ich wieder

einmal eine unglückliche Entdeckung gemacht?“ frug er ſich ungeduldig. „Werde ich dieſen Mann wohl jemals wiederſehen? Wer mag er nur ſein?“

Die Zeit ſollte dieſe beiden Fragen beantworten, ehe noch viele Tage über dem Haupte des Fragenden dahingegangen waren.

## Neuntes Kapitel.

Allan war noch nicht zurückgekehrt, als Midwinter im Hause anlangte. Es hatte sich nichts ereignet, außer daß eine Entschuldigung aus dem Parkhäuschen gesandt worden war. „Major Milroy's Empfehlung und er bedaure, daß Mrs. Milroy's Krankheit ihn verhindere, Mr. Armadale bei sich zu sehen." Es war klar, daß Mrs. Milroy's gelegentlichen Krankheitsanfälle nicht blos vorübergehende Störungen in dem häuslichen Frieden bewirkten. Wenigstens hatte Midwinter nach dem, was er selbst vor etwa drei Stunden vor dem Parkhäuschen gehört hatte, diese Ueberzeugung gewonnen. Midwinter begab sich in das Bibliothekzimmer, um unter den Büchern die Rückkehr seines Freundes geduldig abzuwarten.

Es war nach sechs Uhr, als die wohlbekannte herzliche Stimme wieder im Hause gehört ward. Allan stürzte in einem Zustande unbezwinglicher Aufregung in das Bibliothekzimmer und stieß Midwinter, ehe dieser ein Wort sagen konnte, ohne alle Ceremonie

wieder in den Seſſel zurück, von dem er ſich zu erheben im Begriff war.

„Hier iſt ein Räthſel für Dich, alter Junge!“ rief Allan. „Warum gleiche ich dem Aufſeher des Augias-Stalles, ehe Hercules herbeigerufen wurde, um denſelben auszufegen? Weil ich meine Stellung zu behaupten hatte, und eine arge Schweinerei daraus gemacht habe! Warum lachſt Du nicht? Beim heiligen Georg, er ſieht die Pointe nicht! Verſuchen wir's noch einmal. Warum gleiche ich dem —“

„Um Himmelswillen, Allan, ſei einen Augenblick ernſthaft!“ unterbrach ihn Midwinter. „Du weißt nicht, wie ſehr mir daran gelegen iſt zu hören, ob Du die gute Meinung Deiner Nachbarn wiedergewonnen haſt.“

„Das ſollte das Räthſel Dir gerade erzählen.“ erwiderte Allan. „Nun, im Ganzen geht meine Anſicht dahin, daß Du beſſer gethan haben würdeſt, wenn Du mich nicht unter jenem Baume im Park geſtört hätteſt. Ich habe mir die Sache genau berechnet, und habe das Vergnügen, Dich zu unterrichten, daß ich, ſeit ich Dich ſah, in der Meinung der anſäſſigen Gutsherrſchaften genau um drei Stufen tiefer geſunken bin.“

„Natürlich mußt Du Deinen Scherz durchſetzen“, ſagte Midwinter bitter. „Nun, wenn ich nicht lachen kann, ſo kann ich doch warten.“

„Mein lieber Junge, ich ſcherze nicht; ich meine wirklich, was ich ſage. Du ſollſt hören, was ſich er-

eignet hat; Du ſollſt einen ausführlichen Bericht über meinen erſten Beſuch haben. Derſelbe wird eine Probe von allen übrigen ſein. Zuerſt laß Dir geſagt ſein, daß ich in der beſten Abſicht von der Welt geirrt habe. Als ich aufbrach, um dieſe Beſuche zu machen, war ich, wie ich offen geſtehe, in Wuth über jenes alte Thier von Advokaten, und hatte allerdings ein Lüſtchen, mich übermüthig zu benehmen. Aber dies Gefühl verlor ſich unterwegs; und bei der erſten Familie, der ich meinen Beſuch machte, trat ich, wie geſagt, mit den beſten Abſichten von der Welt ein. O, du lieber, lieber Himmel! In dieſem Hauſe, wie in jedem andern, in das ich ſpäter kam, immer und immer wieder daſſelbe funkelnagelneue Empfangszimmer, in dem ich warten mußte; dahinter daſſelbe zierliche Gewächshaus; dieſelben ausgewählten Bücher zu meiner Durchſicht — ein religiöſes Buch, ein Buch über den Herzog von Wellington, ein Buch über den Sport und ein Buch über nichts Beſonderes, mit prachtvollen Illuſtrationen geziert. Herunter kam der Papa mit ſeinem hübſchen weißen Haar und die Mama mit ihrer hübſchen Spitzenhaube; herunter kam der junge Miſter mit ſeinem roſigen Angeſichte und ſeinem ſtrohfarbenen Backenbarte, und die junge Miß mit ihren runden Wangen und umfangreichen Röcken. Denke nicht, daß ich im geringſten unfreundlich war; ich machte den Anfang ſtets in derſelben Weiſe mit ihnen — ich beſtand darauf, allen die Hand zu geben. Dies machte ſie gleich ſtutzig. Wenn ich dann zu dem zarten Punkte — dem öffentlichen Empfange — kam, ſo gebe

ich Dir mein Ehrenwort darauf, daß ich mir die größte Mühe von der Welt gab, mich zu entschuldigen. Aber es hatte nicht die geringste Wirkung. Sie ließen meine Entschuldigungen zum einen Ohre hinein und zum andern wieder hinausgehen. Einige Leute würde dies entmuthigt haben; ich dagegen versuchte es auf andere Weise mit ihnen. Ich wandte mich zunächst zum Herrn des Hauses und stellte ihm die Sache ganz freundschaftlich vor. „Die Wahrheit zu gestehen", sagte ich, „wünschte ich dem Redenhalten zu entgehen — ich hätte mich da erheben müssen, wissen Sie, und Ihnen ins Gesicht sagen, daß Sie der beste aller Menschen sind, und daß ich um Erlaubniß bitte, auf Ihr Wohlsein trinken zu dürfen; worauf dann Sie sich erheben und mir das Gleiche ins Gesicht sagen, und so weiter, Mann für Mann, indem wir rund um die Tafel herum einander loben und langweilen." In dieser leichten, unbefangenen, überzeugenden Art und Weise stellte ich ihm die Sache vor. Meinst Du, daß ein Einziger von ihnen es in demselben freundschaftlichen Geiste aufnahm? Nicht Einer! Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie ihre Reden für den Empfang mit den Fahnen und Blumen in Bereitschaft hatten und daß sie heimlich ärgerlich über mich sind, weil ich ihnen den Mund stopfte, als sie gerade anzufangen im Begriff waren. Wie dem immer sei, sowie wir zu dem Gegenstande der Reden kamen — ob sie denselben zuerst berührten oder ich — augenblicklich sank ich die erste jener drei Stufen in ihrer Achtung. Glaube

nicht, daß ich mir keine Mühe gab, mich wieder zu erheben! Ich machte verzweifelte Anstrengungen. Da ich die Entdeckung machte, daß sie sich alle zu wissen sehnten, welch eine Art von Leben ich geführt, bis ich das Besitzthum Thorpe-Ambrose erbte, so that ich mein Möglichstes, um sie zufrieden zu stellen. Und was bewirkte dies wohl? Ich will gehangen sein, wenn ich ihnen nicht eine zweite Täuschung bereitete! Wenn sie entdeckten, daß ich niemals in Eton oder Harrow, Cambridge oder Oxford gewesen sei, waren sie förmlich stumm vor Erstaunen. Ich denke mir, sie hielten mich für eine Art Vagabund; kurz ich sank die zweite Stufe in ihrer Achtung. Macht nichts! Ich ließ mich nicht aus dem Felde schlagen, denn ich hatte Dir versprochen, mein Möglichstes zu thun, und ich that es. Ich versuchte zunächst ein heitres Geplauder über die Umgegend. Die Frauen sagten nichts Besondres; die Männer fingen, zu meinem unaussprechlichen Erstaunen, alle an zu condoliren. Sie sagten, ich werde innerhalb zwanzig Meilen vom Hause kein Koppel Hunde zu finden im Stande sein, und sie hielten es für nicht mehr als recht, mich davon zu unterrichten, in welcher schmachvollen Weise man zu Thorpe-Ambrose die Wildlager vernachlässigt habe. Ich ließ sie zu Ende condoliren, und was glaubst Du, that ich dann? Ich brachte mich abermals in die Patsche. „O, lassen Sie sich das nicht kümmern", sagte ich; „es liegt mir durchaus gar nichts an irgend einer Art von Jagd. Wenn ich auf meinem Spaziergange einem Vogel begegne, ist es mir unmöglich,

eine Begierde zu fühlen, ihn zu tödten; es macht mir im Gegentheil Vergnügen, den Vogel umherfliegen und ſich ſeines Daſeins freuen zu ſehen.“ Da hätteſt Du ihre Geſichter ſehen ſollen! Hatten ſie mich vorher für eine Art Vagabond gehalten, ſo hielten ſie mich jetzt offenbar für toll. Es herrſchte eine Todtenſtille, und ich ſank die dritte Stufe in der allgemeinen Achtung. Im nächſten Hauſe, und im nächſten, und wieder im nächſten ging es ebenſo. Ich glaube, wir waren alle vom Teufel beſeſſen. Es kam ſtets auf eine oder die andre Weiſe zum Vorſchein, daß ich keine Reden halten könne, daß ich ohne Univerſitätsbildung aufgewachſen ſei, und daß ich Vergnügen an einem Spazierritt finden könne, ohne einem unglückſeligen, übelriechenden Fuchſe oder einem armen wahnſinnigen, kleinen Haſen nachzugaloppiren. Dieſe drei unglücklichen Fehler in mir ſind, wie es ſcheint, bei einem Gutsbeſitzer unverzeihlich, namentlich wenn er den Anfang damit gemacht hat, daß er einem öffentlichen Empfange aus dem Wege gegangen iſt. Ich denke, am beſten kam ich noch mit den Gemahlinnen und Töchtern fort. Die Frauen und ich verfielen überall früher oder ſpäter auf Mrs. Blanchard und ihre Nichte. Wir wurden ſtets darüber einig, daß ſie ſehr weiſe gehandelt haben, indem ſie nach Florenz gezogen ſeien; und der einzige Grund, den wir für dieſe Anſicht anzugeben hatten, war der, daß die Betrachtung der Meiſterſtücke italieniſcher Kunſt nach dem traurigen Verluſte, den die beiden Damen erlitten, einen wohlthätigen Einfluß auf ihr Gemüth

haben werde. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf, daß jede einzelne der Damen in jedem Hause, das ich besuchte, früher oder später auf Mrs. und Miß Blanchard's Verlust und zu den Meisterstücken italienischer Kunst zu reden kam. Was wir ohne die Hülfe dieses glänzenden Gedankens hätten anfangen sollen, weiß ich wirklich nicht. Der einzige angenehme Augenblick bei all diesen Besuchen war der, wo wir alle zusammen die Köpfe schüttelten und erklärten, daß die Meisterwerke sie trösten würden. Was den Rest betrifft, so habe ich nur noch eins zu sagen: Was ich an einem andern Orte sein könnte, weiß ich nicht; hier aber bin ich der unrechte Mann am unrechten Orte. Laß mich in Zukunft mit meinen eignen wenigen Freunden auf meine eigne Weise fertig werden; verlange Alles in der Welt von mir, nur verlange nicht, daß ich noch fernere Besuche bei meinen Nachbarn machen soll."

Mit dieser charakteristischen Bitte schloß Allan seinen Bericht über seine Entdeckungsreise unter den ansässigen Gutsherrschaften. Midwinter schwieg einen Augenblick. Er hatte Allan bis zu Ende plaudern lassen, ohne seinerseits ein Wort zu sagen. Der unglückliche Erfolg der Besuche — ein Erfolg, der in Verbindung mit allen übrigen, seit gestern gemachten, Erfahrungen Allan gleich beim Beginn seines Aufenthalts in der Gegend mit Ausschließung von allem gesellschaftlichen Verkehre bedrohte — hatte Midwinter's Kraft so vollständig gebrochen, daß er unfähig war, dem ihn allmählig beschleichenden drückenden Einflusse

seines Aberglaubens noch fernern Widerstand zu leisten. Es kostete ihn schon einige Anstrengung, jetzt zu Allan aufzublicken; noch mehr kostete es ihn Anstrengung, sich zu einer Erwiderung zu ermannen.

„Es soll geschehen, wie Du wünschest", sagte er ruhig. „Ich bedaure das, was sich zugetragen hat, aber ich bin Dir nichtsdestoweniger dankbar dafür, Allan, daß Du gethan, was ich Dich zu thun bat."

Sein Haupt sank auf seine Brust, und die fatalistische Resignation, die ihn schon auf dem Wrack beruhigt, beruhigte ihn auch jetzt wieder. „Was sein muß, wird sein!" dachte er abermals. „Was habe ich und was hat er mit der Zukunft zu schaffen?"

„Guten Muth!" rief Allan. „Was Deine Angelegenheiten betrifft, so befinden sich dieselben jedenfalls auf gedeihlichem Wege. Ich machte einen angenehmen Besuch in der Stadt, von dem ich Dir noch nicht erzählt habe. Ich habe Pedgift gesehen und Pedgift's Sohn, der ihm in der Expedition behülflich ist. Sie sind die beiden herrlichsten Advocaten, die mir je im Leben vorgekommen sind, und was noch mehr ist, sie können uns den Mann verschaffen, dessen Du bedarfst, um Dich über die Verwalterpflichten zu unterrichten."

Midwinter sah schnell auf. Es stand bereits deutliches Mißtrauen gegen Allan's Entdeckung in seinem Gesichte geschrieben, doch sagte er nichts.

„Ich dachte an Dich", fuhr Allan fort, „sowie die beiden Pedgifts und ich ein Glas auf unsere freundschaftliche Verbindung getrunken hatten, den

vortrefflichsten Sherry, den ich in meinem ganzen Leben gekostet habe; ich habe mir eine Quantität von derselben Sorte bestellt, doch darum handelt es sich jetzt nicht. In zwei Worten erzählte ich diesen beiden würdigen Burschen Deine Schwierigkeit, und in zwei Secunden hatte der alte Pedgift die ganze Geschichte begriffen. „Ich habe den Mann in meiner Expedition", sagte er, „und will ihn, ehe der Zahltag herankommt, mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung stellen.""

Bei dieser letzten Ankündigung gab Midwinter seinem Mißtrauen in Worten Ausdruck. Er fragte Allan schonungslos aus. Der Name des Mannes war, wie sich ergab, Bashwoot. Er war einige Zeit — Allan erinnerte sich nicht, wie lange — in Mr. Pedgift's Diensten gewesen. Vorher hatte er bei einem Herrn in Norfolk, dessen Namen Allan vergessen, im westlichen Districte der Grafschaft, eine Verwalterstelle innegehabt, die er aber in Folge gewisser Familienverhältnisse wieder verloren hatte. Pedgift verbürgte sich für ihn und wollte ihn zwei oder drei Tage vor dem Zahltagsdiner nach Thorpe-Ambrose senden. Früher könne er in der Expedition nicht gut entbehrt werden. Es sei unnöthig, sich ferner wegen dieses Gegenstands zu beunruhigen; Pedgift lache über die Idee, daß es irgendwelche Schwierigkeit mit den Pächtern geben könne. Zwei oder drei Tage des Studirens der Verwalterbücher würden Midwinter unter der Leitung eines Manns, der ein praktisches Verständniß der Schae besitze, vollkommen für den Zahltag vor-

bereiten, und die übrigen Geschäfte könnten bis später warten.

„Hast Du diesen Mr. Bashwood selbst gesehen Allan?“ fragte Midwinter, noch immer auf seiner Hut.

„Nein“, erwiderte Allan, „er war auswärts mit dem Actenbeutel, wie der junge Pedgift sich ausdrückte. Sie sagten mir, er sei ein anständiger, ältlicher Mann, zwar ein wenig zerschlagen durch seine Leiden und ein wenig nervös und verwirrt im Wesen, wenn er mit Fremden zu thun hat, aber vollkommen tüchtig und vollkommen zuverlässig — dies sind Pedgift's eigne Worte.“

Midwinter schwieg und überlegte ein wenig, da er ein neues Interesse an dem Gegenstande fand. Der fremde Mann, den er soeben hatte beschreiben hören, und der fremde Mann, den er an der Stelle, wo die drei Wege zusammenliefen, getroffen, hatten eine seltsame Aehnlichkeit mit einander. War dies etwa ein abermaliges Glied in der immer länger werdenden Kette von Ereignissen? Midwinter war entschlossen, nur um so mehr behutsam zu sein, als ihn der Zweifel, daß dies der Fall sein könne, beschlich.

„Willst Du mir erlauben, wenn Mr. Bashwood kommt, ihn zu sehen und zu sprechen, ehe irgendetwas bestimmt wird?“ fragte er.

„Das versteht sich!“ erwiderte Allan. Er schwieg und sah auf seine Uhr. „Und ich will Dir sagen, was ich inzwischen für Dich thun will, alter Junge“, fügte er hinzu, „ich will Dich dem hübschesten Mädchen in ganz Norfolk vorstellen! Es ist noch grade

Zeit, vor Tische nach dem Parkhäuschen zu laufen. Komm mit und laß Dich Miß Milroy vorstellen."

„Das wird für heute nicht möglich sein", entgegnete Midwinter und richtete ihm dann die Entschuldigung aus, die am Nachmittage vom Major eingetroffen war. Allan war erstaunt und fühlte sich enttäuscht, doch war er nicht von seinem Entschlusse abzubringen, sich bei den Bewohnern des Parkhäuschens in Gunst zu setzen. Nachdem er ein wenig nachgesonnen, fiel ihm ein Mittel ein, von den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen guten Gebrauch zu machen. „Ich will eine schickliche Besorgniß für Mrs. Milroy's Genesung an den Tag legen", sagte er ernst, „morgen früh werde ich ihr mit meiner besten Empfehlung einen Korb mit Erdbeeren senden."

Der Tag ging zu Ende, ohne daß noch etwas Bemerkenswerthes vorfiel.

Das einzige bemerkenswerthe Ereigniß des folgenden Tags war eine abermalige Offenbarung von Mrs. Milroy's krankhafter, böser Laune. Eine halbe Stunde später, nachdem Allan's Korb mit Erdbeeren im Parkhäuschen abgegeben worden, ward ihm derselbe mit einer kurzen und bissigen Bestellung, die von der Krankenwärterin der Mrs Milroy in kurzer und bissiger Manier ausgerichtet wurde, unangerührt wieder zurückgebracht. „Mrs. Milroy's Empfehlung und sie lasse sich bedanken. Erdbeeren bekämen ihr nie." Falls diese merkwürdig gereizte Anerkennung einer Höflichkeit Allan hatte ärgern sollen, so erreichte dieselbe durchaus nicht ihren Zweck. Anstatt sich durch

die Mutter beleidigt zu fühlen, drückte er seine Theilnahme für die Tochter aus. „Das arme kleine Wesen", war alles, was er sagte, dachte aber dabei: „Sie muß mit einer solchen Mutter ein hartes Leben führen!"

Später am Tage machte er selbst einen Besuch im Häuschen, doch konnte er Miß Milroy nicht sehn. Sie war oben beschäftigt. Der Major empfing seinen Besuch in seiner Arbeitsschürze, weit tiefer in seine wunderbare Uhr versunken und allen äußern Eindrücken weit unzugänglicher, als Allan ihn bei der ersten Zusammenkunft gefunden hatte. Sein Benehmen war ebenso herzlich wie zuvor, doch war kein Wort weiter über seine Gemahlin aus ihm herauszubringen, als daß, wie er sich ausdrückte, Mrs. Milroy's Befinden sich seit gestern nicht gebessert habe.

Die beiden nächsten Tage vergingen ruhig und ohne alle Ereignisse. Allan beharrte dabei, seine Nachfragen im Parkhäuschen fortzusetzen, doch alles, was er von der Tochter des Majors sah, beschränkte sich darauf, daß sie für einen einzigen kurzen Augenblick am Fenster der obern Etage sichtbar ward. Man hörte nichts weiter von Mr. Pedgist, und Mr. Bashwood's Ankunft verzögerte sich noch. Midwinter weigerte sich, irgendetwas in der Sache zu unternehmen, bis hinlängliche Zeit verstrichen sei, daß er eine Antwort auf den Brief haben konnte, den er am Abend seiner Ankunft in Thorpe-Ambrose an Mr. Brock geschrieben. Er war ungewöhnlich still und schweigsam, und brachte den größern Theil der Zeit in der Bibliothek unter den Büchern zu. Die Zeit

verging langsam. Die ansässigen Gutsherrschaften erwiderten Allan's Besuche, indem sie aufs förmlichste ihre Karten abgaben. Darauf kam Niemand mehr dem Hause nahe. Das Wetter war einen Tag so schön wie den andern. Allan wurde ein wenig unruhig und unzufrieden. Er fing an, Mrs. Milroy's Krankheit übel zu nehmen und mit Bedauern an seine verlassene Jacht zu denken.

Der nächste Tag, der zwanzigste des Monats, brachte einiges Neue aus der Außenwelt. Mr. Pedgift ließ sagen, daß sein Schreiber, Mr. Bashwood, sich am folgenden Tage in Thorpe-Ambrose einstellen werde, und Midwinter erhielt eine Antwort auf seinen Brief an Mr. Brock.

Der Brief war vom achtzehnten datirt, und der Inhalt desselben heiterte nicht nur Allan, sondern auch Midwinter auf. Mr. Brock kündigte ihnen an, daß er an dem Tage, an dem er schreibe, nach London zu reisen im Begriff sei, wohin er im Interesse eines kranken Anverwandten beschieden worden, dessen Curator er war. Nachdem er diese Geschäfte abgethan, habe er gute Hoffnung, irgendeinen seiner Freunde unter der Geistlichkeit in London bereit zu finden, sein Amt für ihn zu verrichten, und in diesem Falle hoffe er, innerhalb einer Woche oder schon früher von London nach Thorpe-Ambrose reisen zu können. Unter diesen Umständen wolle er den größern Theil der von Midwinter beregten Gegenstände aufsparen, bis sie einander sähen. Da jedoch in Bezug auf die Verwalterstelle in Thorpe-Ambrose die Zeit von Wich-

tigkeit sein dürfe, wolle er hiermit sogleich sagen, daß er keinen Grund sehe, weshalb Midwinter nicht versuchen sollte, sich mit den Verwalterpflichten vertraut zu machen, und warum es ihm nicht gelingen sollte, seinem Freunde in dieser Stellung unschätzbare Dienste zu leisten.

Während Midwinter zu Hause blieb, um den ermuthigenden Brief des Pfarrers immer und immer wieder mit einer Aufmerksamkeit durchzulesen, als sei ihm daran gelegen, jedes Wort desselben auswendig zu lernen, ging Allan etwas früher als gewöhnlich aus, um seine tägliche Nachfrage im Häuschen zu machen, oder, mit andern Worten, um einen vierten Versuch zu machen, seine Bekanntschaft mit Miß Milroy fortzusetzen. Der Tag hatte in ermuthigender Weise begonnen und schien bestimmt, auch in dieser Weise fortzufahren. Als Allan um die Ecke des zweiten Gebüsches bog und in das kleine Gehege eintrat, in dem er Miß Milroy zum ersten Male begegnet war, fand er dort Miß Milroy vor, welche langsam auf dem Rasenplatze auf und ab ging, dem Anscheine nach Jemanden erwartend.

Sie erschrak ein wenig, als sie Allan erblickte, kam ihm jedoch ohne Zögern entgegen. Sie erschien einigermaßen verändert, aber nicht zu ihrem Vortheil. Ihre rosige Farbe hatte durch die Einsperrung im Hause gelitten, und ein markirter Ausdruck der Verlegenheit umwölkte ihr hübsches Gesicht.

„Ich weiß kaum, wie ich es bekennen soll, Mr. Armadale", sagte sie hastig, ehe Allan noch ein Wort

herauszubringen im Stande war, „aber ich kam allerdings heute Morgen in der Hoffnung hierher, Sie zu treffen. Ich bin sehr bekümmert gewesen; ich habe nur soeben erst, und zwar durch Zufall, etwas von der Art und Weise erfahren, in der die Mama das Geschenk von Obst aufgenommen hat, das Sie ihr zu senden die Güte hatten. Wollen Sie versuchen, sie zu entschuldigen? Sie ist seit Jahren außerordentlich leidend gewesen und kennt sich nicht immer. Nachdem Sie so sehr freundlich gegen mich und den Papa gewesen, konnte ich wirklich nicht umhin, dem Hause zu entschlüpfen, um Ihnen mein Bedauern auszudrücken. Bitte, vergeben und vergessen Sie, Mr. Armadale, ich bitte Sie!“ Ihre Stimme bebte bei diesen letzten Worten, und in ihrem Eifer, seine Verzeihung für ihre Mutter zu erlangen, legte sie ihre Hand auf seinen Arm.

Allan war selbst ein wenig verlegen. Ihr Ernst überraschte ihn, und ihre sichtliche Ueberzeugung, daß er sich beleidigt gefühlt, verursachte ihm aufrichtiges Bedauern. Da er nicht wußte, was er thun solle, folgte er seinem Instincte und nahm ihre Hand.

„Meine liebe Miß Milroy, wenn Sie noch ein Wort darüber sagen, werden Sie mich betrüben“, erwiderte er, indem er in der Verwirrung des Augenblicks unbewußt ihre Hand immer fester und fester in der seinigen drückte. „Ich fühlte mich keinen Augenblick im mindesten beleidigt; ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich es auf Mrs. Milroy's Krankheit schob. Beleidigt!“ rief Allan, mit Energie zu seiner

alten Manier zurückkehrend. „Ich ließe mir gern tagtäglich meinen Obstkorb zurücksenden, wenn ich nur die Gewißheit hätte, daß dies Sie stets am nächsten Morgen ins Gehege hinaus bringen würde.“

Ein Theil der entflohenen Farbe kehrte wieder in Miß Milroy's Wangen zurück. „O Mr. Armadale, Ihre Güte ist in der That unbegrenzt“, sagte sie; „Sie können sich keine Vorstellung machen, wie sehr Sie mir das Herz erleichtert haben!“ Sie schwieg; ihre frohe Stimmung hatte sich mit einer Schnelligkeit wiedergefunden, als wäre sie ein Kind, und ihre angeborne Heiterkeit funkelte wieder in ihren Augen, wie sie schüchtern lächelnd zu Allan's Gesicht aufschaute. „Sind Sie nicht der Ansicht“, fragte sie sittsam, „daß es fast Zeit ist, meine Hand loszulassen?“

Ihre Blicke begegneten sich. Allan folgte zum zweiten Male seinem Instincte. Anstatt ihre Hand loszulassen, erhob er dieselbe zu seinen Lippen und küßte sie. In einem Augenblicke blühte wieder die ganze entschwundene Rosenfarbe in Miß Milroy's Gesicht. Sie entriß Allan ihre Hand, wie wenn er sie verbrannt hätte.

„Ich bin überzeugt, daß das unrecht ist, Mr. Armadale“, sagte sie, und wandte schnell den Kopf ab, denn sie lächelte wider Willen.

„Ich beabsichtigte, mich dadurch dafür zu entschuldigen, daß ich Ihre Hand zu lange festgehalten“, stammelte Allan. „Eine Entschuldigung kann doch nicht unrecht sein, wie?“

Es gibt Gelegenheiten, obwohl nicht viele, wo

der weibliche Geist genau die Macht der reinen Vernunft zu schätzen im Stande ist. Die gegenwärtige Gelegenheit war eine solche. Es war Miß Milroy eine abstracte Proposition vorgelegt worden, und sie war überzeugt. Wenn es als eine Entschuldigung habe gelten sollen, so sei dies etwas andres, gab sie zu. „Ich hoffe nur", sagte die kleine Kokette, ihn schlau anblickend, „daß Sie mich nicht hintergehen. Nicht, daß dies jetzt viel zu bedeuten hätte", fügte sie mit einem ernsten Kopfschütteln hinzu; „haben wir wirklich etwas Unpassendes gethan, Mr. Armadale, so werden wir aller Wahrscheinlichkeit nach keine fernere Gelegenheit haben, dasselbe zu wiederholen."

„Sie gehen doch nicht fort?" rief Allan in großer Bestürzung.

„Schlimmer als das, Mr. Armadale, meine neue Gouvernante kommt."

„Kommt?" wiederholte Allan. „Kommt bereits?"

„Es ist so gut wie gewiß. Wir erhielten heute Morgen die Antworten auf unsere Annonce. Der Papa und ich öffneten dieselben und lasen sie zusammen, und wir wählten beide denselben Brief unter allen übrigen heraus. Ich wählte denselben, weil er so hübsch geschrieben war, und der Papa wählte ihn, weil die Forderungen so mäßig waren. Er wird den Brief heute an die Großmama in London senden, und falls sie auf Erkundigung Alles befriedigend findet, soll die Gouvernante genommen werden. Sie können sich nicht denken, wie ängstlich mir bereits zu Muthe ist,

eine fremde Gouvernante ist eine so schreckliche Aussicht. Aber es ist nicht ganz so schlimm wie eine Pension, und ich setze große Hoffnung in diese neue Dame, da sie einen so hübschen Brief schreibt. Derselbe söhnt mich fast, wie ich schon zum Papa sagte, mit ihrem abscheulichen unromantischen Namen aus."

„Was ist ihr Name?" fragte Allan. „Brown? Grubb? Scraggt? Irgendetwas der Art?"

„O still, still! Nicht ganz so entsetzlich. Ihr Name ist Gwilt. Fürchterlich unpoetisch, nicht wahr? Die Dame, die sie empfiehlt, muß indessen eine achtbare Person sein, denn sie wohnt in demselben Theile von London, in dem die Großmama wohnt. Halt, Mr. Armadale, wir gehen den verkehrten Weg. Nein, ich kann heute Morgen nicht bleiben, um Ihre reizenden Blumen anzuschauen — und — danke sehr — ich kann Ihren Arm nicht annehmen. Ich habe mich hier bereits zu lange aufgehalten. Der Papa wartet auf sein Frühstück, und ich muß den ganzen Weg zurück laufen. Ich danke Ihnen, daß Sie die Mama so gütig entschuldigt haben, danke, noch einmal und noch einmal, und jetzt adieu!"

„Wollen Sie mir nicht die Hand geben?" fragte Allan.

Sie reichte ihm die Hand. „Keine Entschuldigungen mehr, wenn ich bitten darf, Mr. Armadale", sagte sie schelmisch. Ihre Blicke begegneten sich abermals, und die kleine weiche Hand fand abermals den Weg zu Allan's Lippen. „Es ist diesmal keine Ent-

ſchuldigung!“ rief Allan, ſich eiligſt vertheidigend. „Es — es iſt ein Zeichen meiner Hochachtung.“

Sie trat ein paar Schritte zurück und brach in ein helles Lachen aus. „Sie werden mich nicht wieder in Ihren Anlagen ſehen, Mr. Armadale“, ſagte ſie fröhlich, „bis ich mich unter Miß Gwilt's Schutze befinde!“ Mit dieſem Lebewohl lief ſie, ſo ſchnell ſie konnte, durch das Gehege zurück.

Allan ſtand ſtill und beobachtete ſie mit ſtummer Bewunderung, bis ſie nicht mehr zu ſehen war. Seine zweite Zuſammenkunft mit Miß Milroy hatte einen erſtaunlichen Eindruck auf ihn gemacht. Zum erſten Male, ſeit er Beſitzer von Thorpe-Ambroſe geworden, war er in ernſtliche Betrachtungen über das, was er ſeiner neuen Stellung ſchuldig war, verſunken. „Es fragt ſich“, dachte Allan, „ob ich nicht am beſten mit meinen Nachbarn Friede machen werde, indem ich mich verheirathe. Ich will mir dieſen ganzen Tag zum Ueberlegen nehmen, und falls ich deſſelben Sinnes bleibe, will ich morgen früh Midwinter darüber zu Rathe ziehen.“

Als der Morgen kam und Allan ins Frühſtückszimmer hinunterging, entſchloſſen, ſeinen Freund über die Verpflichtungen zu Rathe zu ziehen, die er gegen ſeine Nachbarn im Allgemeinen und gegen Miß Milroy im Beſondern habe, war kein Midwinter zu ſehen. Als er ſich nach ihm erkundigte, hieß es, daß man ihn in der Hausflur geſehen und daß er einen Brief vom Tiſche genommen habe, den die Morgenpoſt für ihn gebracht und mit welchem er augenblicklich nach

seinem Zimmer zurückgekehrt sei. Allan ging sofort wieder die Treppe hinauf und klopfte an die Thür seines Freundes.

„Darf ich eintreten?" fragte er.

„Nicht eben jetzt", war die Antwort.

„Du hast einen Brief erhalten, nicht wahr?" fuhr Allan fort. „Doch keine schlimmen Nachrichten? Es ist doch nichts passirt?"

„Nichts. Ich bin heute Morgen nicht ganz wohl. Warte nicht mit dem Frühstück auf mich; ich will herunterkommen, sobald es mir möglich ist."

Es ward von beiden Seiten nichts weiter gesprochen. Allan kehrte ein wenig enttäuscht nach dem Frühstückszimmer zurück. Er hatte sich darauf gefreut, sich über Hals und Kopf in eine Berathschlagung mit Midwinter zu stürzen, und jetzt war diese Berathschlagung auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. „Welch ein seltsamer Bursch er ist!" dachte Allan. „Was in aller Welt kann er dort, allein in seinem Zimmer eingeschlossen, vorhaben?"

Er hatte nichts vor, sondern saß am Fenster und hielt den Brief, den er am Morgen erhalten, offen in der Hand. Derselbe war von Mr. Brock's Hand und lautete wie folgt:

„Mein lieber Midwinter!

Ich habe wörtlich nur zwei Minuten Zeit, um Ihnen vor Abgang der Post mitzutheilen, daß ich soeben in den Kensington-Gärten der Frau begegnet bin, die uns bis jetzt nur als die Frau im rothen, gewirkten Shawl bekannt ist. Ich bin ihr und ihrer

Gefährtin — einer respectablen ältlichen Dame — bis nach ihrer Wohnung gefolgt, nachdem ich sie zweimal deutlich Allan's Namen hatte aussprechen hören. Verlassen Sie sich darauf, daß ich die Frau nicht aus den Augen verlieren werde, bis ich mich überzeugt habe, daß sie kein Unheil in Thorpe-Ambrose anzustiften im Sinne hat, und erwarten Sie, wieder von mir zu hören, sobald ich weiß, wie diese seltsame Entdeckung enden soll.

Aufrichtig der Ihre

Decimus Brock."

Nachdem Midwinter den Brief zum zweiten Male durchgelesen, faltete er denselben nachdenklich zusammen und legte ihn zu dem Berichte von Allan's Traume in sein Taschenbuch.

„Ihre Entdeckung wird nicht dort bei Ihnen enden, Mr. Brock", sagte er. „Sie mögen mit der Frau thun, was Sie wollen; wenn der Augenblick kommt, wird die Frau hier sein."

Ein Blick in den Spiegel überzeugte ihn, daß er sich hinlänglich wieder gefaßt habe, um Allan's Blicken zu begegnen, und so ging er hinunter, um seinen Platz am Frühstückstische einzunehmen.

# Unterhaltungs-Literatur

aus dem Verlage

von

## Ernst Julius Günther in Leipzig.

---

Aguilar, Grace, **Erziehungs-Resultate.** Eine Erzählung für Mütter und Töchter. Nach dem Englischen: „Home influences". 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

— **Die Jüdin.** Nach der fünften Original-Auflage. 8. Geheftet. Preis 24 Ngr.

— **Der Lohn einer Mutter.** Fortsetzung der „Erziehungs-Resultate." Eine Erzählung für Mütter und Töchter. Uebersetzt nach der fünften Auflage des englischen Originals: „The mothers recompense". Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

— **Mädchenfreundschaft.** 8. Geh. Preis 20 Ngr.

Ainsworth, W. Harrison, **Der Lordmayor von London,** oder: **Leben in der City vor hundert Jahren.** Historischer Roman. Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. Autorisirte Ausgabe. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Arming, F. W., **Stefan Fadinger.** Historisches Gemälde aus der Zeit des obderennsischen Bauernkrieges. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Van Hoboken.** Erzählung aus der ersten Zeit der Colonien in Nordamerika. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Asbjörnsen, P. und Jörgen Moe, **Norwegische Volksmärchen.** Deutsch von F. Bresemann. Mit einem Vorwort von L. Tieck. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Assil, L., **Moritz.** Novelle aus der Gegenwart. 8. Geheftet. Preis 25 Ngr.

Bernd von Guseck, **Nach der Flut.** Historischer Roman. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Heimath und Ferne.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Kaltenborn.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Karl X. Gustav.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Bernd von Guſeck, Aus eigner Kraft.** Hiſtoriſcher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Madame de Brandenbourg.** Hiſtoriſcher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Im Strom der Zeit.** Roman aus den Tagen Kaiſer Leopold's I. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Bölte, Amely, Frau von Staël.** Biographiſcher Roman. Zweite Auflage. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Die Mantelkinder,** oder: **Die Herren von Rheinfeld.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Maria Antonia,** oder: **Dresden vor hundert Jahren.** Zeitbild. Zweite Auflage. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Braddon, M. E., Lady Audley's Geheimniß.** Roman. Aus dem Engliſchen. Autoriſirte Ausgabe. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Aurora Floyd.** Roman. Aus dem Engliſchen von F. Seybold. Autoriſirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Eleanor's Sieg.** Roman. Aus dem Engliſchen von Marie Scott. Autoriſirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Breier, Eduard, Die Zauberflöte.** Komiſcher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Brooks, Shirley, Ernſt Adair,** oder: **Des Lebens Silberfaden.** Aus dem Engliſchen von Marie Scott. Autoriſirte Ausgabe. Sechs Bände. 8. Geheftet. Preis 4 Thlr.

**Buch, E., Kinder der Zeit.** Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Burow, Julie (Frau Pfannenſchmidt). Ein Arzt in einer kleinen Stadt.** Roman. **Der Weg in den Himmel.** Novelle. Zweite Auflage. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Ein Bürgermeiſter.** Geſchichtlicher Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Erinnerungen einer Großmutter.** Roman. Zwei Bände. 16. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Johannes Kepler.** Hiſtoriſche Erzählung. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Johannes Kepler.** Hiſtoriſcher Roman. Zweite Abtheilung. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr

— **Künſtlerliebe.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Lebensbilder.** Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Burow, Julie, Ein Lebenstraum.** Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Carion, Franz, Johann Georg von Sachsen.** Historischer Roman. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Christinens Mißgriff.** Von der Verfasserin von „John Halifax". Aus dem Englischen von Sophie Verena. Autorisirte Ausgabe. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Cobb, S., Magie Burns.** Eine Geschichte aus den amerikanischen Freiheitskämpfen. Aus dem Englischen von Louis Jacobi. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Collins, Wilkie, Armadale.** Roman. Aus dem Englischen von Marie Scott. Autorisirte Ausgabe. Fünf Bände. 8. Geheftet. Preis 4 Thlr.

— **Die Frau in Weiß.** Aus dem Englischen von Marie Scott. Autorisirte Ausgabe. Zweite Auflage. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr.

— **Ein tiefes Geheimniß.** Roman. Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. Autorisirte Ausgabe. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Corvinus, Jakob (Wilhelm Raabe), Der heilige Born.** Blätter aus dem Bilderbuche des sechzehnten Jahrhunderts. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Doctor Antonio.** Roman. Aus dem Englischen. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Düringsfeld, Ida von, Die Literaten.** Socialer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Edwards, Amelia B., Barbara.** Roman. Aus dem Englischen von Alma von Metzsch. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Eichendorff, Joseph Freiherr von, Sämmtliche Werke.** Mit des Verfassers Portrait und Facsimile und einer biographischen Einleitung. Zweite Auflage. Sechs Bände. (Classiker-Ausgabe.) 16. Geheftet. Preis 5 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: 1. Band. Biographische Einleitung und Gedichte 2. Band. Ahnung und Gegenwart. Dichter und ihre Gesellen 3. Band. Novellen und erzählende Gedichte. 4. Band. Dramen. 5. Band. Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. 6. Band. Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. Der Graf Lucanor von Don Juan Manuel.

— **Der Graf Lucanor des Don Juan Manuel.** Nach dem Altspanischen. Neue Ausgabe mit Zeichnungen von Th. Hosemann. 8. Geheftet. Preis 22½ Ngr.

**Elfried von Taura, Eine reiche Erbin.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Elfried von Taura, Die Malerin von Dresden.** Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

—. **Der Ring der Kaiserin.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Die Tochter des Wilddiebes.** Eine Erzählung nach Thatsachen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Die Witkowetze.** Historischer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Zâwis von Rosenberg,** genannt von Falkenstein. Historischer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Frich, Ida, Die opfernden Götter.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Fritze, Ernst, Caritas.** Roman. 3 Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Die Erben von Wollun.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Ernest Oktav.** Novelle. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Gertrud.** Roman. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Die Herren von Ettershaiden.** Roman. Zwei Bände. 16. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Idalium.** Novelle. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Die Gebrüder Koltrum.** Novelle. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Solitude.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Vorwärts!** Novelle. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Frost, John, Interessante Abenteuer unter den Indianern.** Enthaltend Erzählungen der merkwürdigsten Begebenheiten in den ersten indianischen Kriegen, sowie auch Ereignisse während der neuern indianischen Feindseligkeiten in Mexico und Texas. Illustrirt mit vielen Holzschnitten. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Gebunden. Preis 2 Thlr.

**Gaskell, Elisabeth C., Sylvia's Freier.** Roman. Aus dem Englischen. Autorisirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Die That einer Nacht.** Roman. Aus dem Englischen. Autorisirte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Gemälde** nach dem Leben. In Deutschland gesammelt. Zwei Bände. gr. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 27½ Ngr.

**Genaſt, Eduard, Aus dem Tagebuche eines alten Schauſpielers.** Zweite Auflage. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 6 Thlr.

**Gerſtäcker, Friedrich, Aus Nord- und Südamerika.** Erzählungen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Aus der See.** Drei Erzählungen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Der Flatbootmann.** Amerikaniſche Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Glaſer, Adolf, Familie Schaller.** Roman. 2 Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Grabowski, St., Die Emigranten.** Hiſtoriſche Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **In Wald und Schloß.** Novelle. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Guſtav vom See, Gräfin und Marquiſe.** Roman. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr. 24 Ngr.

**Gutzkow, Karl, Ein Mädchen aus dem Volke.** Bilder der Wirklichkeit. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Haas, G. E., Der alte Cardinal.** Hiſtoriſcher Roman. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Die Paſſauer in Prag.** Hiſtoriſcher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Hahn, R. E., Das Document.** Eine Familiengeſchichte. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Hawthorne, Nathaniel, Mariam,** oder: **Graf und Künſtlerin.** Nach dem Engliſchen „Transformation". Deutſch von Clara Marggraff. Autoriſirte Ausgabe. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Heine, Heinrich,** Pictures of travel. Translated from the German by Charles Leland. Second édition. Mit Portrait. 8. Gebunden. Preis 2 Thlr.

**Hellmuth, Ernſt, Apoll von Byzanz.** Hiſtoriſcher Roman. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Herren und Dienerin.** Eine Erzählung aus dem häuslichen Leben von der Verfaſſerin von „John Halifax". Aus dem Engliſchen von Sophie Verena. Autoriſirte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Höcker, Guſtav, Der beſeelte Schatten.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Hoefer, Edmund, Der große Baron.** Eine Geſchichte. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Eine Geſchichte von damals.** 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **In Sünden.** Eine Familiengeſchichte. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

**Hoefer, Edmund, Vergangene Tage.** Geschichten. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Tolleneck.** Eine Erzählung aus der Napoleonischen Zeit. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 15 Ngr.

**Holtei, Carl von, Ein vornehmer Herr, oder: Zwei Freunde.** Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Ein Mord in Riga.** Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Schwarzwaldau.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Die Töchter des Freischulzen.** Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Horn, Moritz, Der Freischulze.** Eine Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Aus goldner Kinderzeit.** Geschichten und Märchen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Jaede, Heinrich, Aus dem Morgenlande.** Thier-Novellen nach Bidpai. 8. Geheftet. Preis 24 Ngr.

— **Die Thiere im Leben des Menschen.** Ein Buch für Jung und Alt. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Jeaffreson, J. C., Durchs Leben überwunden.** Roman. Aus dem Englischen von Marie Scott. Autorisirte Ausgabe. Fünf Bände. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr. 10 Ngr.

**John Halifax, Gentlemann.** Aus dem Englischen von Sophie Verena. Autorisirte Ausgabe. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**St. John, Percy B., Die Erbinnen.** Roman. Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. Fünf Bände. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr. 10 Ngr.

**Kingsley, Henry, Ravenshoe, oder: Der falsche Erbe.** Aus dem Englischen von Marie Scott. Autorisirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Koch, K., Wanderungen im Oriente während der Jahre 1843 und 1844.** Drei Bände. gr. 8. Geheftet. Preis 6 Thlr. 15 Ngr.

**Lamarline, A. de, Der Steinhauer von Saint-Point.** Ländliche Erzählung. 8. Geheftet. Preis 24 Ngr.

**Lampenputzer, Der.** (Von Miß Cummins.) Deutsch von Treumund Whelp. Zweite Auflage. Zwei Bände. 8. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Laskar Vioresku.** Ein moldauisches Genrebild von W. v. K. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Leben um Leben.** Von der Verfasserin von „John Halifax". Roman aus dem Englischen von Sophie Verena. Autorisirte Ausgabe. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 15 Ngr.

Ludojatzky, Fr., **Eine lateinische Czarin und ihr Schicksal.** Historische Erzählung. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Ein Jahr aus dem Leben August's des Starken.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Mabel Vaughan.** Eine Erzählung von der Verfasserin des „Lampenputzer". Deutsch von Treumund Whelp. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Martini, K. W., Vor hundert Jahren.** Roman. Zwei Bände. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Meißner, Alfred, Der Freiherr von Gostiwin.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Meister Franz.** Erlebnisse von Fr. v. D. Eine Novelle. 16. Geheftet. Preis 15 Ngr.

**Melville, G. J. Whyte, Der Dolmetscher.** Eine Kriegsgeschichte. Aus dem Englischen von Marie Scott. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Kate Coventry.** Aus dem Englischen von Marie Scott. 8. Geheftet. Preis 25 Ngr.

— **Die Marien der Königin.** Ein Roman von Holyrood. Aus dem Englischen. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Meßner, Josef, Zwei Brüder.** Bilder aus dem Feldzuge in Italien 1848. Zweite Ausgabe. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Handwerksburschen.** Bilder aus dem Volksleben. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Waldgeschichten.** 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Mügge, Theodor, Neues Leben.** Novelle. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Täuschung und Wahrheit.** Eine Geschichte aus dem Leben. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Mühlbach, Louise, Die letzten Lebenstage Catharina's II.** Historische Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Kaiser Leopold II. und seine Zeit.** Historischer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Franz Rakoczi.** Ungarisches Lebensbild. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Mühlfeld, Julius, Ehre.** Roman in sechs Büchern. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Gefangen und Befreit.** Vaterländisches Gemälde aus den Jahren 1806 bis 1814. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Mundt, Theodor, Cagliostro in Petersburg.** Historische Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Ein deutscher Herzog.** 8 Geheftet. Preis 24 Ngr.

— **Ein französisches Landschloß.** Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Mythen.** Sagen und Märchen aus dem deutschen Heidenthume von Dr. ***. 8. Geheftet. Preis 15 Ngr.

**Norden, Marie, Columbus und seine Zeit.** Historischer Roman. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Norton, Caroline, Elisabeth Sarah, Verloren und Gerettet.** Roman. Aus dem Englischen von F. Seybold. Autorisirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Olgivies, Die,** oder: **Herzenskämpfe.** Roman von der Verfasserin von „John Halifax". Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Oettinger, Eduard Maria, Auf dem Hradschin,** oder: **Kaiser Rudolf II. und seine Zeit.** Historisch-romantisches Gemälde. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

**Otto, Louise, Neue Bahnen.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Nürnberg.** Culturhistorischer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Die Schultheißentöchter von Nürnberg.** Culturhistorischer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Proschko, F. Isidor, Der Jesuit.** Historischer Roman aus dem Schwedenkriege. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Der schwarze Mann.** Geschichtlicher Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Pugacew,** Geschichtlicher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Ein deutsches Schneiderlein.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Ein böhmischer Student.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Prutz, Robert, Helene.** Ein Frauenleben. Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Rank, Josef, Burgei, oder die drei Wünsche.** Zeitbild. 8. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Reade, Charles, Hart Geld.** Roman. Aus dem Englischen von Marie Scott. Autorisirte Ausgabe. Sechs Bände. 8. Geheftet. Preis 4 Thlr.

**Ring, Max, Der Geheimrath.** Ein Lebensbild. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**King, Max, Eine arme Seele.** Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Stadtgeschichten.** Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr.

— **Neue Stadtgeschichten.** Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Ritter, Ernst, Charaktere.** Erzählungen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Roskowska, Maria, Polnische Mütter.** Historische Novelle. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Scherr, Johannes, Michel.** Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Nemesis.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Die Pilger der Wildniß.** Historischer Roman. Vier Bände. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Schiller.** Culturhistorischer Roman. Zweite Ausgabe. Vier Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Die Tochter der Luft.** Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Rosi Zurflüh.** Eine Geschichte aus den Alpen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Schirmer, Adolf, Fabrikanten und Arbeiter,** oder: **Der Weg zum Irrenhause.** Socialer Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

— **Ein Familiendämon.** Socialer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Schmidt, Ferdinand, Aus der Zeit und aus dem Leben.** Eine Erzählung, allen Volksfreunden gewidmet. 8. Geheftet. Preis 12 Ngr.

**Schmidt-Weißenfels, Eduard, Scharnhorst.** Eine Biographie. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

**Schopenhauer, J., Novellen,** fremd und eigen. 1. Theil. gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

**Schrader, August, Haß und Liebe.** Novelle. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Schregel, L., Der Fürstensohn.** Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

**Schücking, Levin, Aus der Franzosenzeit.** Erzählungen. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Günther von Schwarzburg.** Historischer Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Eines Kriegsknechts Abenteuer.** Historische Novellen. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Schücking, Levin, **Die Rheider Burg.** Erzählung. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Der Sohn eines berühmten Mannes.** Hiſtoriſche Erzählung. 16. Geheftet. Preis 20 Ngr.

— **Aus den Tagen der großen Kaiſerin.** Hiſtoriſche Novellen. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Aus alter und neuer Zeit.** Erzählungen. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— und Louiſe von Gall, **Familienbilder.** Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Seckendorf, S. von, **Das Rad des Schickſals,** oder die Geſchichte des Tchoangfees. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

Sonnenberg, Fr. A. von, **Donatoa.** Zwei Theile oder vier Bändchen. 12. Geheftet. Preis 3 Thlr. 22½ Ngr

Spindler, Karl, **Alte und neue Zeit,** oder: **Die Reichsgrafen von Schellack.** Drei Geſchichten aus dem Munde des Volkes. — Wieben-Peter. Frauenhaß. Hiſtoriſche Erzählungen von C. von Wachsmann. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Stolle, Ferdinand, **Der König von Tauharawi.** Launiger Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Taylor, Bayard, **Eine Reiſe nach Centralafrika,** oder Leben und Landſchaften von Aegypten bis zu den Negerſtaaten am weißen Nil. Ueberſetzt von J. Ziethen. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

— **Nordiſche Reiſe.** Sommer- und Winterbilder aus Schweden, Lappland und Norwegen. Aus dem Engliſchen. Autoriſirte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— **Reiſen in Griechenland,** nebſt einem Ausflug nach Kreta. Aus dem Engliſchen von Marie Hanſen-Taylor. Autoriſirte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr.

Trollope, Anthony, **Orley-Farm.** Roman. Aus dem Engliſchen von Clara Marggraff. Sechs Bände. 8. Geh. Preis 4 Thlr.

Volckhauſen, Hanne, **Der Tannenhof.** Roman. Drei Bände. 8. Preis 2 Thlr.

Wachberg, Heinrich, **Theiſt und Atheiſt.** Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Wegener, L. A., **Der entſcheidende Augenblick.** Socialer Roman. Zwei Theile. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Widmann, Adolph, **Dramatiſche Werke.** Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Wilcken, P. G., **Doctor Robert Finke.** Roman. Drei Bände. 16. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Willkomm, Ernſt, **Peter Pommerering.** Hiſtoriſcher Roman. Zwei Bände. 16. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Willkomm, Ernſt, Frau von Gampenſtein.** Roman. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Winterfeld, A. von, Die Reiſen von Bambus & Comp.** Komiſcher Roman. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

**Woeniger, A. Th., Zigeuner und Edelleute.** Ein Roman. Mit Federzeichnungen von Th. Hoſemann. Zwei Theile. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 22½ Ngr.

**Wood, Frau Henry, Drangſale einer Frau, oder: Die Halliburtons.** Roman. Aus dem Engliſchen von A. Kretzſchmar. Autoriſirte Ausgabe. Fünf Bände. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr. 10 Ngr.

— **Die Channings.** Roman. Aus dem Engliſchen von A. Kretzſchmar. Autoriſirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **East Lynne.** Aus dem Engliſchen von Heinrich von Hammer. Autoriſirte Ausgabe. Vier Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

— **Der Schatten von Aſhlydyat.** Roman. Aus dem Engliſchen von A. Kretzſchmar. Autoriſirte Ausgabe. Sechs Bände. 8. Geheftet. Preis 4 Thlr.

**Zeiſing, Adolf, Joppe und Crinoline.** Roman. Drei Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.